

Riesauer Tageblatt

Druckanstalt
Tageblatt Riesa.
Ferienstr. 20.
Postfach Nr. 32.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1590.
Verleger:
Riesa Nr. 52.

Nr. 229.

Sonnabend, 30. September 1933, abends.

86. Jahrg.

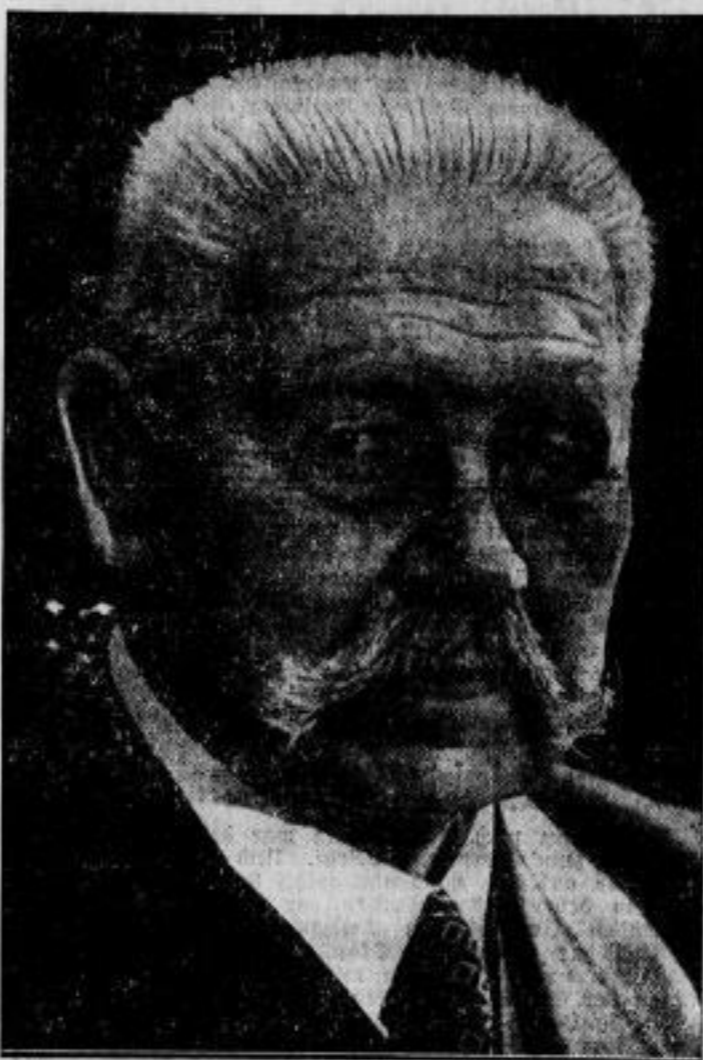
Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abhol- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; gelbdruckende und tabellarische Satz 50%, Kusschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Beziger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gasetstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Zu Hindenburgs 86. Geburtstag.

Marshall der Nation, Vater des Vaterlandes.

Das Schicksal geht wunderbare Wege. Es ließ einen jungen Fähnrich bei Königgrätz eine Batterie des österreichischen Brudervolkes erkämpfen. Eine Schrapnellkugel durchschlug seinen Helm, aber ließ den Stürmenden selbst unverletzt. Welchen Verlauf wohl die Weltgeschichte genommen hätte, wenn damals in einer Zeit, die uns heute schon wie eine Sage anmutet, der Fähnrich Paul von Hindenburg den Heldentod gestorben wäre. Denn aus dem jungen Leutnant der Einigungskriege wurde 40 Jahre später der Erretter Ostpreußens. Aus dem Erretter Ostpreußens wurde der einzige Feldherr des Weltkrieges, dessen Anblick sich allen Völkern der Erde eingepägt hat und der zum Sinnbild wurde für sein Volk. Der Krieg ging verloren, aber Paul von Hindenburg führte mit unendlicher Entschlossenheit und Ueberwindung seines eigenen Selbst das Feldheer geschlossen in die Heimat zurück. Damals rettete er zum zweiten Male das Reich. Heute feiern wir in Hindenburg den Marshall der Nation und den Vater des Vaterlandes, in dessen Hand ruhig und sicher die oberste Leitung der Geschichte des Reiches liegt. Denn es ist nicht so wie in westeuropäischen Staaten, wo der Präsident nur Aushängeschild ist für den jeweils herrschenden Parteigegensatz, sondern Generalfeldmarschall und Reichspräsident Paul von Hindenburg trägt persönlich alle Verantwortung für das deutsche Geschick, er ist sich dieser Verantwortung voll und ganz bewußt, und er hat zu wiederholten Malen bewiesen, daß sein Wort noch immer den letzten Ausschlag gibt.

Welch eine Spanne liegt wiederum zwischen dem Rückmarsch der Frontarmee im November 1918 und dem unter Hindenburg vollzogenen Durchbruch der nationalen Revolution im Frühjahr 1933! Hindenburg selbst ist sich in dieser ganzen Zeit immer gleich und treu geblieben. Der getreue Eckart, der sich nach Hannover zurückgezogen hatte, sprach nur dann Worte voller Nachdruck und Gewicht, wenn es ihm notwendig erschien. Weder der Untersuchungsausschuss der Revolutionsgrößen, in welchem marxistische Rechtsanwälte über Fragen der Kriegskunst zu urteilen sich erdreisten, noch das Gefolge des „Vorwärts“, als Hindenburg 1925 die Präsidentschaft des Reiches übernahm, reichten an seine Gehalt heran, die etwas von der Größe des Waffenmeisters Hildebrand besaß. Auch das Verken- nen seiner inneren Absichten durch die nationale Opposition konnte den allein seinem Gewissen Verantwortlichen nicht im Tun und Lassen beirren. Hindenburg wurde Jahre hindurch nicht verstanden. Man erwartete von ihm, daß er sich Hals über Kopf in politische Unternehmungen stürzen sollte, die damals noch Abenteuer waren. Wahrbare Staatsmännliche Größe aber zeigt sich erst darin, daß die entschei-



dende Tat im rechten Augenblick erfolgt. Gerade die nationalsozialistische Revolution brachte ein retardierendes Moment, das jenseits des Parteienkampfes stand und dafür bürgte, daß die Kräfte des Kommenden in aller Ruhe reifen konnten. Die Geschichte wird Hindenburg hier ebenso gerecht werden, wie sie dem Feldherrn von Tannenberg oder dem Führer des Rückzuges von 1918 gerecht wurde. Ein gütiges Geschick hat Hindenburg mit einer ungerstörbaren Gesundheit und mit einer bewundernswerten

Frische des Geistes ausgestattet. Es ist die gesunde Rasse des altpreussischen Edelmannes, also des hochachteten deutschen Bauern, der seit Jahrhunderten seinen Besitz vorbildlich verwaltet und im Dienste der preuss. Könige oder des Preuss. Ritterordens die Tugenden der Herrschaft und des Dienstes erwarb. Herrschaft hat Hindenburg rückwärtslos gegen die Urteile selbst seiner Freunde geliebt, wenn er von der Gewisheit und Richtigkeit einer Sachlage und eines Befehls überzeugt war. Bei Tannenberg wollte niemand die Verantwortung dafür übernehmen, daß nicht doch die Armeen Kennenkampf der deutschen Ostarmee in den Rücken marschieren und eine furchtbare Niederlage der Deutschen herbeiführen werde. Hindenburg trug die Verantwortung, Kennenkampf marschierte nicht, und die Schlacht von Tannenberg wurde gewonnen. War es im vergangenen Jahr politisch nicht ganz ähnlich? Brüning erwies sich der Verantwortung nicht gewachsen, den feigen Reichspräsidenten in einer Form, die seiner Macht entsprach, an der Führung des Reiches zu beteiligen. Hindenburg nahm wiederum die Verantwortung auf sich. Die Geschichte wird ihm recht geben, und sie hat ihm heute schon recht gegeben.

In Hindenburg und Hitler sind die beiden Völkischen Wesens in einer unübertrefflichen Weise vereinigt. Temperament der Jugend und Weisheit des Alters. Verkörperung des völkischen und des staatlichen Prinzips, Säulen des Reiches mit seinem künstlerisch-kulturellen Einschlag und preussischer Nordosten mit dem überpersönlichen Pflichtbegriff und der schweigsamen Güte. Niemals seit Bismarck und Wilhelm I. haben sich die beiden Führer des Reiches, der legitime und der legale, so wundervoll ergänzt wie Hindenburg und Hitler. Hindenburgs Großvater war Landmann und preussischer Offizier und wurde 96 Jahre alt. Hindenburgs Vater bestellte seine Scholle und diente dem König von Preußen. Er starb im Alter von 84 Jahren. Wir brauchen Hindenburg nur zu sehen und die Gesundheit seiner Rasse festzustellen, und wir wissen, daß auch er noch viele Jahre zum Segen des Reiches sein Amt verwaltet wird. Das Wachsende bedarf der schützenden Obhut seiner greisen Bedachtbarkeit. Alle Segenswünsche vereinigen sich am 2. Oktober auf Vater Hindenburg. Am 1. Oktober hat das deutsche Volk den Tag der Ernte gefeiert. Möge es Hindenburg vergönnt sein, die Saat in ihrer reichen Fülle aufgehen zu sehen, die unter seiner Herrschaft als Marshall der Nation durch den Führer des Volkes, den von ihm berufenen Kanzler Adolf Hitler, ausgekreut wurde.

Aufruf an die deutschen Bauern für das Winterhilfswerk.

Die Vorbereitungen für den Erntedankfest auf dem Bäderberg bei Hameln sind beendet. Alles ist gerüstet für den Aufmarsch der 500 000, der ein Bekenntnis des neuen Deutschland zum Bauernstand und seiner Kraft werden soll.

An Dich, deutscher Bauer, aber richten wir die Frage: Bist auch Du selbst recht gerüstet? Wir meinen mit unserer Frage nicht die äußeren Zurüstungen, die zu jedem rechten Erntedankfest gehören. Wir fragen: Bist Du auch innerlich recht gerüstet, würdig, den Erntedankfest zu begehen?

Du kannst nicht eitellich so sagen, wenn Du nicht für das Winterhilfswerk Deine Gabe bereitgestellt hast.

Der ist des eigenen Brotes nicht wert, der nicht bereit ist, zu teilen mit dem Darbenden.

Dein Erntedank ist leeres Wortgeißel, wenn er nicht durch die helfende Tat bestätigt wird.

Deutscher Bauer! Du hast einst das gehässige Geschwätz überläster und marxistischer Zeitungen über den Egoismus

des Bauern als bitteres Unrecht empfunden, das Dir die Zornesröte ins Gesicht trieb.

Das Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zum Bauernstand am Erntedankfest ist eine Rechtfertigung, wie sie schöner und eindrucksvoller nicht denkbar ist.

Die Bauernspende für das Winterhilfswerk ist die Bestätigung auf dieses Bekenntnis. Wieder fragen wir: Hast Du das Deine schon getan, damit diese Antwort so ausfällt, daß sie auch den letzten noch Zweifelsenden überzeugt? Wenn nicht, noch ist es Zeit, das bisher Versäumte nachzuholen. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Hast Du aber bereits Deine Pflicht getan, so weilt Du vielleicht einen Nachbar, der noch säumt; rede ihm ins Gewissen. Jede leere Hand ist ein Schandfleck für das ganze Dorf. Alle müssen geben, damit allen geholfen werde. Die deutsche Schicksalsgemeinschaft kann auf keinen verzichten.

Keine Umgehung des Eintopfgerichts.

* Berlin. Die Reichsleitung des Winterhilfswerkes betont noch einmal, daß der Gedanke des Eintopfgerichtes am kommenden Sonntag als ein einmütiges Bekenntnis des deutschen Volkes zur Volksgemeinschaft konsequent durchgeführt werden soll.

Verstrebene Gastwirtschaften und Hotelbesitzer beschäftigen, diese vom Führer gewünschte Maßnahme dadurch zu umgehen, daß sie ein Eintopfgericht auf den Tisch bringen, dessen Herstellungspreis über den Betrag von 50 Pfg. hinausgeht.

Es sei deshalb noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zubereitungsarbeiten des Mittagessens auf keinen Fall den Höchstbetrag von 50 Pfg. für jede einzelne Person überschreiten, sondern im Gegenteil nach Möglichkeit darunter bleiben sollen. Auch Vor- und Nachspeisen müssen an diesem Tage fortfallen.

An alle Volksgenossen wird appelliert, die Durchführung dieser nationalsozialistischen Maßnahme streng zu überwachen und alle Eintopfgerichte zurückzuweisen, die nicht den vortrefflichen Richtlinien entsprechen.

Auf Grund einer Anfrage, ob auch Gerichte im Preise unter 50 Pfg. verkauft werden dürfen, teilt die Reichsleitung des Winterhilfswerkes mit, daß selbstverständlich den ärmeren Volksgenossen nicht zugemutet werden kann, 50 Pfg. auszugeben, wenn er gar nicht in der Lage ist, 50 Pfg. zu erzielen.

Hindenburgs 86. Geburtstag.

An die Bevölkerung der Stadt Riesa.

Am Montag, den 2. Oktober begeht unser Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 86. Geburtstag. Freudigen Herzens feiert die gesamte wiedererwachte deutsche Nation diesen Ehrentag ihres ehrwürdigen verehrten Oberhauptes mit. Eine besondere Freude umgibt diesen Geburtstag unseres Reichspräsidenten, als den Schirmherrn über die nationale Erhebung unseres Volkes, der durch seinen großherzigen Entschluß vom 30. Januar 1933 die Führung des Reiches Adolf Hitler anvertraute. Jeder Vollgenosse seine Verbundenheit, Liebe und Dank zu dem großen Ganzen der deutschen Nation durch reichen Fahnenschmuck. Darum am 2. Oktober:

Fahnen heraus!

Da von großen Feiern abgesehen werden soll,ehrt die Einwohnerschaft unseren Reichspräsidenten Hindenburg durch einen Fahnenschmuck.

Stellen 10.30 Uhr Spitze Reihner Straße Richtung Hindenburgplatz. Abmarsch 10 Uhr.
Marschweg: Großenhainer Straße, Schützenstraße, Kaiserinstraße, Schulstraße, Goethestraße, Pauscher Straße, Bismarckstraße, Adolf-Hitler-Platz, Röhrestraße, Schlagelstraße, Hindenburgplatz.

Rundgebung: Pq. Mellor Dr. Streil.
Die Wehrverbände, Vereine, Innungen usw., die sich an dem Fahnenschmuck beteiligen wollen, geben ihre Meldungen ab: Sonntag 11 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP, Goethestraße 30. Die Aufstellung des Fahnenschmucks erfolgt folgendermaßen:
Ordnungsgruppenführung, SA, Amtswalter, SA-Reserve, Stahlhelm, Arbeitsdienst, NSBO, die übrigen Vereine in

der Reihenfolge ihrer Anmeldung, die am kommenden Sonntag in der Zeit von 11-12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP, Goethestraße 30 entgegengenommen wird. In Namen sind Stärkemeldung und Angabe der benötigten Fahnen.

NSDAP.

Ortsgruppen Riesa-Mitte, West und Ost.

An die Hausbesitzer und Mieter der Stadt Riesa.

Am 7. und 8. Oktober findet in Riesa das Kreisfest der NSDAP Kreis Großenhain statt. Es ist das erste Mal, daß eine große Veranstaltung der NSDAP in Riesa abzuwickeln ist. Tausende von Fremden werden an diesen Tagen in unserer Stadt weilen. Es ergibt sich deshalb schon heute die Bitte an alle Hausbesitzer und Mieter, für einen reichen und würdigen Schmuck ihrer Häuser zu sorgen. Deshalb, Einwohner Riesa, sorgt dafür, daß Euer Haus in diesen Tagen aus dem Rahmen der sonstigen Befolgung herausfällt. Kein Haus, kein Fenster darf ohne Schmuck sein. Wir hoffen, daß unserer Bitte in reichstem Maße entsprochen wird.

NSDAP. Riesa.

Herbstparade der SA.

Abchied vom scheidenden Sturmbannführer Glödner.

Mit dem Morgen des gestrigen Freitags erwachte Riesa zu einer großen deutschen Bewegung im Zeichen der SA. Flaggen und Fahnen schmückten bald jedes Haus; ein buntes Straßenbild entwickelte dieser Fahnenschmuck; geschäftig sah man die Bewaldrungen der Riesaer SA in Tätigkeit; galt es doch, alle Vorbereitungen zu vollenden, die für die Herbstparade der SA, zu Ehren des scheidenden Sturmbannführers Glödner, der in ein anderes Führeramt berufen wurde, notwendig waren. Auch der Einwohnerschaft unserer Stadt bedeutete sich während des ganzen Tages jene erwartungsvolle Spannung, die nun einmal größeren, öffentlichen, feierlichen Veranstaltungen vorausgehen und eigen zu sein pflegt. Es ist dies nur selbstverständlich, wenn man daran erinnert, welche Mannschaffstärke die gesamte SA und SA-Reserve von Groß-Riesa nach der nationalen Erhebung angenommen hat; alle Berufsstände sind in ihr vereint. Im wahrsten Sinne des Wortes ist also jede öffentliche Unternehmung der SA Allgemeinut der Heimat geworden, die lebendigen Anteil an den Geschäften innerlich der SA nimmt.

So also auch gestern; und gestern ganz besonders; denn noch nie hat die Heimat hier die gesamte SA in solcher Stärke marschieren sehen. Die Herbstparade hat eine doppelte Wirkung erzeugt; zunächst befand sie die Verbundenheit mit dem scheidenden Führer, der unter SA aus kleinster Anfängen bis zu ihrer heutigen Stärke den Weg gewiesen hat; sodann sprach sie eine eindringliche Sprache dafür, daß auch in unserer Heimat das Zusammengehörigkeitsgefühl treuer Kameraden untereinander wieder erstanden ist; man will zusammenhalten im SA-Gefolge; davon besonders sprach die Herbstparade gestern Abend deutlich und eindringlich.

Auch nach Einbruch der Dunkelheit, in der 7. Abendstunde, stellte die SA, Riesa und der Gröbber SA-Sturm am Volkshaus an der Goldinghauser Straße; die SA-Reserve stellte inzwischen zu gleicher Zeit auf dem Platz der Martin-Luther-Schule und zog von da punkt 7 Uhr abends geschloffen zum Volkshaus. Hier formierte sich die gesamte Groß-Riesaer SA und SA-Reserve zu einem gewaltigen, mehrere Tausend Mann starken Zuge und marschierte unter Vorantritt des SA-Spielmannszuges und der SA-Kapelle und unter leiserer Weiser klingendem Spiel nach dem Hindenburgplatz, dem Schauplatz der eigentlichen Herbstparade, überall stürmisch umjubilend von einer begeistertsten Einwohnerschaft.

Auf dem Hindenburgplatz, der durch Scheinwerfer besonders erleuchtet worden war, hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menge Schaulustiger eingefunden, die den Platz umfüllte und erwartungsvoll der kommenden Ereignis harzte. Mustergültig war wiederum der Überwachen der holländischen Polizei unter der Führung des Polizei-Ober-Inspektors Wöhl; reibungslos erfolgte die Entwicklung des Durchgangsrechts trotz der schwer übersehbar Menschenmengen. Kurz vor 10 Uhr trat das NS-Kraftfahr-Korps (NSKK) Riesa mit einem Auto (Führer und Standarte) und 22 Motorrädern am Platz ein. Als bald näherte sich der Klang der straffen Marschmusik, und Kolonne auf Kolonne der SA marschierte kurz nach 10 Uhr abends auf dem Hindenburgplatz auf. Drei Glieder tief umfüllte die gesamte Groß-Riesaer SA einschließlich der SA-Sanitäts-Abteilung und des NSKK, den ganzen Platz. Die Musikkorps hatten innerhalb des geschlossenen Weeres am oberen Ende des Platzes, Front zum Rathaus, Aufstellung genommen. Um 10 Uhr war der gesamte Aufmarsch beendet; Sturmbannführer Glödner meldete darauf die gesamte Groß-Riesaer SA und angeschlossener Formationen dem SA-Brigadeführer Unterstaats-Dresden, der mit den übrigen Führern (Standarten- und Obersturmbannführern) anwesend war, um der Herbstparade in Riesa beizuwohnen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Brigadeführer mit seinem Stab, zu dem gestern auch die Herren Offiziere der Gendarmerteil-Abteilung Riesa gehörten, daraufhin die Fronten ab, sie und da verdiente SA-Kameraden durch Ansprache und Handgebung auszuzeichnen.

Dann richtete der Brigadeführer eindringliche Worte an die gesamte Groß-Riesaer SA. In begeisterter, matter Rede erinnerte er daran, daß es vor einem Jahre noch nicht möglich gewesen sei, einen derartigen Aufmarsch, wie er heute veranstaltet werde, durchzuführen. Der jahrelange erbitterte Kampf der SA, habe endlich zum Siege geführt. Der SA-Gestir habe sich durchgerungen und dem deutschen Volke die ersehnte Freiheit gebracht. Redner erinnerte die Kameraden, in diesem Gefolge weiter zu kämpfen. Es sei Pflicht jedes einzelnen SA-Mannes, vom ältesten bis zum jüngsten, dem Gedanken unseres obersten Führers, das deutsche Volk restlos zu befreien, welter zu dienen, bis das große Ziel erreicht ist. Den älteren Kämpfern sei es zur Pflicht gemacht, den Jüngeren in die SA einzureihen

Kameraden leuchtendes Beispiel zu sein. Alle müßten dafür einsehen, das Erzeugnis als unantastbaren Sieg freu zu hüten. Der seinem Volke in heiligem Kampfe diene, tue Gottesdienst; dessen müße sich jeder SA-Mann bewußt sein und jeder müsse danach handeln. Der SA-Sturm 2/101 Riesa habe seinem bisherigen Sturmbannführer jederzeit treue Gefolgschaft geleistet und in eichem SA-Sturmgeist gehandelt. Redner forderte die Kameraden auf, auch dem neuen Sturmbannführer in demselben Geiste zu folgen und auch ferner Mann für Mann einzuweisen für Erreichung des gewaltigen Zieles unseres obersten Führers dessen unerlöschlicher Grundgedanke ist: „Alles für das deutsche Volk!“

Nach einem dreifachen „Siege-Heil“ auf unseren Volkshaus und obersten SA-Führer Adolf Hitler sangen alle, SA und die Zuschauer, den 1. Vers des Horst-Wessel-Liedes, den die SA-Kapelle intonierte. Darauf erfolgte 8.00 Uhr der Abmarsch der SA über die Kloster-, Park- zur Schlagelstraße und danach anschließend der Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer mit seinem Stab am Hindenburgplatz in Richtung Schützenstraße.

Nach diesem mit militärischer Disziplin und Straffheit durchgeführten Vorbeimarsch marschierte die gesamte SA durch die Schützen-, Goethe- zur Horst-Wessel- und Schlagelstraße hinunter nach der Schützenstraße und dem Altmarkt, woselbst sich die Marschkapelle aufstellte. Die aktive SA weckte dann mit dem scheidenden Sturmbannführer Glödner noch im Hotel Stern; die SA-Reserve vereinigte sich zu deutschem Tanz im Hotel Hölzner.

Die Abschiedsfeier im Sternsaal.

Schon kurz nach Saalöffnung war der große Festsaal des Hotels zum Stern stark besetzt. Und wer erst nach dem SA-Appeal auf dem Hindenburgplatz kam, konnte nur mit Mühe in dem in den Farben der nationalen Erhebung prangenden Festsaal ein bescheidenes Plätzchen finden. Pünktlich zur festgesetzten Stunde rückte um 21 Uhr die aktive SA von Groß-Riesa unter den klaren Klängen der SA-Kapelle unter Leitung des Herrn Klamm in den Saal ein. Voran wehten die Sturmfahnen des Riesaer und Gröbber Trupps und das Banner der NSKK, mit höherer Rechte von den Besuchern begrüßt. Die SA-Kolonnen stellten sich auf der Saalfläche, die von den Trupps vollkommen eingenommen wurde, auf.

Nach dem nach gespielten Badenweiler Marsch ergriß Brigadeführer Unterstaats, der im Kreise des Führerstabes sowie des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Schulze, des Kreisleiters Herrn Goldinghauser, des Stadverordneten-Vorsitzers Herrn Dr. Tegner, der Ortsgruppenleiter und einer Führerabordnung des hiesigen Stahlhelms erschienen war, das Wort. Nachdem der Brigadeführer darauf hingewiesen hatte, daß die Riesaer SA aufmarschiert sei, um von ihrem scheidenden Sturmbannführer Glödner Abschied zu nehmen, erinnerte er an die Zeit vor einem Jahr, als Riesa nur ein kleines Häuflein SA hatte. Was man nun sehe, das sei der gewaltigen Arbeit des scheidenden Führers zu verdanken. Jedes Wort des Lobes würde diesen Erfolg nur herabmindern. Die beste Anerkennung für die Leistung Glödners sei die, daß man ihm nun die Führung einer Standarte anvertraute. Er werde von Riesa, gestützt und geehrt von seinen alten Kämpfern, von den Parteigenossen und von der ganzen Einwohnerschaft. Zum Schluß seiner kurzen Ansprache brachte der Brigadeführer auf den scheidenden ein dreifaches Siege-Heil aus, in das alle begeistert mit einstimmten.

Dann widmete das Oberhaupt unserer Stadt, Herr Erster Bürgermeister Dr. Schulze, dem scheidenden Sturmbannführer Glödner herzliche Abschiedsworte. Er erinnerte an die Zeit, als Glödner die Leitung der Riesaer SA übernahm und an die Zeit, als die SA von Unternehmern besetzt, beworben und verhöhnt durch die Straßen zog. Damals war Glödner mit seiner SA tief verachtet, die Bürger beglückwünschten, heute geniesse er das Vertrauen aller Kreise der Stadt und überall werde die SA begeistert empfangen. Damals, als Glödner die SA-Führung übernommen habe, sei es nur eine Schar von 50 Mann gewesen, nun hinterlasse er ein stattliches braunes Heer. Herr Dr. Schulze dankte dem scheidenden für alles, was er geleistet hat in den Zeiten der Not. Er hoffte, daß der Sturmbannführer die Stadt Riesa in seinem neuen Wirkungsbereich, in dem er ihm das Beste wünsche, nicht vergessen werde. Der Herr Erste Bürgermeister verabschiedete Glödner mit einem herzlichen Lebensworte und mit einem Auf Wiedersehen.

Dann sprach auch noch Herr Kreisleiter Goldinghauser herzliche Dankesworte. Er erinnerte an die Zeit vor der Revolution, wo Riesa ein besonders schwerer Boden gewesen sei, wo es nur wenige Parteigenossen gab.

Erst die Saalkapelle im Hölznerischen Saal habe für die Partei einen kleinen Aufschwung gebracht. Aber nur ein kleines Häuflein SA-Männer stand einer gewaltigen Front von Feinden gegenüber. Herr Goldinghauser kam dann auf die Zeit zu sprechen, als nach einer Krise vor einem Jahr der scheidende Glödner mit der Riesaer SA-Führung betraut wurde. Er habe sich bereitwillig zur Verfügung gestellt und der Erlöse seiner selbstbewussten Arbeit liege nun vor. Herr Goldinghauser dankte in klaren Worten dem scheidenden Sturmbannführer, der in Riesa ein gewaltiges Arbeitsfeld hatte, das er zur Zufriedenheit aller ausfüllte. Redner hoffte, daß er sich in seinem neuen Arbeitsgebiet gut einleben möge. Wir hier in Riesa wollten in seinem Sinne, im Geiste unseres obersten Führers weiter arbeiten. Herr Goldinghauser beendete seine Abschiedsworte mit einem dreifachen Siege-Heil auf Glödner, die SA, die Stadt Riesa und unser deutsches Vaterland. Hieraus sang die Menge als Dankesbezeugung für den Sturmbannführer Glödner, der voll und ganz im Sinne des obersten Führers in Riesa gewirkt hat, den ersten Vers des Horst-Wessel-Liedes.

Sichtlich bewegt von all den Dankesbezeugungen ergriß Sturmbannführer Glödner das Wort selbst, um sich vor SA und Einwohnerschaft zu verabschieden. Er lehnte grundsätzlich jede Ehrung ab. Er sei überzeugt, daß seine Pflichterfüllung nichts genützt, wenn er nicht in jedem SA-Mann einen pflichtgetreuen Helfer gefunden hätte. Der überaus zum Ausdruck gebrachte Dank gebe auf die SA über. Herr Glödner dankte für treue Unterstützung den Parteigenossen, der Kreisleitung, den Ortsgruppenleitern, Frauenschaften, allen Parteiständen und den Verbänden, die alle mit beigetragen haben, das Schicksal los leichter extragen zu helfen. Wenn er heute zum letzten Mal vor der Riesaer SA stehe, so denke er zurück an den 20. September 1932, wo er den Befehl des Sturmes 2/101 übernahm und mit 12 SA-Leuten den ersten Dienst tat. Damals war es nur eine kleine Schar SA-Leute. Heute könne er 800 SA-Leute melden. Er richtete dann herzliche Abschiedsworte an seine alte SA und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die SA auch weiterhin Treue, Disziplin und Kameradschaft pflegen werde, dann könne sie mit frohem Herzen in die Zukunft schauen. Herr Glödner betonte zum Schluß, die Zeit seiner Riesaer SA-Führung gehöre zu der schönsten seines ganzen Lebens. Er verabschiedete sich mit den Worten: Gott behüte Euch! SA kämpft weiter, wie ich es Euch gelehrt habe.

Damit war die offizielle Abschiedsfeier beendet. Unter klaren Klängen verließen die SA-Formationen wieder den Saal und traten vor dem Hotelgebäude weg. Dann wurde im Saal fleißig zum Tanz aufgeleitet, dem sich die SA und ihre Gäste eifrig widmeten.

Im Hölzner-Saal war die SA-Reserve verammelt, wo ebenfalls eifrig dem deutschen Tanz geschuldet wurde.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes in der Stadt Riesa.

Die Einwohner der Stadt Riesa werden hiermit nochmals besonders darauf hingewiesen, daß der 1. Oktober der erste Sammelsonntag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist. 80 SA-Leute haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung zu gehen und mittels Sammelkästen die Spenden unserer Einwohnerschaft einzusammeln. Der 1. Oktober ist auch der erste Sonntag für das Eintopfgericht! Die dadurch in den Haushaltungen und in den öffentlichen Gaststätten gemachten Ersparnisse sollen ungeschmälert dem großen Lebenswerk der Winterhilfe zuteilen. Darüber hinaus darf und soll natürlich jeder, der dazu in der Lage ist, Spenden, was er erwehren kann. Kaffe niemand, der in Lohn und Brot steht oder der sonst zu einer Spende in der Lage ist, die Sammler leer von sich gehen! Wenn auch jetzt noch sommerliches Wetter herrscht, so muß bei Zeiten vorgezogen werden, um für den Winter gerüstet zu sein! Auch bei den hiesigen Banken und öffentlichen Kassen sind Sammelstellen eingerichtet worden. Ueberdies können Spenden an den Kassenvorstand des Winterhilfswerkes, Herrn Kassenspektor Zwillingenberger, Stadtkasse II, abgeführt oder auf das Konto des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes bei der Stadtbank Riesa Nr. 1000 eingezahlt oder überwiesen werden. Bitte jeder am großen Werke im Sinne unseres Führers Adolf Hitler!

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 1. Oktober 1933. 16. Sonntag n. Trin.
... und die Erde ist voll deiner Güter." Psalm 104, 24.
Erde, Bauer, Gott.

Wir sehen das Feld. — nun das gemähte Feld. — unsere deutsche Erde. Ein kleines Stück nur ist sie der großen Erde und so, wie sie nun einmal ist, eben unter deutschem Schicksal. Viele, sehr viele wollen und müssen davon leben, zu viele für dieses deutsches Stückchen Erde. Das läßt sich was es gibt, hart und schwer abringen. Viel Ackerland gibt es in weiter Welt, das reichlicher und leichter gibt. Und doch trotz allem, heute zu diesem deutschen Erntetage sehen wir dankbar, wie viel der deutsche Boden gibt. Unsere deutsche Erde, sie trägt die Ähre einer Mutter, die für viele sorgen muß, und selbst im Schenken und Geben ist sie herb und farg. Heute stehen wir sie gerade so und fühlen, wie sie uns beschenkt, wie gütig sie ist, unsere deutsche Mutter Erde.

Wir sehen den Bauern. Wir kennen seine Mühe, seine Plage, seine Sorgen, seine Enttäuschungen. Da ist ein jeder in Arbeitsmensch gleich seinem gepflanzten Ackerpferd. Er muß sich schon mühen, der deutsche Bauer. Aber heute, zum deutschen Bauerntage, da sehen wir etwas anderes. Da sehen wir, wie da ein Stand ist und ein Adel. Heute legt das deutsche Volk seine Erde gleichsam auf eine neue und in großem Vertrauen in die Hand unseres Bauern. Nun soll er sie uns beackern und bebauen, ein Treuhänder des Volkes. Sein Adelsamt — die deutsche Erde.

Wir sehen Gott. Ja, wir sehen ihn heute in großer Ehrfurcht und Demut und sehr dankbar. Das geknechtete Land — wir sehen es von ihm geknecht. Ganz kindlich und ihm wieder ganz nahe danken wir heute ihm, — ein dankbares Volk, ein ihm wieder gedörendes Volk. Und nun nehmen wir als ganzes Volk heute diese unsere deutsche Erde — die herbe und doch so reiche — auf neue als unser eigen aus Gottes Händen. Daß er uns gerade diese gab, daß er uns hier geboren, daß er uns deutsch geboren werden ließ, — das zu uns lieben wir ihn heute, wie Kinder, die etwas sehr Schönes empfangen haben.

Die Erde, der Bauer, Gott — und unser ganzes deutsches Volk, nun ist das wieder zusammen. Nun sitzt das heute froh und festlich zusammen, — ein frommer, deutscher Chor.

Zertliches und Sächsisches.

Niesla, den 30. September 1933.

Wettervorhersage für den 1. Oktober. Mitteil von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Keine wesentliche Veränderung.

Daten für den 1. und 2. Oktober 1933. Sonnenaufgang 5,59 (6,01) Uhr. Sonnenuntergang 17,39 (17,36) Uhr. Mondaufgang 16,44 (16,56) Uhr. Monduntergang 2,59 (4,21) Uhr.

1. Oktober:

- 1886: Gründung der Universität Heidelberg.
- 1826: Der Maler R. v. Piloty in München geb. (gest. 1886).
- 1833: Wilhelm v. Saxe, preussischer Feldmarschall, in Berlin geb. (gest. 1912).
- 1845: Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer (fliegende Blätter) in Regensburg geb. (gest. 1928).
- 1879: Gründung des Reichsgerichts in Leipzig.

2. Oktober:

- 1839: Der Maler Hans Thoma in Bernau im Schwarzwald geb. (gest. 1924).
- 1847: Reichspräsident Paul v. Hindenburg in Wosen geb.
- 1809: Der indische Nationalist Mohandas Karamchand Gandhi in Porbandar geb.
- 1927: Der Politiker und Chemiker Svante Arrhenius in Stockholm geb. (gest. 1927).

25 Jahre Leiter der Sächsischen Höheren Handelslehranstalt Niesla.

Am heutigen Tage ist es Herrn Studiendirektor Emil Dehme veröhnt, auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter der Sächsischen Höheren Handelslehranstalt Niesla zurückblicken zu können. Im Jahre 1908 übernahm der Jubilar als damals einziger hauptamtlicher Lehrer der Handelschule die Leitung dieser Bildungsinstitution. Unter seiner rührigen Führung erfolgte im Jahre 1909 die Angliederung einer Mädchenabteilung, 1910 die einer Volkshilfsabteilung an die Lehranstalt. Im Jahre 1918 wurde dann der Schulneubau in jetziger Gestalt errichtet. Auch hier richtete der Jubilar seine ganze Kraft darauf, den Ausbau der Bildungsinstitution der Lehranstalt weiterhin zu fördern; so erfolgte 1919 der weitere Ausbau der Volkshilfs- und der Mädchenabteilung, endlich 1926 der Ausbau einer Höheren Abteilung mit Fachschulziel (Obersekundarstufe). Gegenwärtig sind unter der Leitung des Jubilars 11 Lehrkräfte an der Handelschule tätig. — Aus Anlaß seines heutigen Jubilars sind Herrn Studiendirektor Dehme folgende Ehrungen zugegangen. So übermittelte der Vorsitzende des Vereins Handelschule Niesla, Herr Bankdirektor Romberg, namens des Vorstands genannten Vereins dem Jubilar Glückwünsche und Blumenpenden. Das Ministerium für Volkshilfsangelegenheiten sprach dem Jubilar die Anerkennung für die dem Handelschulwesen in Sachsen in vorbildlicher Treue geleisteten Dienste aus. Ebenso ehrte die Industrie- und Handelskammer zu Dresden den Jubilar, wie diesem auch der Rat der Stadt Niesla Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit und Erziehungsbereitschaft übermittelte. Aus vielen privaten Kreisen sind dem Jubilar gleichfalls Glückwünsche und Aufmerksamkeiten in reichlicher Zahl zugegangen. Auch wir wünschen Herrn Studiendirektor Dehme von dieser Stelle aus, daß er sich seines Amtes noch recht lange in tatensfroher Schaffenslust erfreuen möchte und gratulieren gleichzeitig herzlich zum heutigen Jubiläum.

Entlassungen Nieslaer Lehrkräfte.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat der Herr Reichshauswart für das Land Sachsen auf Grund des Artikels 4. in einem Falle auf Grund des Artikels 2. des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums folgende Lehrkräfte in Niesla scheidend entlassen:

An der Oberrealschule Stud.-Rat Dr. Döhler und Stud.-Rat Iwan Schönebaum; an den Nieslaer Volksschulen die Lehrer Gantzer, Mosbach, Opitz und Schmidt.

Die Kirchgemeindeverwaltung Alt-Niesla hat in ihrer Sitzung vom Donnerstag beschlossen, den Studienrat Iwan Schönebaum in seinem Amte als Kantor der Kirchgemeinde Alt-Niesla mit sofortiger Wirkung zu entlassen. Dieser Beschluß war formell notwendig, da auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen mit der Entlassung des Kantors aus dem Schuldienst zugleich die Entlassung aus dem kirchenmusikalischen Amt verbunden ist.

Wechsel in der Leitung des Arbeitsamts Niesla.

Mit dem 30. September d. J. scheidet der bisherige Vorsitzende des Nieslaer Arbeitsamtes, Direktor Dammers, infolge Erreichens der gesetzlichen Altersgrenze aus dem Dienst der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aus. Das Arbeitsamt Niesla verabschiedet damit seinen ersten Leiter seiner Umgestaltung zur Reichsbehörde im Jahre 1928.

Am heutigen Tage muß offen ausgesprochen und anerkannt werden, was Direktor Dammers in Niesla, selbstlos und nicht immer dankbarer Arbeit im Interesse der Allgemeinheit und Wirklichkeit und vor allem zum Wohl der Arbeitslosen des Nieslaer Bezirkes in den letzten 5 Jahren an der Spitze des nun ihm geleiteten Arbeitsamtes geleistet hat. Dem aus dem Amte Scheidenden gebührt das nicht immer voll gewürdigte Verdienst, das Arbeitsamt Niesla in besonnener und umsichtiger Weise gerecht und sachlich durch die Stürme der letzten Jahre bis zur nationalen Erhebung des vergangenen Frühjahres und zum heutigen Tage verwaltet zu haben.

Am 1. Oktober ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Arbeitsamts Niesla der hier bereits seit geraumer Zeit tätige Hr. Dr. Räkner beauftragt worden.

Polizeibericht. Vermißt wird seit dem 27. September 1933 der Strickerlehrling Kurt Schrapel, geb. am 28. März 1918 in Weida, hier, Stiller Winkel 20, bei seinen Eltern wohnhaft. Schrapel wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,65 Meter groß, schwächliche Gestalt, dunkelblondes Haar, dunkelblonde Augenbrauen, kleine steife Nase, Ahme vollständig, Beberstedt an der linken Wange. Er ist bekleidet gewesen mit hellgrauem karierten Jackett, blau kariertes Knickerbockers, schwarzen Halbschuhen und blauem Polohemd. — Sachdienliche Wahrnehmungen sind in der hiesigen Hauptpolizeiwache zu melden.

Herr Oberstudienrat Dr. Strätz, Leiter der Adolf-Dietrich-Oberrealschule, wurde, wie wir hören, mit Genehmigung des zuständigen Ministeriums als Stadtrat in das Statkollegium der Stadt Niesla berufen.

Die Kirche am Geburtstag des Reichspräsidenten. Anlaßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sollen am 2. Oktober die Kirchen und kirchlichen Dienstgebäude in Sachsen flaggen Schmuck tragen. Außerdem wird am Sonntag, den 1. Oktober, in den Kirchengebieten des Reichspräsidenten besonders gedacht werden.

Treue Mieterin. Morgen, am 1. Oktober sind es 26 Jahre, daß Frau Anna verw. Stukas bei Herrn Gottiermeister Oswald Dietrich hier, Schützenstr. 8, wohnt.

Wett. Erhebung des Leitungswassers. Zur Zeit werden die Verbindungen der Feuerlöschleitung in den Ortsteilen Weida mit den Hochdruckleitungen hergestellt. Hierbei treten zeitweilige Erhebungen des Wassers auf, die nicht zu vermeiden sind. Gesundheitliche Nachteile entstehen durch die Erhebungen nicht.

Auszeichnung für Volkserzeugnisse. Bei dem letzten Preiswettbewerb der Landwirtschaftskammer für den Preis für Volkserzeugnisse Niesla nachstehende Preise zuerkannt: für Speisequark 1. Preis, für Gemmeberg 2. Preis, für Riegenläse eine Anerkennung.

Obstschau Niesla. Morgen Sonntag wird die Schau von früh 8 1/2 Uhr an für den öffentlichen Besuch geöffnet. Nachmittags 4 Uhr wird Herr Döhlerbauernmeister Claus sprechen.

Unere Heimat. Die heutige Heimatbeilage Nr. 48 enthält den Schluß der Arbeit E. Friedlers, Niesla, über „Heimatische Gattungen“. Wir empfehlen die gebundenen erschienenen Jahrgänge der Heimatbeilage der Besonderen Beachtung aller Heimatfreunde. Die Hände können jederzeit käuflich in unserer Tagesblatt-Geschäftsstelle, Poststr. 59, erworben werden.

Kindersonderfahrt nach Reichen. Das schöne Wetter muß ausgenutzt werden. Deshalb veranstaltet der Sächsisch-Krautverkehr Niesla am 4. d. M. nochmals eine Kinderrommelfahrt und zwar diesmal nach Reichen zu Gerhardts Gaststätten. Von Gerhardts Gaststätten ist bekannt, daß Kinderbesuchungen aller Art geboten werden, u. a. auch Elekreifen. Die Preise sind niedrig angesetzt. Es dürfte sich empfehlen, rechtzeitig Karten zu bestellen, denn die früheren Fahrten sind immer sehr rasch ausverkauft gewesen.

Verbortrag für die elektrische Volkshilfe. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der sächsischen Regierung veranstaltet die Hiesige Elektrogemeinschaft (Elektrizitätswerk Niesla u. S. und die angeschlossenen Installationsfirmen Hoffmann, Koch, Arnold, Raich, Konig und Schönfeld) nochmals einen Verbortrag für die elektrische Volkshilfe, nebst Kochvorführung und zwar am Mittwoch, den 4. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Wettiner Hofes. Der Preis der elektrischen Volkshilfe (Derd und Hochgelicht) ist bekanntlich so niedrig gehalten und sind so günstige Zahlungsbedingungen gestellt, daß selbst Kinderbesuchungen die Anschaffung dieser elektrischen Volkshilfe möglich ist. Das Elektrizitätswerk Niesla gibt außerdem den Hochstrom zu 8 Vg. für die Stromabnahme ab, ohne den Bezug einer Niederspannung, so daß dadurch ein absolut preiswertes Kochen ermöglicht wird.

Vortragsabend. Kommen Montag und Mittwoch im Hotel Höpfer Herr Wöckel als Referent des Vortragsabends Dresden über das Thema „Gesunde Fische — Frohe Menschen“. Die Fischfrage und deren Dativ ist vor nicht mehr so langer Zeit vielen Leuten ein vollständig unbekannter Begriff gewesen. Die Vorträge haben dabei allgemein großes Interesse gefunden, da anhand der zahlreichen Lichtbilder in übersichtlicher Weise die Fischleiden und deren Bekämpfung sowie die Entschlackungslinien behandelt werden. Die Spezialisten stehen bis darauffolgenden Tage zu einer kostenlosen Fußberatung der Entschlackung zur Verfügung.

Der Kalender der Deutschen Arbeit ist nunmehr im Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, erschienen. Er wird herausgegeben von Walter Schumann, N. d. R., Preussischer Staatsrat, Führer der RSDA, und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter. Der Kalender, der reich illustriert ist, wurde mit wertvollen Beiträgen über die verschiedenen deutschen Arbeitsgebiete ausgestattet, aus denen gelender deutscher Geist leuchtet. Der Zweck des Werkes wurde mit folgenden Worten umrissen: „Nebst hinaus in das vom Marxismus und Klassenhaß befallene Deutschland und lenge das hohe Lied der Deutschen Arbeit. Dies mit dem Weg breiten und der Menschen erziehen, auf daß er frei und stolz als schaffender, schöpferischer deutscher Mensch hoch sein Haupt trage und erkenne, welche Ehre und welche hohe Pflicht es bedeutet, sich Deutscher Arbeiter zu nennen, gleichgültig, an welcher Arbeitsstelle er auch immer steht.“ Der Vertrieb des Kalenders ist im ganzen Deutschen Reich ausschließlich dem Deutschen Arbeiter-Verband des graph. Gewerbes übertragen worden. Im Preise Niesla geschieht die Vertretung durch die Arbeitsleitung des Deutschen Arbeiter-Verbandes des graph. Gewerbes Billig Erhardorf, Niesla, Standstr. 13. Preis 50 Pfg.

Amstlicher Taktfahrplan. Die vom 8. Oktober 1933 bis 14. Mai 1934 gültige Winterausgabe des „Amstlichen Taktfahrplans“ der Reichsbahndirektion Dresden ist erschienen. — Der sehr reichhaltige Fahrplan, der auch die anschließenden Linien in Wagern, Thüringen, Preußen und der Tischschloßstraße, die wichtigsten Fernverbindungen und die Zugverbindungen für den Winterzeit enthält, ist auf den Bahnhöfen und bei den Gepäcksabgabestellen sowie bei den Bahnbüchsenhandlungen, ferner auch im Stadtbuchhandel zu haben.

Lutherpostkarten zum Deutschen Lutherjahr 1933. Der Reichsarbeitsausdruck des Deutschen Lutherjahres 1933 teilt mit: Die Ausgabe des Reichspostministeriums, drei Freimarken mit einem Bild Luthers herauszugeben, konnte leider mit Rücksicht auf den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken, der bereits am 1. November beginnt, und mit Rücksicht auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht eingehalten werden. Es erscheint daher nur die übliche Sechspennigpostkarte mit dem Hindenburg-Relief, auf deren linke Seite sich das Lutherbild befindet. — Nach dieser Entscheidung des Reichspostministeriums hat der Reichsarbeitsausdruck des Deutschen Lutherjahres 1933 unerwartlich den neuen Antrag gestellt, im Jahre 1934 als Wohlfahrtsbriefmarken eine Serie mit Lutherbildern beim Lutherjahr herauszugeben, da im Jahre 1934 das 400jährige Jubiläum der deutschen Bibel und der erste Protestantentag zu Wittenberg am 31. Oktober 1934 ist.

Woch anhaltendes Schönwetter. Der stetige Druckanstieg über Europa läßt auf eine Stabilität des schönen Herbstwetters schließen. Die Tiefdruckgebiete ziehen weit im hohen Norden ostwärts, drücken aber das niedrige Hoch allmählich südwärts drücken. Eine Veränderung des Wetters ist deshalb in kommender Woche noch nicht wahrscheinlich.

Wichtigster Verkauf von Kartoffeln für den Winterbedarf. Die Preisstelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß die Landwirtschaft für die Durchführung und die Befestigung der Ernte Gelder hat aufnehmen müssen, die jetzt wieder zurückzahlen sind. Besonders während und nach der Herbstkartoffelernte muß mit großen Verkäufen der Landwirtschaft rekening gehalten werden, denen eine ausreichende Abnahme abzugeben übersehen. Es erweist sich deshalb dringend notwendig, daß in diesem Herbst wieder in größerem Umfang als bisher

von einer Einküpfung der Winterkartoffeln Gebrauch gemacht wird. Es wäre zu beachten, wenn auch die einzelnen Werte ihren Anzeigewert und Wert für den Verkauf von Winterkartoffeln Vorwissen zur Verfügung stellen würden, die im Laufe der nächsten Monate wieder zurückzahlen sind. Dieser Weg sollte bei der nunmehr erreichten Wirtschaftlichkeit und Wirtschaftlichkeit der deutschen Volkswirtschaft um so eher beschritten werden, als man hierdurch den im Herbst bisher ständig aufstrebenden Absatzverhältnissen auf dem Kartoffelmarkt wirkungsvoll entgegenzutreten kann.

Reichsbeamte und SW.-Kapellen. Der Reichsinnenminister hat, wie der Parlamentsdienst der TIL meldet, einen Vorschlag über die Wirtsausübung durch Reichsbeamte bei privaten Musikveranstaltungen von SW.-Kapellen erlassen. Es heißt darin: So erwünscht mir die Förderung der SW.-Kapellen erscheint, halte ich es aus beamtenpolitischen Gründen nicht für vertretbar, ausgenommen von Beamten, die Mitglieder einer SW.-Kapelle sind, Ausnahmen von den für alle Beamten geltenden Bestimmungen über das Musikieren gegen Entgelt zuzulassen. Die genannten Beamten haben es in der Hand, in der nach den Richtlinien zugelassenen Höchstzahl (30 mal im Jahre) an privaten Musikveranstaltungen dieser Kapellen gegen Entgelt teilzunehmen, indem sie gegebenenfalls auf entgeltliches Musikieren außerhalb dieser Kapellen verzichten. Voraussetzung für die Teilnahme an solchen Musikveranstaltungen gegen Entgelt ist allerdings die Beibringung der Bescheinigung des Arbeitsamtes, das an Stelle des Beamten geeignete Berufsmittel für die beschriebene Musikausübung nicht zur Verfügung stehen. Bei dieser Bescheinigung kann im Hinblick auf § 11 Abs. 3 des Gesetzes zur Verringerung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten- und Rechts vom 30. Juni 1933 nicht abgesehen werden.

Ministerialdirektor Schettler in den Ruhestand versetzt. Der Reichshauswart hat den Ministerialdirektor Dr. Schettler, der mit der Verwaltung der Kreisbauverwaltung Dresden-Bautzen kommissarisch beauftragt war, auf seinen Antrag nach dem Vortrag des Gesamtministeriums mit dem 30. September 1933 in den Ruhestand versetzt.

Ernennungen. Der bisher mit der Leitung der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern kommissarisch beauftragte Kreisbauamtschef Dr. von Burgsdorf ist auf Vorschlag des Gesamtministeriums vom Herrn Reichshauswart mit dem 1. Oktober 1933 zum Ministerialdirektor der 1. Abteilung des Ministeriums des Innern ernannt worden. Mit dem gleichen Tage ist Landtagspräsident Walter Dönitz zum Kreisbauamtschef im Vorstand der Kreisbauverwaltung Leipzig ernannt worden.

Baujahr bei Niesla. 40jähriges Jubiläum. Am 1. Oktober ist es Herrn Bäckermeister Hermann Müller veröhnt, sein 40jähriges Meisterjubiläum feiern zu können. Der Berufsjuhilar erfreut sich in Stadt und Land allgemeiner Verehrung. 38 Jahre lang wohnt Herr Bäckermeister Müller bereits in Niesla und ebensolange ist er treuer Verehrer unres Tagesblatt. Wir danken ihm die Treue und wünschen dem Jubililar von dieser Stelle aus das Beste für weiteres gedeihliches Wirken und Schaffen.

Reithauslager. Der Urnebenamtsdienst wird bei günstigem Wetter im Walde nahe am Nordtor gehalten werden. Er wird kein besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß in ihm eine Gemeindefest für Reithauslager einbezogen werden wird: Schwester Erna Rämmer vom Dresdener Diakonissenhaus. Ihre Wohnung wird sie in der Offizier-Baracke 15 nehmen.

Strebla. Aus dem Osterhaus entfernt hat sich seit 5 Tagen der 30jährige Alfred Räder, Sohn des Herrn Hermann Räder in Strebla, Kirchstraße wohnhaft. Er ist 1,65 Meter groß, trägt graue Hülse, graue Windjacke und hohe Schnürschuhe. Beim Versteuern wird gebeten, den besagten Mann sofort Nachricht zu geben.

Leisnig. Auszeichnung der Standarte 139. Die von der Gruppe Sachsen ausgelagerte Standarte für den am 25. September 1933 in Niesla am Reichstagsfest in Nürnberg ist der Standarte 139 in Leisnig zuerkannt worden, u. der auch der Dabierer Sturm gehört. Die Standarte 139 befehligt Standartenführer Schroeder, M. d. R.

Reichen. Opfer der Ube. Am Donnerstag nachmittag ist am linken Elbufer zwischen den Weiden eine unbekannte männliche Leiche angetrieben worden. Der Tote war 40 bis 50 Jahre alt. Die Leiche, die vermutlich schon lange im Wasser gelegen hatte, wurde polizeilich aufgehoben.

Siebenleben. Scheunenbrand. Am Donnerstag brannte die an der Freiherren Staatsstraße gelegene mit Getredevorräten und Maschinen gefüllte Scheune des Pächters Heintzel vollständig nieder. Drei mit Streichholzkind spielende Kinder hatten den Brand angelegt. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Dresden. SS-Sturmabführer Weberpals nach München berufen. Der Reichsführer der SS, hat den SS-Sturmabführer Weberpals, der in den letzten Monaten Stabsführer der SS, Sachsen war, nach München berufen. Sturmabführer Weberpals übernimmt ab 1. Oktober eine bayerische SS-Standarte und verläßt Dresden bereits am Sonntagabend, 30. September, abends.

Chemnitz. Weitere Opfer des Verkehrs. Auf der Bischofauer Straße ereignete sich Freitag nachts abermals zwei schwere Verkehrsunfälle, die durch eine anstehende ohne Schlichtung fahrende Zugmaschine verursacht worden waren. Kurz nacheinander fuhren zwei Motorräder von hinten auf die Zugmaschine auf. Beide Kraftfahrer, ein 23 Jahre alter Student und ein dreißigjähriger Schuhhändler, sowie ein Beifahrer wurden schwer verletzt und mußten dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Meerane. Diphtherie unter Schulkindern. Bei einigen Schülern der Meeraner Volksschulen ist Diphtherie festgestellt worden. Es sind schularztliche alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Glauchau. 25 Jahre Gasdirektor. Der Leiter der hiesigen Gasanstalt Direktor Grubbe kann am 1. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Direktor Grubbe ist 1873 in Olas geboren. Er bekleidet auch zahlreiche Ehrenämter u. a. als Vorsitzender der Wirtschaftlichen Vereinigung Sächsischer Gas- und Wasserwerke.

Gener. Zedl Vogelsteller gehen auf den Heim. Der Volkstheater waren seit einiger Zeit viele Klagen über das Ueberhandnehmen der Vogelsteller ausgegangen. Am Donnerstag früh begaben sich drei Vogelsteller in Zivil nach dem Gelände der sogenannten „Vogelstelle“. Es gelang den Beamten, sechs Männer, die mit Leimruten, Vogelfallen usw. der Vogelsteller oblagen, zu verhaften. Sämtliche Fangnetze und 11 Vögel wurden beschlagnahmt. Bei einer Durchsichtigung in der Wohnung eines Vogelstellers wurden mehrere Vogelbauer mit gefangenen Vögeln ndergestellt.

Blauen. Von Erdmassen verschüttet. Ein Unfallfall mit tödlichem Ausgang hat sich am Freitag mittag auf der äußeren Kauter Straße zugegetragen. Der 33 Jahre alte verheiratete Erdbreiter Walter Chemnitz von hier, wurde durch herabstürzende Erdmassen verschüttet und sofort getötet. Die aufgeschütteten Erdmassen kamen plötzlich in Bewegung und verdrängten den Unglücklichen, dem anstehend der Brustkorb einedrückt worden ist.

Stadtpark - Wirtschaft.
Morgen H. Blumenfaden und Schlagfahne

Hotel Sächsischer Hof
Sonntag, 1. Oktober 1933
Unterhaltungskonzert mit Tanz-TEE

Café Grube Heute lange Nacht

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz
Morgen Sonntag s. Deutschen Erntedankfest ab 7 Uhr
Deutscher Tanz
Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Schick.**

Boranzelge!
„Zum Anker Gröbba“
Dienstag, den 3. Oktober
Großes Schlachtfest

Gasthof Moritz
Sonntag, 1. Oktober, anläßl. des Reichserntedankfestes
feiner Festball
Anfang 7 Uhr, Eintritt 0.30.



Sitzt Ihre Brille schlecht?
Ich rücke sie Ihnen gern zurecht oder zeige Ihnen, was besser für Sie paßt. Vielleicht ist nur ein Schräubchen locker oder ein Ohrbügel beschädigt. Kleinigkeiten kosten natürlich nichts, und für große Reparaturen bin ich billig. Bitte kommen Sie vertrauensvoll und fragen Sie mich!

Diplom-Optiker Nathan
Schlageterstraße 33

Im Saal des **Hotels Nöpfner** findet Montag, den 2. Oktober u. Mittwoch, den 4. Oktober abends 8.30 Uhr, ein hochinteressanter Lichtbilder-Vortrag statt. — Thema:
Gesunde Füße - Frohe Menschen
Referent: Herr Möckel von der Assa-Fußhygiene Dresden. Eintritt frei!
Kostenlose Beratungsstunden: Dienstag bis Sonnabend von 9 bis 19 Uhr im separaten Sprechzimmer des Hotels.

Rosengarten Grödel
ladet Stadt und Land zum
Reichs-Erntedankfest
freundlichst ein. Ab 4 Uhr spielt Kapelle Herb. Hoffmann Unterhaltungsmusik- und Tanzmusik.

Waldschlösschen Röderrau
Sonntag, 1. Okt., zum Reichserntedankfest beginnt der Festzug vorm. 1/9 Uhr an der Brauerei
Ab 6 Uhr Deutscher Tanz
Hierzu ladet aus Stadt und Land freundlichst ein **NSDAP.** und der Wirt.

Gasthof 3 Lilien Glaubitz
Morgen Sonntag zur Feier des Reichserntedankfestes von 7 Uhr ab
Großer Deutscher Tanzabend
Freundlichst ladet hierzu ein **Familie Donat.**
Anläßlich des Erntedankfestes Sonntag, 1. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. Riesa abends 8 Uhr im Vereinshaus Bahnhofs Weichs einen großen Deutschen Tanzabend Kapelle Großenbain. Um zahlr. Beteilg. wird geb.

Handwerksarbeit trägt persönlichen Wünschen Rechnung.

Große Sendung Linoleum in Coupons und Rollen wieder eingetroffen im Linoleumhaus Wittig am Capitol.

Deine Hand dem Handwerk!
Reichshandwerkswoche vom 15. — 21. Oktober.

Für Sonntag nachm. nach exakte Marschkapelle (rel. Musikdir. Thieme, Strehla, Telefon 840.)

Omnibusfahrt
nach der **Schöder-Wühle** bei Freiberg
Dienstag, den 3. Oktober
Abf. 12 Uhr Preis 3.50

Auto-Fischer
Telefon 677.

Gasthof Reußen.
Morgen Sonntag
deutscher Erntedank.
10 Uhr abends
Musik mit Feuerwerk.
Freil. ladet ein **Geutlin.**

Richter's Weib. Bobert.
Zum Reichserntedankfest
H. Traubenmost.
Gern, Richter und Frau.

Gasthof Kobeln.
Sonntag s. Erntedankfest
feiner Ball.
Freil. lad. ein **H. Drehsia.**

Bestellungen für
Winteräpfel
nimmt schon entgegen, feblige Kisterei ich frei Haus
H. Quosdorf, Obstpläntzer
— Stöitz. —

La Rupp.
Schleiß- und Badfedern
verkauft preiswert
Reinhold Quosdorf, Stöitz.

Dachpappen-Reste
solange Vorrat reicht.
M. Bruno Schulze
Chem. u. Dachpappenfabrik
Wälzfabr. b. Riesa.

Trockenes Brennholz
in Scheiter und Rollen empfiehlt
Goldhandlung Hauswald
Auf 131.

Bilbig zu verkaufen:
2 Kuchelbrot., 1 Wäbche, für 65 u. 75 W., Bettfedern 20 W., Kuchelbrot., Wollentuch, 3 W., Gasseisen, 30 und 38 W.
Edm. Wilhelm, Schlossstr. 8.

Fleischerei
in Ort mit 2000 Einwohn. lof. zu verpachten. Erforderl. Kapital 1000 RM.
H. Schmidt, Zeitbahn, Riesa-Land, Feldstr. 4.

Grüne Aue
Morgen zum Reichs-Erntedankfest halten wir unsere frdl. Lokaltäten zur Elektrizität besonders empfohlen. Heute und morgen ab 8 Uhr der Hochachtungsvoll
beliebte Dielentanz
Garh. Tittel und Frau.

Restaurant Eibschlößchen Riesa-Gröbba
Zum Erntedankfest empfehlen Kaffee u. Kuchen, gutgepflegte Biere und Weine. — Es laden freundlichst ein **Ostwin Schlorke und Frau.**

Bereinigung ehemaliger Subartilleristen von Riesa und Umgegend

Zur Feier unseres **8. Stiftungsfestes** verbunden mit einem Militär-Konzert, ausgeführt vom gef. Trompeterkorps Artl. Reg. 4 Dresden, und anläßl. Festball am Sonnabend, den 7. Oktober 1933, abends 8 Uhr im Hotel zum Stern laden wir hierdurch alle Kameraden, sowie die lieben Kameraden mit wertvollen Angehörigen und geladenen Gäste aufs herzlichste ein. Eintr. 0.50, Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Der Sekundätschuh.

Reiche Auswahl und zeitgemäße Preise in:
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Geschenkartikeln
Herkner
INH. M. KÜHNERT, SCHLAGETERSTR. 53

Für die uns anläßlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und schönen Beisende danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlich.
Edm. Wenzel Gerhard Weber.
Reiß-Lager, Sept. 1933.

Albrecht
Statt Karten.
Die glückliche Geburt des **zweiten Jungen** zeigen in dankbarer Freude an
Diplomlandwirt Müller und Frau Johanna geb. Roepke.
Riesa, Beethovenstr. 5, II, 29. September 1933.

Max Müller
Marianne Müller
geb. Siegel
Vermählte
Bobertsen, 1. Oktober 1933

Walter Gläß
Hildegard Gläß geb. Salm
Vermählte
Riesa, den 30. September 1933

Louise König
Alfred Maass
Verlobte
Riesa 1. Oktober 1933 Bad Lausick

Es hat dem Herrn gefallen, unsere herzensgute, inniggeliebte Mutter, Frau
Luise verw. Stoltmann
nach einem arbeits- und segensreichen, von Liebe und Treue ganz erfülltem Leben heute nachmittag 2 Uhr zu sich zu rufen.
In tiefstem Schmerz
Dr. med. Willy Stoltmann
Eise Neuhaus
Frida Küster.
Glaubitz, Berlin, den 29. 9. 1933

Die Ueberführung in die Heimat ist heute erfolgt.

Und seine Schuhe?



Halb so schlimm! Es sind ja **Trommler** Kinderschuhe und die haben unverwüstliches Leder.



Gut gereinigt, sehen sie immer wieder wie neu aus.
Schuhhaus Paul Großmann

Café Weiß Seerhausen
Deute Sonnabend und morgen Sonntag, sowie Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. Oktober
Breischießen
Hierzu ladet alle Sportfreunde ergebenst ein
Schießklub 1925 Seerhausen.

Berghotel Oberbärenburg
Ostergelände, mitten im Wald. Verpflegung und Zimmer erstklassig. — Prospekte.

Achtung Hausfrauen!
Am Mittwoch, den 4. Oktober d. J. abends 8 Uhr, wird im Saale des **Wettiner Hofes** der **Werbe-Vortrag mit Kochvorführungen** und Kostproben-Verteilung für die elektrische Volksküche wiederholt.
Elektrogemeinschaft Riesa.

Gasthof „Neue Schänke“ Mehltheuer.
Sonntag, den 1. Oktober, deutsches Erntedankfest abends 7 Uhr ab
großer Ball
Es ladet freundlichst ein **G. Rindler.**

Alte Post Stauchitz
Sonntag, 1. Oktober zum Reichserntedankfest
Deutscher Abend
von der NSDAP. Stauchitz. Verbinde hiermit meinen **Jahres-Schmaus**
Für Speisen und Getränke ist beiseits gesorgt. Es ladet ergebenst ein **Hfr. Thieme.**

Die Saison-Neuheiten in Beleuchtungsrörpers!
sind eingetroffen und schon sind auch die Preis-Erhöhungen da. Decken Sie daher Ihren Bedarf zu den noch äußerst günstigen Preisen bei
Max Arnold
Goethestraße 65
Größtes Beleuchtungsrörperhaus Nordböhmens

Kraftfahrschule f. alle Klassen
anerkannt gute Ausbildung.
Hermann Jolt
Riesa, Schützen- und Franz-Seidls-Str. Tel. 587

Omnibus-Kinderfahrt nach Meissen (Stadtpark) • Mittwoch, den 4. Oktober 1933, Abfahrt 13.30 Uhr. Erwachsene 1.25 RM., Kinder 0.90 RM. Platzkarten im Gaswerk, Telefon 100. **Südt. Kraftverkehr Riesa.**

Särge
in Riesa und Wida finden Sie im Sarg-Magazin Riesa, Schlageterstr. 27, Auf 519. **Silbermitt. 6. Klotter.**



Der Ehrentag des deutschen Bauern.

Von R. Walther Darré,

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

NSA. Erntedanktage hat es in Deutschland immer gegeben, seitdem es dort ein Germanentum gibt, denn Germanentum heißt Bauerntum, und dessen wichtigster Höhepunkt im Lauf und Ab der Zeit heißt Ernte. Und wie das Bauerntum jenseits von Preisberechnung und persönlicher Bereicherung steht, so ist auch der Erntedanktag jener Zeitpunkt, an dem sich die inneren, seelischen Gehalte dieses einzigartigen Standes und seine taufendfältige Verbundenheit zum Boden offenbaren. Nirgendwo sonst auf dieser Welt decken sich Rasse und Stand so wie im deutschen Bauerntum, denn nur bei der nordischen Rasse hat sich das unbedingte Verflochtensein des Menschen mit der Natur herausgebildet. So konnte es dazu kommen, daß der Ackerbau beim Germanentum zu einem Kult wurde, wie denn auch nur ein bäuerlich denkender Mensch wahrhaft religiös sein kann und die notwendige Ehrfurcht für das Göttliche empfindet. Daher ist ein Erntedankfest grundsätzlich nicht eine Angelegenheit des Landwirts, sondern des Bauern. Es ist der Tag, an dem sich unbefangenen von Menge und Zahl die uralte germanische Einheit von Bauer, Boden und Schöpfung kundtut als heiligstes Symbol für das Verhältnis des germanischen Menschen zur Scholle.

Es ist selbstverständlich, daß auch der Landwirt sich genau Rechenschaft gibt über die finanziellen Ergebnisse seines Betriebesjahres. Dies ist aber nicht das Entscheidende in Hinblick auf die Volksgemeinschaft. Wenn irgendein Unternehmer seinen Gewinn oder Verlust rechnerisch feststellt, so ist das kein Anlaß, der vom ganzen Volk seelisch begangen werden soll. Es hat noch nie eine Generalversammlung gegeben, die das ganze Volk direkt angiebt. Gerade hier sehen wir den ungeheuren Unterschied zwischen Unternehmer und Bauer.

Deshalb kann auch nicht jedermann einen wirklichen Erntedanktag abhalten. Ein guter Rechner kann Vorausschlüsse aufstellen, er kann ein Projekt rationell durchführen und Bilanz ziehen. Das alles ist Sache eines guten Unternehmers und eines guten Landwirts. Erntedanktag aber als Ausdruck der unbedingten Verwurzelung des Menschen mit der Scholle und des Dankes für deren Frucht kann nur ein bäuerlich denkender Mensch begreifen. Deshalb hatte der liberalistische Staat und eine dazu gehörige liberalistische Bevölkerung für solche Dinge kein Verständnis. Jetzt aber feiert das gesamte Volk, und der Staat selbst hat die Durchführung des Erntedankfestes in die Hand genommen. Dies zeigt den ungeheuren Wandel, der eingetreten ist, und beweist den Gleichklang von Bauerntum und organisierter Volksgemeinschaft. Es beweist ferner, daß dieser Staat ein Bauerntum ist und dem Bauern gibt, was ihm gebührt: Den ersten Platz.

In der Tat ist durch den Nationalsozialismus zum ersten Male in der Geschichte Deutschlands der unbedingte Gleichschritt von Staat und Bauerntum hergestellt worden. Auch der letzte weiß den Wert des Landstandes zu wahren. Das gesamte Volk steht in ihm die Sicherung der Ernährungsgrundlage und, biologisch die Sicherung der Rasse. Daß der Erntedanktag auch in den Städten gefeiert wird, zeigt, daß auch dort sich die liberalistischen Rebel verflüchtigt haben und man sich anschickt, wieder bäuerlich zu denken. Ein Reich, das der bäuerliche, also germanische Geist mit der nationalsozialistischen Revolution die Städte erobert hat.

Die kurze Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft hat bereits vermocht, die Bauerntum aus der kapitalistischen Verdrängung herauszureißen. Der Bauer weiß, daß seine Scholle wirklich ihm und seinem Geschlechte gehört. Der Erntedanktag ist deshalb der Tag bäuerlichen Dankes an den Führer. Wenn am nächsten Sonntag sich Hunderte tausende von Bauern an der altgermanischen Thingstätte auf dem Bückeberg im Herzen Niedersachsens versammeln, wenn Millionen deutscher Volksgenossen im ganzen Reich den Tag des Brotes miterleben, so dankt der deutsche Bauer in gläubigstem Vertrauen seinem Bauernführer, denn er weiß, daß dieser es war, der ihm sein Bauerntum wieder gegeben hat.

Dem deutschen Bauern.

(Zum nationalen Erntedankfest.)

Das braungebrannte Antlitz scharf und hart
Von Wind und Wetter, die dich oft umfuhren,
Trägst stolz du noch in unsrer Gegenwart
Im Angesicht der Bauernnahmen Spuren.
Verwachsen mit des Aekers heiligem Gut,
Als deutscher Muttererde treuester Wächter
Trägst du noch heute im schweren Bauerntum
Das Schöllenglied vergangener Geschlechter.

Wie vor Jahrhunderten schon einst dein Ahn'
Stehst stolz du auf ererbter Muttererde,
Und ziehst in jedem Lenz des Pfluges Bahn
Durchs Ackerland, daß Brot der Menschheit werde.
Du streust den Samen aus mit gläubiger Hand
Und siehst des ewigen Werdens wunderbaren,
Geheimnisvollen Akt an deinem Land
In jedem Frühling neu sich offenbaren.

Du siehst die Frucht, die deine Arbeit schafft
Und kennst der Menschheit tiefste Lebensquellen;
Du fühlst die urgewaltige Schöpfungskraft
Aus deines Aekers braunen Schollen quellen.
Und wie dir aus dem Mühen deiner Hand
Das Brot erhebt als Lohn des treuen Strebens,
Fühlst du, wie Arbeit, Mensch und Ackerland
Die gottgewollte Einheit sind des Lebens!

Wir aber, die wir fern dem Schöllenglied
In engen Straßen dumpfer Städte leben,
Wir müssen endlich sehnsuchtsvoll zurück
Zum ewigen Borne deiner Kräfte streben
Und müssen endlich nach des Irrewegs Bann
Uremiges Geheiß des Seins erkennen:
Nur wo der Bauer gläubig adert, kann
Ein Volk sich wahrhaft frei und glücklich nennen.
Felix Leo Göderich

Die Säulen deutschen Volkstums.

Gedanken zum nationalen Erntedankfest
von Felix Leo Göderich.

Die nationale Regierung hat den 1. Oktober zum nationalen Erntedankfest des ganzen deutschen Vaterlandes bestimmt. Des Reiches Kanzler und Reichsleiter von roten Seiten wird am heutigen Tage vor 500.000 deutschen Bauern sprechen und damit vor aller Welt bekennen, daß deutsches Bauerntum untrennbar ist von deutschem Volkstum und daß deutsche Volkstum kraftlos dahinstirben muß, wenn das deutsche Bauerntum je zerbrochen würde.

Wie eine gewaltige Säule ragt dieser 1. Oktober aller Welt sichtbar auf und läßt wieder einmal erkennen, in welcher verkehrungswürdigen Tiefstadium die Männer, die heute das Vaterlandes Steuer in ihren Händen halten, die letzten Zusammenhänge im Dasein eines Volkes verstanden haben. Am 1. Mai richteten sie die erste gigantische Säule mit dem Millionenbegriffnis zur nationalen Arbeit auf. Heute errichten sie die zweite hochragende Säule im nationalen Erntedankfest, dem Nationalfeiertag des deutschen Bauerntums und des deutschen Aekers. Damit ist das Fundament wieder errichtet, auf dem allein eine Nation leben und sich neu entfalten kann: die nationale Arbeit und der nationale Acker, zu denen sich heute das gesamte, im neuen Geiste geeinte Volk bekennet. Damit ist aber auch nicht nur vor den 50 Millionen deutscher Menschen, sondern vor der ganzen Kulturwelt Zeugnis dafür abgelegt worden, daß es in Deutschland hinfort keine Gegensätze mehr geben darf und geben wird zwischen Industrie und Landwirtschaft, daß die unseligen Zeiten vorüber sind, in denen schwächliche Regierungen raffiniert die eine gegen die andere auszuspielen konnten und daß die seit fünfzehn Jahren erbittert umstrittene, daß die so unendlich viel wertvolle Opfer verheerungsfähige Frage „Industrie oder Landwirtschaft?“ für alle Zeiten klar und eindeutig mit dem heutigen Nationalbekenntnis „Industrie und Landwirtschaft!“ beantwortet worden ist. In einem Bande, in dem der 1. Mai Nationalfeiertag der deutschen Arbeit und der 1. Oktober Nationalfeiertag der deutschen Ackerholle ist, in einem solchen Bande haben diese Kämpfe endgültig aufgehört. Das deutsche Vaterland ist wieder zur großen Volksgemeinschaft geworden, in der jeder Stand seinen von einer starken Regierung geschützten und vom ganzen Volke anerkannten Platz hat. Das deutsche Vaterland wird wieder das, was es in seinen besten Jahren war: ein werteschaffendes Industrie- und Landwirtschaftsland, das verankert ist im uralten deutschen Bauerntum und ewig neue Kräfte zieht aus der geblühten deutschen Ackerholle.

Wo aber ist jemals in den vergangenen fünfzehn Jahren auch nur der Versuch gemacht worden, unser krankes deutsches Volk zu den Urauellen seiner Kraft, zur deutschen Ackerholle und zum deutschen Bauerntum zurückzuführen? Man hat mit eiserner Stirn der Verdrängung Deutschlands, der Verelendung des deutschen Bauerntums und der Entwurzelung des deutschen Menschen aus seiner Heimatholle zugegesehen. Na, man ist im steifen Innern froh über

Erntedankfest und Winterhilfswerk.

NSA. Der Grund und Boden ist der Ausgangspunkt gewesen, von dem wir die Wiedergeburt des deutschen Volkes in Angriff zu nehmen begannen. Der deutsche Bauer hat von vornherein gewußt, daß der Führer ihn als den Auktorträger und den Sachwalter am deutschen Grund und Boden bezeichnete. In diesem Jahre ist ein gewaltiger Aufbruch in der Landwirtschaft eingeleitet worden. Vieles ist noch zu leisten, aber wir sind schon auf diesem Wege ein erhebliches Stück vorwärtsgekommen.

Der Sommer ist vorüber, wir haben Grund, Freude zu empfinden, denn unsere Ernte ist im großen und ganzen gut ausgefallen. Der erste Oktober wird zeigen, daß der Bauer für das Werk seines Führers volles Verständnis hat; er weiß, daß seine Arbeit, noch nicht am Ziele ist, aber er wird sich auch dessen bewußt sein, daß es vieler Jahre und Jahrzehnte bedarf, um die deutsche Landwirtschaft von Grund aus so zu gestalten, daß sie aufnahmefähig ist für einen großen Teil jener Menschenmassen, die heute noch in den Städten ihr kümmerliches Brot suchen.

Es ist jetzt Gelegenheit gegeben, dem deutschen Volke den Dank des Bauerntums dafür anzupreisen, daß der Führer das Steuer der Zwangsvereinerungen herumgerissen hat zu neuen Zielen, die Wohlstand und geordnete Verhältnisse versprechen. Bauerntum führt aus allen deutschen Gauen werden an diesem Tage an einer grandiosen Kundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln melden, was im Lande gesammelt wurde. Wir wollen, daß an diesem Tage die Welt anhört, was wir soviel Opfermut, vor soviel Opferwillen und vor so großer Überzeugungskraft.

So wie der Städter in den Gaststätten opfert, indem er auf eine einfache Mahlzeit sich beschränkt, so wie die

Gauefrauen sparsam kochen und die Ausgabe für eine reichhaltigere Mahlzeit für ärmere Volksgenossen im Rahmen des Winterhilfswerks zur Verfügung halten werden, so wird auch der Bauer seinen Anteil an diesem Opferfest bezeugen. Er wird wissen, daß er den Anschluß gibt in dem großen Plan unseres Führers, niemanden hungern oder frieren zu lassen.

Das deutsche Volk wird an diesem Tage erkennen, daß ein Gemeinschaftsgefühl vorhanden ist und eine nationale Solidarität nicht erst geschaffen werden muß, sondern zum Ausdruck kommen wird, wie sie die Welt von seinem Volk bisher gekannt hat. Die Größe des Planes ist von vielen Volksgenossen noch nicht voll erfasst worden.

Wenn wir sechs Millionen Hilfsbedürftige unterstützen wollen, so brauchen wir, um diese Unterstützung auch merkbar werden zu lassen, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark und Geldwerte. Diese Summe muß aufgebracht werden, deshalb muß immer wieder das Opfer der Gemeinschaft gefordert werden. Der Lohn ist gewiß, auch wenn das Opfer heute vielen schwer fällt, aber Rins und Zinseszins wird das Volk selbst zur gegebenen Zeit empfangen und dann stolz bekennen können, daß es eine Zeit erlebt, die durch Not und Opfer führte und über das Opfer zur Gemeinschaft und von der Gemeinschaft zum Aufbau, vom Aufbau aber zum Wohlstand.

Spenden sind zu richten an das Reichsbank-Girokonto der NS-Volkswohlfahrt, Reichsführung, Konto Winterhilfswerk, Berlin, oder an das Volksgeldkonto Berlin 77 100 der NS-Volkswohlfahrt, Reichsführung, Konto Winterhilfswerk.

diese Entwicklung gewesen, die dem Marxismus in die Hände arbeiten mußte: der aus der deutschen Ackererde entwurzelte, der vom uralten Hofe seiner Bauernnahmen vertreibende, der in der Großstadt verelendete und fern dem ewigen Werdewunder der Natur gottentfremdeter Mensch mußte über kurz oder lang das Gefühl der Schollenverbundenheit, mußte Gott und seine Heimatliebe verlieren und reiß werden für die Wahnvisionen des internationalen Marxismus. Die Flucht aus der Kirche aber und die gesamte Gottlosenpropaganda hätten niemals so erschütternde Ausmaße annehmen können, wenn der deutsche Mensch niemals seine Schollenverbundenheit verloren und nicht dem ewig unfaßbaren Werdewunder entsagen worden wäre, das sich in jedem Lenz neu an der braunen Ackererde vollzieht.

Erst die nationale Revolution hat dieser in den Abgrund führenden Entwicklung Einhalt getan und hat mit dem Schutze für den deutschen Bauer die Grundlage geschaffen, auf der sich auch die deutsche Industrie wieder kraftvoll und heftig entwickeln kann. Erst seitdem der deutsche Bauer wieder ohne Sorge um den Bestand seiner Scholle den Pflug mit harter Hand ins braune Ackerland brücken kann, erst seitdem der deutsche Bauer wieder weiß, daß der Samen, den er im Lenz ausstreut, im Herbst auch seine Ernte sein wird, sind seine geübten harten Schaffenskräfte wieder gelöst worden. Ein freier Bauer auf freier Scholle führt dem deutschen Volke sein tägliches Brot und macht es damit frei von der Gewalt des Auslandes. Deutschland hat erfahren dürfen, daß das Volk, das sein Bauerntum geliebt erhält, um sein tägliches Brot nicht zu bangen braucht. Und je mehr wir heute die Menschen zurück zur Scholle führen, um so mehr führen wir sie zurück zu Gott und zum Deutschtum.

Es ist eine eigenartige Kraft, die von der Scholle ausgeht und ihr geheimnisvolles Duelle und Fruchttragen bricht eine gewaltige Sprache. Wenn der Bauer hinterm Pfluge hergeht und die braune Ackererde aufwirft, dann fühlt er, wie er mit seinem ganzen Sein, mit seinem ganzen Blute in dieser Ackerholle wurzelt, denn wie er heute über den Acker schreitet ist schon Ahn' und Urahn' über ihn geschritten. Korn und Brot zu schaffen für das deutsche Volk. Wenn der Bauer im Frühjahr seinen Samen ausstreut und beobachten kann, wie geheimnisvolle Säste im Erdreich neues Leben erwecken aus dem Samenorn, dann fühlt er die Nähe Gottes, die sichtbar wird in jedem grünen Halme. Deutschborwachsen, Heimatliebe und Gottesfurcht, sie sind unlösbar verbunden mit dem Bauerntum, und von ihm müssen sie hineinrücken in die Städte, müssen lebendig werden auch in dem Industriemensch. daß er sich dessen wieder bewußt wird: die deutsche Arbeit allein tut noch nicht. Zu ihr muß der deutsche Acker treten, und nur wo Arbeit und Acker sich vereinigen zu einem Volkstum, nur wo sie die beiden gewaltigen Säulen sind, auf denen die Nation ruht, kann ein Volk glücklich emporstreben zu neuen Sonnenhöhen!

Die nationale Regierung aber hat diese beiden gewaltigen Säulen errichtet. Heute, am 1. Oktober, am nationalen Erntedankfest des ganzen deutschen Volks, fühlen wir, und heiliges Wissen ist in uns: die Plattform ist geschaffen, auf der wir leben können. An uns ist es nun, auf dieser Plattform alle Kräfte zu regen, daß sich auf ihr der himmelanragende Dom erheben kann, der Dom des neuen nationalen Deutschlands der Volksgemeinschaft, des mit seinen tiefsten Wurzeln in der deutschen Arbeit und der deutschen Ackerholle verankerten neuen deutschen Vaterlandes!

Sachsens Winterhilfswert

Anlässlich des Zusammentritts des Landesbeirats Sachsen und des Kreisbeirats Dresden für die Winterhilfe des deutschen Volkes fand im Festsaal des Dresdner Rathhauses eine glückliche Feier statt. Nach kurzer Begrüßung der Vertreter der Behörden, Verbände und Organisationen durch Stadtrat Büttner, den Landesführer des Winterhilfswerts, wies Innenminister Dr. Frick auf den bevorstehenden Notwinter hin und auf den vergeblichen Kampf gegen das Elend der hungernden und frierenden Volksgenossen mit den Methoden des marxistischen Wohlfahrtsstaates. Zur rechten Zeit aber habe Adolf Hitler das Staatssteuer ergriffen. Der Nationalsozialismus mache keine Verpflegungen, sondern wolle durch die Tat aus dem Gefühl der Volksgenossen heraus helfen. Denn Sozialismus sei Volksgemeinschaft. Gerade in dem von der Arbeitslosigkeit am härtesten betroffenen Lande Sachsen werde man alles daran setzen, da die bereits in den Arbeitsprozess wieder eingereichten Volksgenossen auch den Winter über ihr Brot besitzten. In diesem Winter dürfe kein deutscher Volksgenosse hungern und seien und sich von den Kameraden verlassen fühlen.

Reichsstatthalter Mutschmann bezeichnete als Weltwort des Nationalsozialismus für das Winterhilfswert den Spruch: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! In dem industriellen Sachsen sei es besonders schwer, Brot und Arbeit zu schaffen, da die Industrie zum großen Teil auf Export eingestellt war und ist. Man hofft aber, daß es im nächsten Frühjahr gelingen werde, auch den Rest der noch beschäftigungslosen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozess einzureihen. Einer für alle, alle für einen!

Oberbürgermeister Joerner führte u. a. aus: Es gelte jetzt, nach bestem Können zu opfern und zu helfen dem Volksgenossen, der sich in Not befinde. Man müsse diese Spenden als ein Dantopfer dafür betrachten, daß der Führer zur rechten Zeit die drohende Gefahr des Bolschewismus erkannt und beseitigt habe. Nicht ausgestoßen und ausgebeuteten Proletariaten wolle man helfen, sondern in einer gewaltigen Front der Menschlichkeit und Opferbereitschaft allen Volksgenossen. Dresden habe darin bereits in den vergangenen Wintern Vorbildliches geleistet. Man rechne hierbei wieder in erster Linie auf die Mitwirkung des Handels, der Industrie und der Wirtschaft, nicht zuletzt auf die Hilfe der Reichswehr. Die Erreichung des vom Führer gezielten Endzieles sei höchstes Pflichtgebot. Dresden müsse bei der Mobilmachung gegen Hunger und Kälte wieder mit an der Spitze der deutschen Städte stehen.

In seinem Schlusswort machte Stadtrat Büttner noch Mitteilungen über die Organisation des großen Hilfswerts in Dresden und in Sachsen überhaupt, das eine Angelegenheit des ganzen Volkes, nicht einzelner Verbände, sein müsse. Die Kundgebung schloß mit einem Sieg-Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler und dem gemeinsamen Gesang der nationalen Weiblicher.

Die neuen Getreidepreise.

Obd. Berlin. Reichspropagandaminister Darré hat jetzt anfordern des Gesetzes zur Sicherung der Getreidepreise vom 26. September eine Verordnung über Preise für Roggen und Weizen erlassen, in der die Preisbereiche für Roggen und Weizen festgesetzt werden. Das gesamte Reichsgebiet ist in neun Roggenpreisgebiete und elf Weizenpreisgebiete eingeteilt worden, in denen sich die Preise von Osten nach Westen fortschreitend immer höher stellen, und zwar beträgt der Roggenpreis 140 bis 158 RM. je Tonne, der Weizenpreis 175 bis 193 RM. Zu diesen Ostpreisen treten für spätere Lieferungen noch Zuschläge. Diese betragen beim Roggen je Tonne im November 1 RM., im Dezember 2 RM., im Januar 1934 3 RM., im Februar 4 RM., im März 5 RM., im April 6 RM., im Mai 7 RM., im Juni 8 RM., im Juli 9 RM., im August 10 RM., im September 11 RM., im Oktober 12 RM., im November 13 RM., im Dezember 14 RM., im Januar 15 RM., im Februar 16 RM., im März 17 RM., im April 18 RM., im Mai 19 RM., im Juni 20 RM., im Juli 21 RM., im August 22 RM., im September 23 RM., im Oktober 24 RM., im November 25 RM., im Dezember 26 RM., im Januar 27 RM., im Februar 28 RM., im März 29 RM., im April 30 RM., im Mai 31 RM., im Juni 32 RM., im Juli 33 RM., im August 34 RM., im September 35 RM., im Oktober 36 RM., im November 37 RM., im Dezember 38 RM., im Januar 39 RM., im Februar 40 RM., im März 41 RM., im April 42 RM., im Mai 43 RM., im Juni 44 RM., im Juli 45 RM., im August 46 RM., im September 47 RM., im Oktober 48 RM., im November 49 RM., im Dezember 50 RM., im Januar 51 RM., im Februar 52 RM., im März 53 RM., im April 54 RM., im Mai 55 RM., im Juni 56 RM., im Juli 57 RM., im August 58 RM., im September 59 RM., im Oktober 60 RM., im November 61 RM., im Dezember 62 RM., im Januar 63 RM., im Februar 64 RM., im März 65 RM., im April 66 RM., im Mai 67 RM., im Juni 68 RM., im Juli 69 RM., im August 70 RM., im September 71 RM., im Oktober 72 RM., im November 73 RM., im Dezember 74 RM., im Januar 75 RM., im Februar 76 RM., im März 77 RM., im April 78 RM., im Mai 79 RM., im Juni 80 RM., im Juli 81 RM., im August 82 RM., im September 83 RM., im Oktober 84 RM., im November 85 RM., im Dezember 86 RM., im Januar 87 RM., im Februar 88 RM., im März 89 RM., im April 90 RM., im Mai 91 RM., im Juni 92 RM., im Juli 93 RM., im August 94 RM., im September 95 RM., im Oktober 96 RM., im November 97 RM., im Dezember 98 RM., im Januar 99 RM., im Februar 100 RM., im März 101 RM., im April 102 RM., im Mai 103 RM., im Juni 104 RM., im Juli 105 RM., im August 106 RM., im September 107 RM., im Oktober 108 RM., im November 109 RM., im Dezember 110 RM., im Januar 111 RM., im Februar 112 RM., im März 113 RM., im April 114 RM., im Mai 115 RM., im Juni 116 RM., im Juli 117 RM., im August 118 RM., im September 119 RM., im Oktober 120 RM., im November 121 RM., im Dezember 122 RM., im Januar 123 RM., im Februar 124 RM., im März 125 RM., im April 126 RM., im Mai 127 RM., im Juni 128 RM., im Juli 129 RM., im August 130 RM., im September 131 RM., im Oktober 132 RM., im November 133 RM., im Dezember 134 RM., im Januar 135 RM., im Februar 136 RM., im März 137 RM., im April 138 RM., im Mai 139 RM., im Juni 140 RM., im Juli 141 RM., im August 142 RM., im September 143 RM., im Oktober 144 RM., im November 145 RM., im Dezember 146 RM., im Januar 147 RM., im Februar 148 RM., im März 149 RM., im April 150 RM., im Mai 151 RM., im Juni 152 RM., im Juli 153 RM., im August 154 RM., im September 155 RM., im Oktober 156 RM., im November 157 RM., im Dezember 158 RM., im Januar 159 RM., im Februar 160 RM., im März 161 RM., im April 162 RM., im Mai 163 RM., im Juni 164 RM., im Juli 165 RM., im August 166 RM., im September 167 RM., im Oktober 168 RM., im November 169 RM., im Dezember 170 RM., im Januar 171 RM., im Februar 172 RM., im März 173 RM., im April 174 RM., im Mai 175 RM., im Juni 176 RM., im Juli 177 RM., im August 178 RM., im September 179 RM., im Oktober 180 RM., im November 181 RM., im Dezember 182 RM., im Januar 183 RM., im Februar 184 RM., im März 185 RM., im April 186 RM., im Mai 187 RM., im Juni 188 RM., im Juli 189 RM., im August 190 RM., im September 191 RM., im Oktober 192 RM., im November 193 RM., im Dezember 194 RM., im Januar 195 RM., im Februar 196 RM., im März 197 RM., im April 198 RM., im Mai 199 RM., im Juni 200 RM., im Juli 201 RM., im August 202 RM., im September 203 RM., im Oktober 204 RM., im November 205 RM., im Dezember 206 RM., im Januar 207 RM., im Februar 208 RM., im März 209 RM., im April 210 RM., im Mai 211 RM., im Juni 212 RM., im Juli 213 RM., im August 214 RM., im September 215 RM., im Oktober 216 RM., im November 217 RM., im Dezember 218 RM., im Januar 219 RM., im Februar 220 RM., im März 221 RM., im April 222 RM., im Mai 223 RM., im Juni 224 RM., im Juli 225 RM., im August 226 RM., im September 227 RM., im Oktober 228 RM., im November 229 RM., im Dezember 230 RM., im Januar 231 RM., im Februar 232 RM., im März 233 RM., im April 234 RM., im Mai 235 RM., im Juni 236 RM., im Juli 237 RM., im August 238 RM., im September 239 RM., im Oktober 240 RM., im November 241 RM., im Dezember 242 RM., im Januar 243 RM., im Februar 244 RM., im März 245 RM., im April 246 RM., im Mai 247 RM., im Juni 248 RM., im Juli 249 RM., im August 250 RM., im September 251 RM., im Oktober 252 RM., im November 253 RM., im Dezember 254 RM., im Januar 255 RM., im Februar 256 RM., im März 257 RM., im April 258 RM., im Mai 259 RM., im Juni 260 RM., im Juli 261 RM., im August 262 RM., im September 263 RM., im Oktober 264 RM., im November 265 RM., im Dezember 266 RM., im Januar 267 RM., im Februar 268 RM., im März 269 RM., im April 270 RM., im Mai 271 RM., im Juni 272 RM., im Juli 273 RM., im August 274 RM., im September 275 RM., im Oktober 276 RM., im November 277 RM., im Dezember 278 RM., im Januar 279 RM., im Februar 280 RM., im März 281 RM., im April 282 RM., im Mai 283 RM., im Juni 284 RM., im Juli 285 RM., im August 286 RM., im September 287 RM., im Oktober 288 RM., im November 289 RM., im Dezember 290 RM., im Januar 291 RM., im Februar 292 RM., im März 293 RM., im April 294 RM., im Mai 295 RM., im Juni 296 RM., im Juli 297 RM., im August 298 RM., im September 299 RM., im Oktober 300 RM., im November 301 RM., im Dezember 302 RM., im Januar 303 RM., im Februar 304 RM., im März 305 RM., im April 306 RM., im Mai 307 RM., im Juni 308 RM., im Juli 309 RM., im August 310 RM., im September 311 RM., im Oktober 312 RM., im November 313 RM., im Dezember 314 RM., im Januar 315 RM., im Februar 316 RM., im März 317 RM., im April 318 RM., im Mai 319 RM., im Juni 320 RM., im Juli 321 RM., im August 322 RM., im September 323 RM., im Oktober 324 RM., im November 325 RM., im Dezember 326 RM., im Januar 327 RM., im Februar 328 RM., im März 329 RM., im April 330 RM., im Mai 331 RM., im Juni 332 RM., im Juli 333 RM., im August 334 RM., im September 335 RM., im Oktober 336 RM., im November 337 RM., im Dezember 338 RM., im Januar 339 RM., im Februar 340 RM., im März 341 RM., im April 342 RM., im Mai 343 RM., im Juni 344 RM., im Juli 345 RM., im August 346 RM., im September 347 RM., im Oktober 348 RM., im November 349 RM., im Dezember 350 RM., im Januar 351 RM., im Februar 352 RM., im März 353 RM., im April 354 RM., im Mai 355 RM., im Juni 356 RM., im Juli 357 RM., im August 358 RM., im September 359 RM., im Oktober 360 RM., im November 361 RM., im Dezember 362 RM., im Januar 363 RM., im Februar 364 RM., im März 365 RM., im April 366 RM., im Mai 367 RM., im Juni 368 RM., im Juli 369 RM., im August 370 RM., im September 371 RM., im Oktober 372 RM., im November 373 RM., im Dezember 374 RM., im Januar 375 RM., im Februar 376 RM., im März 377 RM., im April 378 RM., im Mai 379 RM., im Juni 380 RM., im Juli 381 RM., im August 382 RM., im September 383 RM., im Oktober 384 RM., im November 385 RM., im Dezember 386 RM., im Januar 387 RM., im Februar 388 RM., im März 389 RM., im April 390 RM., im Mai 391 RM., im Juni 392 RM., im Juli 393 RM., im August 394 RM., im September 395 RM., im Oktober 396 RM., im November 397 RM., im Dezember 398 RM., im Januar 399 RM., im Februar 400 RM., im März 401 RM., im April 402 RM., im Mai 403 RM., im Juni 404 RM., im Juli 405 RM., im August 406 RM., im September 407 RM., im Oktober 408 RM., im November 409 RM., im Dezember 410 RM., im Januar 411 RM., im Februar 412 RM., im März 413 RM., im April 414 RM., im Mai 415 RM., im Juni 416 RM., im Juli 417 RM., im August 418 RM., im September 419 RM., im Oktober 420 RM., im November 421 RM., im Dezember 422 RM., im Januar 423 RM., im Februar 424 RM., im März 425 RM., im April 426 RM., im Mai 427 RM., im Juni 428 RM., im Juli 429 RM., im August 430 RM., im September 431 RM., im Oktober 432 RM., im November 433 RM., im Dezember 434 RM., im Januar 435 RM., im Februar 436 RM., im März 437 RM., im April 438 RM., im Mai 439 RM., im Juni 440 RM., im Juli 441 RM., im August 442 RM., im September 443 RM., im Oktober 444 RM., im November 445 RM., im Dezember 446 RM., im Januar 447 RM., im Februar 448 RM., im März 449 RM., im April 450 RM., im Mai 451 RM., im Juni 452 RM., im Juli 453 RM., im August 454 RM., im September 455 RM., im Oktober 456 RM., im November 457 RM., im Dezember 458 RM., im Januar 459 RM., im Februar 460 RM., im März 461 RM., im April 462 RM., im Mai 463 RM., im Juni 464 RM., im Juli 465 RM., im August 466 RM., im September 467 RM., im Oktober 468 RM., im November 469 RM., im Dezember 470 RM., im Januar 471 RM., im Februar 472 RM., im März 473 RM., im April 474 RM., im Mai 475 RM., im Juni 476 RM., im Juli 477 RM., im August 478 RM., im September 479 RM., im Oktober 480 RM., im November 481 RM., im Dezember 482 RM., im Januar 483 RM., im Februar 484 RM., im März 485 RM., im April 486 RM., im Mai 487 RM., im Juni 488 RM., im Juli 489 RM., im August 490 RM., im September 491 RM., im Oktober 492 RM., im November 493 RM., im Dezember 494 RM., im Januar 495 RM., im Februar 496 RM., im März 497 RM., im April 498 RM., im Mai 499 RM., im Juni 500 RM., im Juli 501 RM., im August 502 RM., im September 503 RM., im Oktober 504 RM., im November 505 RM., im Dezember 506 RM., im Januar 507 RM., im Februar 508 RM., im März 509 RM., im April 510 RM., im Mai 511 RM., im Juni 512 RM., im Juli 513 RM., im August 514 RM., im September 515 RM., im Oktober 516 RM., im November 517 RM., im Dezember 518 RM., im Januar 519 RM., im Februar 520 RM., im März 521 RM., im April 522 RM., im Mai 523 RM., im Juni 524 RM., im Juli 525 RM., im August 526 RM., im September 527 RM., im Oktober 528 RM., im November 529 RM., im Dezember 530 RM., im Januar 531 RM., im Februar 532 RM., im März 533 RM., im April 534 RM., im Mai 535 RM., im Juni 536 RM., im Juli 537 RM., im August 538 RM., im September 539 RM., im Oktober 540 RM., im November 541 RM., im Dezember 542 RM., im Januar 543 RM., im Februar 544 RM., im März 545 RM., im April 546 RM., im Mai 547 RM., im Juni 548 RM., im Juli 549 RM., im August 550 RM., im September 551 RM., im Oktober 552 RM., im November 553 RM., im Dezember 554 RM., im Januar 555 RM., im Februar 556 RM., im März 557 RM., im April 558 RM., im Mai 559 RM., im Juni 560 RM., im Juli 561 RM., im August 562 RM., im September 563 RM., im Oktober 564 RM., im November 565 RM., im Dezember 566 RM., im Januar 567 RM., im Februar 568 RM., im März 569 RM., im April 570 RM., im Mai 571 RM., im Juni 572 RM., im Juli 573 RM., im August 574 RM., im September 575 RM., im Oktober 576 RM., im November 577 RM., im Dezember 578 RM., im Januar 579 RM., im Februar 580 RM., im März 581 RM., im April 582 RM., im Mai 583 RM., im Juni 584 RM., im Juli 585 RM., im August 586 RM., im September 587 RM., im Oktober 588 RM., im November 589 RM., im Dezember 590 RM., im Januar 591 RM., im Februar 592 RM., im März 593 RM., im April 594 RM., im Mai 595 RM., im Juni 596 RM., im Juli 597 RM., im August 598 RM., im September 599 RM., im Oktober 600 RM., im November 601 RM., im Dezember 602 RM., im Januar 603 RM., im Februar 604 RM., im März 605 RM., im April 606 RM., im Mai 607 RM., im Juni 608 RM., im Juli 609 RM., im August 610 RM., im September 611 RM., im Oktober 612 RM., im November 613 RM., im Dezember 614 RM., im Januar 615 RM., im Februar 616 RM., im März 617 RM., im April 618 RM., im Mai 619 RM., im Juni 620 RM., im Juli 621 RM., im August 622 RM., im September 623 RM., im Oktober 624 RM., im November 625 RM., im Dezember 626 RM., im Januar 627 RM., im Februar 628 RM., im März 629 RM., im April 630 RM., im Mai 631 RM., im Juni 632 RM., im Juli 633 RM., im August 634 RM., im September 635 RM., im Oktober 636 RM., im November 637 RM., im Dezember 638 RM., im Januar 639 RM., im Februar 640 RM., im März 641 RM., im April 642 RM., im Mai 643 RM., im Juni 644 RM., im Juli 645 RM., im August 646 RM., im September 647 RM., im Oktober 648 RM., im November 649 RM., im Dezember 650 RM., im Januar 651 RM., im Februar 652 RM., im März 653 RM., im April 654 RM., im Mai 655 RM., im Juni 656 RM., im Juli 657 RM., im August 658 RM., im September 659 RM., im Oktober 660 RM., im November 661 RM., im Dezember 662 RM., im Januar 663 RM., im Februar 664 RM., im März 665 RM., im April 666 RM., im Mai 667 RM., im Juni 668 RM., im Juli 669 RM., im August 670 RM., im September 671 RM., im Oktober 672 RM., im November 673 RM., im Dezember 674 RM., im Januar 675 RM., im Februar 676 RM., im März 677 RM., im April 678 RM., im Mai 679 RM., im Juni 680 RM., im Juli 681 RM., im August 682 RM., im September 683 RM., im Oktober 684 RM., im November 685 RM., im Dezember 686 RM., im Januar 687 RM., im Februar 688 RM., im März 689 RM., im April 690 RM., im Mai 691 RM., im Juni 692 RM., im Juli 693 RM., im August 694 RM., im September 695 RM., im Oktober 696 RM., im November 697 RM., im Dezember 698 RM., im Januar 699 RM., im Februar 700 RM., im März 701 RM., im April 702 RM., im Mai 703 RM., im Juni 704 RM., im Juli 705 RM., im August 706 RM., im September 707 RM., im Oktober 708 RM., im November 709 RM., im Dezember 710 RM., im Januar 711 RM., im Februar 712 RM., im März 713 RM., im April 714 RM., im Mai 715 RM., im Juni 716 RM., im Juli 717 RM., im August 718 RM., im September 719 RM., im Oktober 720 RM., im November 721 RM., im Dezember 722 RM., im Januar 723 RM., im Februar 724 RM., im März 725 RM., im April 726 RM., im Mai 727 RM., im Juni 728 RM., im Juli 729 RM., im August 730 RM., im September 731 RM., im Oktober 732 RM., im November 733 RM., im Dezember 734 RM., im Januar 735 RM., im Februar 736 RM., im März 737 RM., im April 738 RM., im Mai 739 RM., im Juni 740 RM., im Juli 741 RM., im August 742 RM., im September 743 RM., im Oktober 744 RM., im November 745 RM., im Dezember 746 RM., im Januar 747 RM., im Februar 748 RM., im März 749 RM., im April 750 RM., im Mai 751 RM., im Juni 752 RM., im Juli 753 RM., im August 754 RM., im September 755 RM., im Oktober 756 RM., im November 757 RM., im Dezember 758 RM., im Januar 759 RM., im Februar 760 RM., im März 761 RM., im April 762 RM., im Mai 763 RM., im Juni 764 RM., im Juli 765 RM., im August 766 RM., im September 767 RM., im Oktober 768 RM., im November 769 RM., im Dezember 770 RM., im Januar 771 RM., im Februar 772 RM., im März 773 RM., im April 774 RM., im Mai 775 RM., im Juni 776 RM., im Juli 777 RM., im August 778 RM., im September 779 RM., im Oktober 780 RM., im November 781 RM., im Dezember 782 RM., im Januar 783 RM., im Februar 784 RM., im März 785 RM., im April 786 RM., im Mai 787 RM., im Juni 788 RM., im Juli 789 RM., im August 790 RM., im September 791 RM., im Oktober 792 RM., im November 793 RM., im Dezember 794 RM., im Januar 795 RM., im Februar 796 RM., im März 797 RM., im April 798 RM., im Mai 799 RM., im Juni 800 RM., im Juli 801 RM., im August 802 RM., im September 803 RM., im Oktober 804 RM., im November 805 RM., im Dezember 806 RM., im Januar 807 RM., im Februar 808 RM., im März 809 RM., im April 810 RM., im Mai 811 RM., im Juni 812 RM., im Juli 813 RM., im August 814 RM., im September 815 RM., im Oktober 816 RM., im November 817 RM., im Dezember 818 RM., im Januar 819 RM., im Februar 820 RM., im März 821 RM., im April 822 RM., im Mai 823 RM., im Juni 824 RM., im Juli 825 RM., im August 826 RM., im September 827 RM., im Oktober 828 RM., im November 829 RM., im Dezember 830 RM., im Januar 831 RM., im Februar 832 RM., im März 833 RM., im April 834 RM., im Mai 835 RM., im Juni 836 RM., im Juli 837 RM., im August 838 RM., im September 839 RM., im Oktober 840 RM., im November 841 RM., im Dezember 842 RM., im Januar 843 RM., im Februar 844 RM., im März 845 RM., im April 846 RM., im Mai 847 RM., im Juni 848 RM., im Juli 849 RM., im August 850 RM., im September 851 RM., im Oktober 852 RM., im November 853 RM., im Dezember 854 RM., im Januar 855 RM., im Februar 856 RM., im März 857 RM., im April 858 RM., im Mai 859 RM., im Juni 860 RM., im Juli 861 RM., im August 862 RM., im September 863 RM., im Oktober 864 RM., im November 865 RM., im Dezember 866 RM., im Januar 867 RM., im Februar 868 RM., im März 869 RM., im April 870 RM., im Mai 871 RM., im Juni 872 RM., im Juli 873 RM., im August 874 RM., im September 875 RM., im Oktober 876 RM., im November 877 RM., im Dezember 878 RM., im Januar 879 RM., im Februar 880 RM., im März 881 RM., im April 882 RM., im Mai 883 RM., im Juni 884 RM., im Juli 885 RM., im August 886 RM., im September 887 RM., im Oktober 888 RM., im November 889 RM., im Dezember 890 RM., im Januar 891 RM., im Februar 892 RM., im März 893 RM., im April 894 RM., im Mai 895 RM., im Juni 896 RM., im Juli 897 RM., im August 898 RM., im September 899 RM., im Oktober 900 RM., im November 901 RM., im Dezember 902 RM., im Januar 903 RM., im Februar 904 RM., im März 905 RM., im April 906 RM., im Mai 907 RM., im Juni 908 RM., im Juli 909 RM., im August 910 RM., im September 911 RM., im Oktober 912 RM., im November 913 RM., im Dezember 914 RM., im Januar 915 RM., im Februar 916 RM., im März 917 RM., im April 918 RM., im Mai 919 RM., im Juni 920 RM., im Juli 921 RM., im August 922 RM., im September 923 RM., im Oktober 924 RM., im November 925 RM., im Dezember 926 RM., im Januar 927 RM., im Februar 928 RM., im März 929 RM., im April 930 RM., im Mai 931 RM., im Juni 932 RM., im Juli 933 RM., im August 934 RM., im September 935 RM., im Oktober 936 RM., im November 937 RM., im Dezember 938 RM., im Januar 939 RM., im Februar 940 RM., im März 941 RM., im April 942 RM., im Mai 943 RM., im Juni 944 RM., im Juli 945 RM., im August 946 RM., im September 947 RM., im Oktober 948 RM., im November 949 RM., im Dezember 950 RM., im Januar 951 RM., im Februar 952 RM., im März 953 RM., im April 954 RM., im Mai 955 RM., im Juni 956 RM., im Juli 957 RM., im August 958 RM., im September 959 RM., im Oktober 960 RM., im November 961 RM., im Dezember 962 RM., im Januar 963 RM., im Februar 964 RM., im März 965 RM., im April 966 RM., im Mai 967 RM., im Juni 968 RM., im Juli 969 RM., im August 970 RM., im September 971 RM., im Oktober 972 RM., im November 973 RM., im Dezember 974 RM., im Januar 975 RM., im Februar 976 RM., im März 977 RM., im April 978 RM., im Mai 979 RM., im Juni 980 RM., im Juli 981 RM., im August 982 RM., im September 983 RM., im Oktober 984 RM., im November 985 RM., im Dezember 986 RM., im Januar 987 RM., im Februar 988 RM., im März 989 RM., im April 990 RM., im Mai 991 RM., im Juni 992 RM., im Juli 993 RM., im August 994 RM., im September 995 RM., im Oktober 996 RM., im November 997 RM., im Dezember 998 RM., im Januar 999 RM., im Februar 1000 RM., im März 1001 RM., im April 1002 RM., im Mai 1003 RM., im Juni 1004 RM., im Juli 1005 RM., im August 1006 RM., im September 1007 RM., im Oktober 1008 RM., im November 1009 RM., im Dezember 1010 RM., im Januar 1011 RM., im Februar 1012 RM., im März 1013 RM., im April 1014 RM., im Mai 1015 RM., im Juni 1016 RM., im Juli 1017 RM., im August 1018 RM., im September 1019 RM., im Oktober 1020 RM., im November 1021 RM., im Dezember 1022 RM., im Januar 1023 RM., im Februar 1024 RM., im März 1025 RM., im April 1026 RM., im Mai 1027 RM., im Juni 1028 RM., im Juli 1029 RM., im August 1030 RM., im September 1031 RM., im Oktober 1032 RM., im November 1033 RM., im Dezember 1034 RM., im Januar 1035 RM., im Februar 1036 RM., im März 1037 RM., im April 1038 RM., im Mai 1039 RM., im Juni 1040 RM., im Juli 1041 RM., im August 1042 RM., im September 1043 RM., im Oktober 1044 RM., im November 1045 RM., im Dezember 1046 RM., im Januar 1047 RM., im Februar 1048 RM., im März 1049 RM., im April 1050 RM., im Mai 1051 RM., im Juni 1052 RM., im Juli 1053 RM., im August 1054 RM., im September 1055 RM., im Oktober 1056 RM., im November 1057 RM., im Dezember 1058 RM., im Januar 1059 RM., im Februar 1060 RM., im März 1061 RM., im April 1062 RM., im Mai 1063 RM., im Juni 1064 RM., im Juli 1065 RM., im August 1066 RM., im September 1067 RM., im Oktober 1068 RM., im November 1069 RM., im Dezember 1070 RM., im Januar 1071 RM., im Februar 1072 RM., im März 1073 RM., im April 1074 RM., im Mai 1075 RM., im Juni 1076 RM., im Juli 1077 RM., im August 1078 RM., im September 1079 RM., im Oktober 1080 RM., im November 1081 RM., im Dezember 1082 RM., im Januar 1083 RM., im Februar 1084 RM., im März 1085 RM., im April 1086 RM., im Mai 1087 RM., im Juni 1088 RM., im Juli 1089 RM., im August 1090 RM., im September 1091 RM., im Oktober 1092 RM., im November 1093 RM., im Dezember 1094 RM., im Januar 1095 RM., im Februar 1096 RM., im März 1097 RM., im April 1098 RM., im Mai 1099 RM., im Juni 1100 RM., im Juli 1101 RM., im August 1102 RM., im September 1103 RM., im Oktober 1104 RM., im November 1105 RM., im Dezember 1106 RM., im Januar 1107 RM., im Februar 1108 RM., im März 1109 RM., im April 1110 RM., im Mai 1111 RM., im Juni 1112 RM., im Juli 1113 RM., im August 1114 RM., im September 1115 RM., im Oktober 1116 RM., im November 1117 RM., im Dezember 1118 RM., im Januar 1119 RM., im Februar 1120 RM., im März 1121 RM., im April 1122 RM., im Mai 1123 RM., im Juni 1124 RM., im Juli 1125 RM., im August 1126 RM., im September 1127 RM., im Oktober 1128 RM., im November 1129 RM., im Dezember 1130 RM., im Januar 1131 RM., im Februar 1132 RM., im März 1133 RM., im April 1134 RM., im Mai 1135 RM., im Juni 1136 RM., im Juli 1137 RM., im August 1138 RM., im September 1139 RM., im Oktober 1140 RM., im November 1141 RM., im Dezember 1142 RM., im Januar 1143 RM., im Februar 1144 RM., im März 1145 RM., im April 1146 RM., im Mai 1147 RM., im Juni 1148 RM., im Juli 1149 RM., im August 1150 RM., im September 1151 RM., im Oktober 1152 RM., im November 1153 RM., im Dezember 1154 RM., im Januar 1155 RM., im Februar 1156 RM., im März 1157 RM., im April 1158 RM., im Mai 1159 RM., im Juni 1160 RM., im Juli 1161 RM., im August 1162 RM., im September 1163 RM., im Oktober 1164 RM., im November 1165 RM., im Dezember 1166 RM., im Januar 1167 RM., im Februar 1168 RM., im März 1169 RM., im April 1170 RM., im Mai 1171 RM., im Juni 1172 RM., im Juli 1173 RM., im August 1174 RM., im September 1175 RM., im Oktober 1176 RM., im November 1177 RM., im Dezember 1178 RM., im Januar 1179 RM., im Februar 1180 RM., im März 1181 RM., im April 1182 RM., im Mai 1183 RM., im Juni 1184 RM., im Juli 1185 RM., im August 1186 RM., im September 1187 RM., im Oktober 1188 RM., im November 1189 RM., im Dezember 1190 RM., im Januar 1191 RM., im Februar 1192 RM., im März 1193 RM., im April 1194 RM., im Mai 1195 RM., im Juni 1196 RM., im Juli 1197 RM., im August 1198 RM., im September 1199 RM., im Oktober 1200 RM., im November 1201 RM., im Dezember 1202 RM., im Januar 1203 RM., im Februar 1204 RM., im März 1205 RM., im April 1206 RM., im Mai 1207 RM., im Juni 1208 RM., im Juli 1209 RM., im August 1210 RM., im September 1211 RM., im Oktober 1212 RM., im November 1213 RM., im Dezember 1214 RM., im Januar 1215 RM., im Februar 1216 RM., im März 1217 RM., im April 1218 RM., im Mai 1219 RM., im Juni 1220 RM., im Juli 1221 RM., im August 1222 RM., im September 1223 RM., im Oktober 1224 RM., im November 1225 RM., im Dezember 1226 RM., im Januar 1227 RM., im Februar 1228 RM., im März 1229 RM., im April 1230 RM., im Mai 1231 RM., im Juni 1232 RM., im Juli 1233 RM., im August 1234 RM., im September 1235 RM., im Oktober 1236 RM., im November 1237 RM., im Dezember 1238 RM., im Januar 1239 RM., im Februar 1240 RM., im März 1241 RM., im April 1242 RM., im Mai 1243 RM., im Juni 1244 RM., im Juli 1245 RM., im August 1246 RM., im September 1247 RM., im Oktober 1248 RM., im November 1249 RM., im Dezember 1250 RM., im Januar 1251 RM., im Februar 1252 RM., im März 1253 RM., im April 1254 RM., im Mai 1255 RM., im Juni 1256 RM., im Juli 1257 RM., im August 1258 RM., im September 1259 RM., im Oktober 1260 RM., im November 1261 RM., im Dezember 1262 RM., im Januar 1263 RM., im Februar 1264 RM., im März 1265 RM., im April 1266 RM., im Mai 1267 RM., im Juni 1268 RM., im Juli 1269 RM., im August 1270 RM., im September 1271 RM., im Oktober 1272 RM., im November 1273 RM., im Dezember 1274 RM., im Januar 1275 RM., im Februar 1276 RM., im März 1277 RM., im April 1278 RM., im Mai 1279 RM., im Juni 1280 RM., im Juli 1281 RM., im August 1282 RM., im September 1283 RM., im Oktober 1284 RM., im November 1285 RM., im Dezember 1286 RM., im Januar 1287 RM., im Februar 1288 RM., im März 1289 RM., im April 1290 RM., im Mai 1291 RM., im Juni 1292 RM., im Juli 1293 RM., im August 1294 RM., im September 1295 RM., im Oktober 1296 RM., im November 1297 RM., im Dezember 1298 RM., im Januar 1299 RM., im Februar 1300 RM., im März 1301 RM., im April 1302 RM., im Mai 1303 RM., im Juni 1304 RM., im Juli 1305 RM., im August 1306 RM., im September 1307 RM., im Oktober 1308 RM., im November 1309 RM., im Dezember 1310 RM., im Januar 1311 RM., im Februar 1312 RM., im März 1313 RM., im April 1314 RM., im Mai 1315 RM., im Juni 1316 RM., im Juli 1317 RM., im August 1318 RM., im September 1319 RM., im Oktober 1320 RM., im November 1321 RM., im Dezember 1322 RM., im Januar 1323 RM., im Februar 1324 RM., im März 1325 RM., im April 1326 RM., im Mai 1327 RM., im Juni 1328 RM., im Juli 1329 RM., im August 1330 RM., im September 1331 RM., im Oktober 1332 RM., im November 1333 RM., im Dezember 1334 RM., im Januar 1335 RM., im Februar 1336 RM., im März 1337 RM., im April 1338 RM., im Mai 1339 RM., im Juni 1340 RM., im Juli 1341 RM., im August 1342 RM., im September 1343 RM., im Oktober 1344 RM., im November 1345 RM., im Dezember 1346 RM., im Januar 1347 RM., im Februar 1348 RM., im März 1349 RM., im April 1350 RM., im Mai 1351 RM., im Juni 1352 RM., im Juli 1353 RM., im August 1354 RM., im September 1355 RM., im Oktober 1356 RM., im November 1357 RM., im Dezember 1358 RM., im Januar 1359 RM., im Februar 1360 RM., im März 1361 RM., im April 1362 RM., im Mai 1363 RM., im Juni 1364 RM., im Juli 1365 RM., im August 1366 RM., im September 1367 RM., im Oktober 1368 RM., im November 1369 RM., im Dezember 1370 RM., im Januar 1371 RM., im Februar 1372 RM., im März 1373 RM., im April 1374 RM., im Mai 1375 RM., im Juni 1376 RM., im Juli 1377 RM., im August 1378 RM., im September 1379 RM., im Oktober 1380 RM., im November 1381 RM., im Dezember 1382 RM

Eine große Spende des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident von Hindenburg auch anlässlich seines diesjährigen Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer Nolleidender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung „Hindenburgstiftung“ veranlaßt. Rund 3000 Kriegsbefahdigte, Kriegerverwundete und Veteranen sind mit Beträgen von durchschnittlich je 150 RM. unterstützt worden.

Dr. Goebbels wieder in Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels ist Freitagabend von Genf kommend in Berlin auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der stellvertretende Gauleiter der Berliner NSDAP, Staatsrat Wöringer, die zehn Berliner Kreisleiter und eine große Menschenmenge eingefunden, die ihrem „Doktor“ einen begeisterten Empfang bereiteten. Als der Minister im Licht der Scheinwerfer stand, sprach er auf Bitten der USA einige Worte für die Wochenchau. Er führte dabei aus: Ich glaube, daß mein Aufenthalt in Genf sehr nützlich gewesen ist, und ich freue mich, wieder in Berlin zu sein.

Die Stunde der Nation vom 1. bis 7. Oktober.

Berlin. Für die Woche vom 1. bis 7. Oktober sind in der „Stunde der Nation“ von 19 bis 20 Uhr werktäglich folgende Sendungen vorzusehen: Montag: vom Deutschlandsender: „Swiges Deutschland“, Hörspiel von Ottobins Kohn; Dienstag von der Funkstunde Berlin: „Johannes Brahms“, Berliner Funkorchester und Funkchor; Mittwoch aus Breslau: „Schiff unter Dampf“ (In der Reihe „Das ist der deutsche Arbeiter“), ein Spiel von Ludwig Luetjohann; Donnerstag aus Hamburg: Sinfonische Tänze für großes Orchester aus Manuskripten nordischer Komponisten; Freitag vom Deutschlandsender: Berliner Liedertafel mit Werken von Hugo Kaun; Sonnabend aus Köln: 20. Deutsches Radio-Fest, Uebertragung aus der Rathhäuser Kirche in Köln „Abendmusik“ von Johann Sebastian Bach.

Die Unruhen in Havanna.

Havanna. Zu den bereits gemeldeten schweren Zusammenstößen, bei denen es 5 Tote und 16 Verwundete gab, wird ergänzend berichtet, daß die kommunistischen Demonstranten Tafeln mit Schmähschriften gegen den kubanischen Präsidenten Dr. Grau, San Martin, und den amerikanischen Gesandten Welles mit sich führten. Es wurden Tanks mit Maschinengewehren und Kanonerie gegen sie eingesetzt. Auch abgeben davon hat sich die Lage in den letzten 24 Stunden infolge der Ausbreitung der kommunistischen Agitation unter den Arbeitern verschlechtert. Die sogenannte Sowjetpartei, die von zwei russischen Agitatoren organisiert ist, bemüht sich, immer mehr Einfluß unter den Arbeitern zu gewinnen.

18400 Meter erreicht.

Der sowjetrussische Stratosphären-Ballon kehrt zur Erde zurück!

Moskau. (Funkpruch.) Der Stratosphären-Ballon „Zener“ ist heute früh um 8.41 Uhr von Moskau aufgestiegen.

Moskau. (Funkpruch.) Nach einem Funkpruch des Stratosphären-Ballons hat der Ballon um 12.13 Uhr nach Verbrauch des gesamten Ballastes eine Höhe von 18400 Metern erreicht. Um 12.50 Uhr ging ein Funkpruch ein, daß der Ballon zu sinken beginne.

Banik in einer Butarester Synagoge.

Butarest. In einer Synagoge von Butarest hat sich bei der gekürzten nächtlichen Feier des Fests der sieben Tugenden eine furchtbare Katastrophe ereignet. Als infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung Flammen aus dieser hervorsprangen, schrie man „Feuer!“ und „Rette dich, wer kann!“ Es brach daraufhin eine furchtbare Panik aus, die Frauen, die auf einer Galerie dem Gottesdienst beiwohnten, begannen sich unter entsetzten Schreien von der Galerie herunterzu stürzen. Veruche von Besonnenen, der Panik Einhalt zu gebieten, waren vollkommen vergeblich. Polizei und Feuerwehr konnten die Türen nicht öffnen, da diese nach innen schlossen und die Menge von innen dagegendrückt. Als man endlich die Türen aufmachen konnte, keilte man sie, daß das Feuer im Keime zu ersticken gewesen wäre. Neun Frauen fanden den Tod, 86 Personen waren schwer verletzt und 14 leicht verletzt.



Greif mit in die Speichen! Damit's sich wieder dreht!

Jedes muß zapfen! Jeder muß helfen! Millionen Fässer sollen wieder schaffern. Jeder an seinem Platz, jeder in seinem Beruf. Drum, Kaufmann, verzich jetzt das Interieren nicht. Anzeigen im Wiesener Tageblatt bringen Kunden auf die Beine — und Kunden sind Dein täglich Brot!

Annahmestelle für Anzeigen
in Wiesener nur Goethestraße 59
täglich früh von 8 Uhr an!

Aufruf an alle Arbeitgeber des Baugewerbes!

Infolge der noch verschiedentlich auftretenden Differenzen innerhalb der Arbeitgeber im Baugewerbe ist es dringend erforderlich, zwecks Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens im Rahmen der Durchführung der in Sachen begonnenen Arbeitskämpfe auf Folgendes zur Vermeidung von unternetzlicher Entlohnung des deutschen Arbeitmenschen hinzuweisen:

Der Reichstarifvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten, der für das Baugewerbe im freikant Sachden Allgemeinverbindlichkeit besitzt, ist, wie bekannt, durch den Reichsarbeitsminister Selbte am 2. Mai mit Wirkung ab 1. Mai 1933 für allgemein verbindlich erklärt worden. Die Wirkung dieser Allgemeinverbindlichkeit geht auf den 1. Mai 1933 zurück.

Für alle nach der Art der dabei unter den Reichstarifvertrag für das Hoch-, Beton-, und Tiefbauwerke fallende Arbeiten gelten darnach mit Wirkung vom 1. Mai 1933 an die Bestimmungen des Reichstarifvertrages ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Arbeiter und Unternehmer Mitglieder einer der vertragsschließenden Organisationen sind oder nicht. Alle Verbandskreise des deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes haben mit dieser Allgemeinverbindlichkeitserklärung ein Instrument in der Hand, welches die Durchsetzung der Vertragsbestimmungen wesentlich erleichtert. Wir sind uns außerdem sicher, daß die deutsche Arbeiterschaft bei der Durchsetzung der von Herrn Reichsarbeitsminister Selbte durch die Allgemeinverbindlichkeit anerkannten Reichstarifverträge jede volle Unterstützung einer starken Staatsgewalt finden wird. Vertrags-

verletzungen dürfen deshalb unter keinen Umständen mehr gebuldet werden.

Die Löhne des Reichstarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten sind so rechtzeitig allgemeinverbindlich erklärt worden, daß jeder Arbeitgeber des Baugewerbes weiß, mit welchem Lohnlag er zu kalkulieren hatte. Es darf auf keinen Fall in unserem heutigen Staat mehr zugelassen werden, daß irgendwelche Unternehmer fertige Tatsachen schaffen und dann verneinen, unsere heutigen, nationalsozialistischen Gewerkschaften vor diese Tatsachen zu stellen, denn der Zweck solcher Tatsachen geht dahin, daß die tatsächlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gelten sollen.

Bege alle Unternehmer, die die Erfüllung des Reichstarifvertrages verweigern, wird in jedem Fall, wenn nach-liche und gütliche Vorstellungen nichts nützen, gerichtlich vorgegangen werden.

Wir bitten daher im Interesse des großen Aufbauprogramms unseres Führers des Herrn Reichskanzler Adolf Hitler die Herren Arbeitgeber des Baugewerbes auch ihren Pflichten nachzukommen und dem deutschen Arbeiter jenen Lohn zur Auszahlung zu bringen, den der Führer Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter durch die Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten rechtlich ausgesprochen hat.

Wir hoffen, daß durch diesen Appell an die guten Kräfte, die die Arbeitsbereitschaft des Baugewerbes aufweist, jedwede Differenzen künftighin vermieden werden.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes
Verbandsbezirk Sachsen.

Der Deutsche Juristentag in Leipzig.

Die praktische Arbeit hat begonnen.

Leipzig. (Funkpruch.) Seit den frühen Morgenstunden herrschte in Leipzig ein lebhafter Verkehr. Der Betrieb auf dem Hauptbahnhof erreichte gegen 8 Uhr seinen Höhepunkt, als etwa 20 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands eintrafen, die die letzten Teilnehmer an der großen juristischen Tagung nach der Messestadt brachten.

Im Zoo versammelten sich bereits um 9 Uhr die deutschen Richter und Rechtsanwälte zu eindrucksvollen Tagungen, mit denen die praktische Arbeit auf der 4. Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen eingeleitet wurde. Im überfüllten großen Festsaal eröffnete Reichsanwalt Pöhl-Berlin den deutschen Anwaltskongress. Er verkündete die grundlegende Satzungsänderung, die den Einbau des deutschen Anwaltsvereins als Fachgruppe Rechtsanwälte in den Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen vollzieht. Sodann gab Reichsanwalt Dr. Raacke-Hamburg einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des deutschen Anwaltsstandes und forderte, daß sich der Anwaltsstand von seinem anderen Stande an Volksverbundenheit übertrifft lassen dürfe.

Gleichzeitig eröffnete der Präsident beim Reichsgericht, Einq. den Deutschen Richtertag.

Der Redner begrüßte es dankbar, daß dem Richterstand jetzt die Möglichkeit einer Mitwirkung bei der Gesetzgebung gegeben sei. Willig und gern werden die deutschen Richter dem Rufe des Führers zur Beteiligung an der Schaffung des neuen Rechts Folge leisten.

Nach Schluß dieser Tagungen begaben sich die Teilnehmer in Sonderomnibussen nach der Messehalle VII, wo die feierliche Eröffnung des Deutschen Juristentages durch den Führer der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, stattfand.

Feierliche Eröffnung des Deutschen Juristentages.

Leipzig. (Funkpruch.) Mit einer Riesenkundgebung in der größten Halle der Technischen Messe ist der Deutsche Juristentag feierlich eröffnet worden.

Die 27000 Menschen fassende Halle war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Führer der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, unter den Klängen des Wabenweiser Marsches die Halle betrat und anschließend im Namen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die vierte Reichstagung des Bundes Nat.-Soc. Deutscher Juristen für eröffnet erklärte.

Dr. Frank gedachte der gefallenen Vorkämpfer der Bewegung, denen der Sieg der Bewegung allein zu danken sei. Er gedachte ferner des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, der den Abschlus dieses Juristentages durch seine Anwesenheit weihen werde. Unter kühnlichem Beifall begrüßte Dr. Frank sodann die Vertreter des Saatzgebietes, Danzigs und Ostpreußens und erklärte: Ihr Kampf ist unser Kampf! Wir sind weit davon entfernt, uns irgendwie in die Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen.

Nach einem Willkommensgruß des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goebbels überbrachte Reichsjustizminister Dr. Gärner die Grüße der Reichsregierung und fuhr dann fort: Der Gedanke, daß der einzelne und sein ganzes Werk nur gemessen werden kann am Dienste der Gesamtheit, wird als der erste Glaubenssatz des neuen Staates wie eine Fanfare dem ganzen deutschen Volk verkündet. Aus dieser Grundauffassung heraus muß natürlich die Neugestaltung des Rechts erfolgen. Daß es sich dabei nicht um Schönheitsliteratur und um Fassadenarbeit handeln kann, sondern um einen Neubau auf neuen Fundamenten bedarf keiner weiteren Begründung. Wie selbstverständlich alle Rechtsgebäude vom bürgerlichen Recht an bis zum Staatsöffentliches Recht von dieser Grundauffassung bestimmt sein werden, so wird im Strafrecht auch den Richtjuristen am augenfälligsten erscheinen etwa die Frage, welches Recht das Volk hat, bestraft zu werden gegen den unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher. Ich darf in diesem Zusammenhang erwähnen, daß auch die Reichsregierung entschlossen ist, diese Frage einer allgemeinen Kodifikation des Strafrechts vorweg zu nehmen und sie schon mit Ablauf des 30. Jahresgesetzgebungszeitraums zu regeln. So wie das römische Recht eine Weltmacht war, so wird auch die ewig geistige Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Reichsjustizkommissar Frank die Unterschiede zwischen der

nat.-soc. und demokratischen Staatsauffassung dar und betonte unter starkem Beifall, daß die nat.-soc. Juristen in jedem Recht nur das Mittel für den Zweck sehen, einer Nation die heilsamen Kräfte zum Bewußtsein sicherzustellen. Eine naturnotwendige Folge dieses Befehls ist es, daß die Masse als leitender Gesichtspunkt eintritt in die Fälle der Rechtsbegriffe. Das Massenproblem sei der Ausgangspunkt für die Befreiung des gelunden Teiles aller wertvollen Kräfte von dem Jrrwahn der Dekadenz und seiner Trabanten.

Das zweite große Aufgabengebiet des deutschen Rechts sei die Sicherung des deutschen Lebens. Unter unachtern Beifall bezeichnete Minister Dr. Frank es als den heiligen Willen aller nationalsozialistischen Juristen, daß der deutsche Vauer durch die neue Erbrechts-Gesetzgebung auch die innere Erziehung zu einem bürgerlichen Herrschaftstypus erfare, der ihm als den Ursprung des Deutschtums aufkomme.

Auf dem Gebiete des Strafprozesses muß gleichzeitig mit jeder Auffassung gebrochen werden, die den Strafprozeß als Prozeß zwischen Parteien darstellt, nämlich zwischen Rechtsprüfer und den öffentlichen Ankläger.

Der Zivilprozeß darf nicht dazu führen, daß die Funktionen der Staatsgewalt, die zur Schlichtung eines Streites angerufen werden, zum Spielball der Parteivertreter werden. Das Forum des kleinsten zivilgerichtlichen Verfahrens muß zum ersten Raum werden, in dem das Recht geübt und rasch und gütlich gefunden wird. (Beifall.) Auch auf vielen Gebieten des Wirtschaftsrechts wird sich in weitem Umfang der Gedanke verwirklichen lassen, daß die ungehemmte Geldvermehrung egoistischer Interessen zum Schaden der Volkswirtschaft bekämpft, eingedämmt und verhindert werden muß.

Lebendig aber, so betonte der Minister, wird das Recht nicht dadurch, daß es in Formeln gebracht wird, lebendig wird es nur in den Händen der Menschen, die es handhaben. Nur wenn alle diejenigen, die im Dienste am Recht stehen, vom gleichen Geist erfüllt sind, wird das neue Recht Leben und Kraft haben und ein Segen für das deutsche Volk sein. Die äußeren und inneren Bedingungen dafür, daß die Handhabung des Rechts in Zukunft solche Menschen haben werden, sind augenblicklich günstiger als je. Ich habe das beste Vertrauen, daß es dem Juristenbund gelingen wird, diese ganz große Aufgabe zu erfüllen, und ich habe auch die Überzeugung, daß es dem Juristenbund gelingen wird, unserm juristischen Nachwuchs schon von früh an das höchste Maß von stichtiger Verantwortung beizubringen, daß die Grundlage seines späteren Berufes sein muß. (Stürm. Beifall.)

Darauf ergriff Reichsjustizkommissar Dr. Frank das Wort zu seiner großen Eröffnungsrede, in der er zunächst die Bedeutung des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes umriß und kam dann auf die Entwicklung des deutschen und die Bedeutung des deutschen und römischen Rechts zu sprechen. Es gelte nicht, den Kampf gegen das römische Recht als solchen, aber wir Deutsche, so erklärte Dr. Frank, wünschen, daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll.

Als drittes großes nationale Gut, das dem Schatz des deutschen Rechts zu unterstellen ist, bezeichnete der Redner die deutsche Ehre.

Ferner wies der Minister dem Recht des neuen Staates die Intensivierung des Rechtsgedankens zu. Eine Rücksicht auf die augenblickliche Lage müsse das Ideal des Einheitsstaates angekrebt werden.

Zur Durchführung dieser Reformarbeit, die ausschließlich vom nationalsozialistischen Gedankengut erfüllt sein kann, ist die Akademie für deutsches Recht gegründet worden. Diese Akademie wird im Verlaufe dieses Juristentages feierlich ihre erste Proklamationsfeier abhalten.

Der Redner kündigte dann an, daß voranschreitend noch im Laufe dieses Jahres wesentliche Teile des deutschen Strafrechts, sowie eine neue Zivilprozeßordnung geschaffen werden. Ferner sollten endlich einmal die Grundzüge des Handelsrechts den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Volkes angepaßt und der angefundene Gang zur Anonymität im geltenden Handelsrecht beseitigt werden. Es wird in den kommenden Monaten die stärkste Propaganda entfaltet werden im Dienste des neuen Rechtsgedankens.

Zum Schluß gedachte Minister Frank des Führers Adolf Hitler und gelobte ihm die Treue und Gefolgschaft der deutschen Juristen, die nur den Ehrgeiz haben, immer mit in erster Front als seine Mitkämpfer marschieren zu dürfen. Seine Rede klang aus mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den deutschen Geist, das deutsche Volk und seinen großen Führer Adolf Hitler.

Berlenzung führt in einen Arbeiterzug.

Berlin. (Funkpruch.) Auf dem Bahnhof von Weßdorf (Reichs-Jülich) fuhr heute morgen ein Berlenzung auf einen Arbeiterzug auf. 10 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet.

Neuer Erdstoß in Italien

Infolge eines neuen ziemlich starken Erdstoßes sind mehrere Häuser in Sulmona, die bei dem Erdbeben am 26. September bereits Beschädigungen erlitten hatten, eingestürzt.

Amtliches

Aufgebot.

Der Eisenwerkarbeiter Otto Köhler in Riesa, Merzdorf, Blumenstr. 2, hat das Aufgebot des angeblich abhanden gekommenen Einlagebuches der Stadtsparkasse Riesa-Gräba Nr. 4834, lautend auf den Namen Otto Köhler in Riesa-Gräba, Oststraße, mit einer Einlage von 359 RM, 2 Wia. beantragt. Der Inhaber dieses Sparfahndbuches wird aufgefordert spätestens in dem auf den 29. November 1933, vorm. 1/12 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa anberaumten Aufgebots-termin seine Rechte anzumelden und das Sparfahndbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-erklärung des Buches erfolgen wird.

SR 883/33. Amtsgericht Riesa, den 29. Sept. 1933.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Arbeitslosen- und zur Erreichung des Zieles, auch möglichst bald den letzten Arbeitslosen in den Arbeitsprozess einzuführen, muß jeder Arbeitgeber nach besten Kräften mitwirken. Wer irgendwie dazu in der Lage ist, sehe sich für seine Person und seinen Betrieb für dieses große soziale Ziel ein, und stehe nach Möglichkeit Arbeitslose ein.

Beim Rat der Stadt Riesa wird eine Ehren-tafel geführt werden, in die der Name desjenigen Arbeitgebers eingetragen werden wird, der 5 Arbeits-lose, mindestens aber 10%, seiner Belegschaft durch Einhebung eines dauernden Arbeitsverhältnisses Arbeit und Brot gibt.

Von Zeit zu Zeit werden die in die Ehren-tafel aufgenommenen Namen in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden.

Für diejenigen Arbeitgeber, die nach Lage des Betriebes nicht in der Lage sind, 5 Arbeitslose ein-zuführen, und einer geringeren Zahl Arbeitslosen einen Arbeitsplatz geben, wird eine besondere Liste geführt werden, die ebenfalls von Zeit zu Zeit ver-öffentlicht werden wird.

Riesa, den 27. September 1933.

Der Rat der Stadt Riesa
Dr. Schulze, Erster Bürgermeister.

Die Kreisbauernschaft Dresden-Bautzen hat in Gemäßung des Kreisbeschlusses als Beschlus-behörde den 15. Nachtrag zur Gemeindefeuerver-ordnung für die Stadt Riesa, die Veränderung der Bemessungsgrundlage der Feuersteuer betr., genehmigt.

Der Nachtrag liegt innerhalb der nächsten 14 Tage zur Einsichtnahme in unserem Steueramt aus.
Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt -
am 28. September 1933.

Brandversicherungsbeiträge.

Die Brandversicherungsbeiträge für die Gebäude-versicherung auf den Oktober-Termin werden am 1. Oktober 1933 fällig und sind ausnahmsweise nur in Höhe von 50 v. D. des am 1. Juli 1933 in Kraft getretenen neuen Tarifbeschlusses zu erheben.

Am gleichen Zeitpunkt wird auch die Feuersteuer für das Rechnungsjahr 1933 fällig. Diese Steuer beträgt 40 v. D. des auf den Oktober-Termin tat-sächlich zu leistenden Brandversicherungsbeitrags.

Zur Vermeidung der kostenpflichtigen Mahnung und Beitreibung sind die Zahlungen spätestens bis zum 16. Oktober 1933 an unsere zukünftigen Steuerstellen zu leisten.

Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt -
am 28. September 1933.

Öffentliche höhere Handelsschule Riesa.

Für die Ostern 1934 zu bildenden Klassen werden Anmeldungen angenommen und zwar für die 4 jährige höhere Abteilung (mit Realschulstufe) und 2 jährige Vorstufe (Klassenstufe für Stenotypistinnen und Ver-kaufstüchtigen).

In die IV. Klasse der höheren Abteilung werden Schüler und Schülerinnen in der Regel nach 7 jährigem Volksschulbesuch oder aus der entsprechenden Klasse einer höheren Schule aufgenommen, in die Vorstuf-klasse nur Schülerinnen nach gut vollendetem Volksschulbesuch.

Die Anmeldungen für die Lehrpläneabteilung können später erfolgen.

Nähere Auskunft wird gern erteilt.
Riesa, den 30. September 1933.
Studiendirektor Schwie.

Ich suche wieder neuen Anschluß!

Kapitalisten bevorzugt. Der Dackel.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später gesucht. - Offerten unter G 3849 an das Tageblatt Riesa.

3 Büro-Räume

bei Sud. Bahnhofstr. 11, per 1. Januar 1934 zu vermieten.

Das Handwerk ist die Urzelle deutscher Wertarbeit.

Hierzu der Artikel - Wir ziehen um.

Reisender

welcher in Lebensmittelge-
bäckereien, Gasthöf. u. dergl.
im Landbez. Riesa gut einge-
f. für leistungsf. Schokolad-
Großhdlg. sol. gesucht. Unter
Kundentanz ist bereits vor-
handen. Schriftl. Bew. unter
S 759 an Wia, Dresden-N. 1.

Besuchen Sie bitte die sehr preiswerten
Waren in den Schaufenstern, Theaterpassage
und Geschäftsräumen der Firma Ernst Mittag
am Capitol.

Eine wunderbare Lösung zur Medusierung des
aufkündenden Korsetts von der Riesaer Korsett-
fabrik, Goethestraße 84, I.
Abgabe von Bandagen und Leibbinden nach Rezepten
sämtlicher Krankenkassen. - Reichhaltiges Lager in
Gürtelformen, Hüftenhaltern usw.
Reparaturen billigst

Gediegene Handwerksarbeit
ist das Billigste.

Dienstag, den 3. Oktober 1933, findet im Volkshaus eine

Musiker-Versammlung
statt. Anwesend ist: Herr Sauschagruppenleiter Bischele
Dresden. Erscheinen aller Berufs- und Nebenberufs-
musiker ist Pflicht. Beginn 13 Uhr.
NRCC. Riesa, Nacharabbe Musik.

Verelnachrichten

Alt-Riesaer Vereine vom St. Sängerbund. Sonn-
tag, zum Erntedankfest, Gruppenchorführer. Treff-
punkt pünktlich 1/11 Uhr Wolf-Dittler-Platz.
ab. Teil. Liedbuch Nr. 298, 288, 309, 327, 352,
203, 204, 79. - Volkshaus. Anwesenheitsliste.
Ausbildung. Sonntag 10 Uhr Ausgabe der Nieder-
bacher, Sektterrasse.

Vereinsliste Militärvereine. Zum Reichserntedank-
fest und zur Feier von Hindenburgs Geburtstag
morgen Sonntag Kirchgang mit Fahnen. Riesaer
Vereine stellen 8.30 Uhr an der Sektterrasse.
Höher Ont. Nachmittags möchten die Kameraden
mit Angehörigen zu einer beliebigen Veranstal-
tung in den benachbarten Landgemeinden gehen.
Montag, 2. 10., Beteiligungs mit Fahnen am
Fockelweg. Stellen in Höhe 19.15 im Kronprin-
z. Reg. Beteiligung erwünscht.

Militärverein Gräba. Montag, 2. 10. 1933, 20 Uhr
Versammlung im Auler.

Militärverein Weida. Zum Erntedankfest Teilnahme
7.45 Uhr Kundl. Schulhof, Kirchgang mit Fahne
(Ferkana), anchl. Gefallenenehrung. Volkshausliche
Beteiligung. Dienstag 20 Uhr Versammlung.
„Edelweiß“.

Stahlhelm O.G. Riesa. Zur Teilnahme an den
Geburtstagsfeierlichkeiten unseres verehrten Herrn
Reichspräsidenten stellt die O.G. Montag, den
2. Oktober 19.15 Kalene. Einzelheiten über die
Feier in der Presse.

Stahlhelm-Frauenbund. Montag, den 2. 10. 33.
Versammlung im Heim. Besuch ist Pflicht. Gäste
herzlich willkommen.

Turnverein Riesa D.T. e. V. 30. 9. u. 1. 10. Feier
des 73. Jahrestages. Heute Sonnabend 20 Uhr
Vereinsfeierlichkeiten im Gerätehaus in der
Wasserturmturnhalle. Morgen Sonntag 19 Uhr
Festabend im Hotel zum Stern. Die Angehörigen
und geladenen Gäste werden nochmals herzlich
eingeladen.

Allgem. Turnverein. Montag abend 1/8 Uhr alle
Turnerinnen und Turner Turnhalle.

Reichsb. Ruhefahndler u. Witwen, Orsdor. Riesa.
Montag, den 2. 10., nach 2 Uhr Kett. Wart-
burg. Versammlung. - Vertretertag. Bericht.
Gefallenenehrung. Bes. Oden. Dienstag, 3. 10., abds.
8 Uhr Pfarrhaus.

Obst-Schau

Sum deutschen Erntedank-
fest am Sonntag, den 1. 10.
1933, von 8.30 Uhr ab

im Hotel Stern Riesa.

Nachm. 16 Uhr spricht Herr Obstbau-Beamter Blausch.
Außerdem bis Montag nachmittag geöffnet.

Saatgetreide:

Wir haben abzugeben:

Strubes Dickkopf-Weizen, Original, abweist
Strubes Dickkopf-Weizen, anerkannt 1. Abf.
Carstens Dickkopf-Weizen 5, anerk. 1. Abf.
Peltuser Saatroggen, Original
Peltuser Saatroggen, anerk. 1. Abf.
Carstens zweizeilige Wintergerste, Handelst.
Alle anderen Sorten liefern wir auf Bestellung.
Lieferung erfolgt sofort.

Sur Weizung empfehlen wir:

Germisan (Rohweiz) (Trockenweiz)
Cerejan (Trockenweiz)
Abavit
Ferner bringen wir unsere Saatreinigungsanlage
(Weizus) in Erinnerung. Wir bitten um Benutzung.
Landw. Genossenschaft e. S. m. Strehla a. G.
Telefon 431.

Seifenfabrik

die schon seit Jahrzehnten nur an Private
verkauft und Hunderte von zufriedenen
Vertretern mit regelmäßigem guten Ein-
kommen beschäftigt, sucht für den Bezirk
Riesa einen tüchtigen, fleißigen

Provisions-Reisenden.

Ausführliche Angebote mit Referenzen unter
K. D. 296 an das Tageblatt Riesa.

Versicherungs-Agentur

Haupt- oder nebenberuflicher Vertreter für
gesucht. Bewerber müssen über erstklassige Beziehungen
verfügen. Inaktivebestand wird bei Eignung übergeben.
Angebote an Württembergische Feuerversicherung
A. G. in Stuttgart, Bez. Dir. Dresden-N., Bismar-
straße 1. II.



Zimmermann Sanatorium Chemnitz

für alle inneren Erkrankungen, Nervenkrankheiten und
Erholungsbedürftige. Alle medizinischen Fächer, Wasser-
anwendungen, elektrische Behandlungen, Massage,
Gymnastik, Landausflug, Luftbäder. - Diätküche.
2 Fachärzte. - Telefon 24042. - Prospekt.
Im besonderen Hause: Klinik für alle
Operationen, Kuppel von K. P. - an
Zimmer, dikt. Verfügung,
Kur u. fortlauf. ärztl.
Behandlung.

Hausgrundstück

in Riesa-Neutweida, Lange Str. 5, für 25 000 RM.
bei H. Ana, Bink, gepfl. Hof, 3 Nebengebäude,
zur Anlage als auch für Händler, Handwerker usw.
passend. Verkäufer

Bruno Schmidt, Dresden-N., Sirtusstraße 26.

Die zuverlässigste Waschfrau! Eine Miele-Waschmaschine

tausendfach bewährt. Stellen Sie sie in Ihren
Dienst! Sie gewinnen eine zuverlässige Hilfe
für den Haushalt. Die „Miele“ mit Hand-
betrieb, Wassermotor, Elektromotor mit
Qualitäts-Selbstwring für jeden Haushalt
auch gegen bequeme Monatsraten.

Paul Taupitz, Parkstr. 26

Geld

neben mir jedermann gegen
Mobilien oder Immobilien-
Sicherheiten, diskret, lang-
fristig, unfähbar. Lieber RM.
360 000.- nachweisbar aus-
gehandelt. Größte Sicherheit
durch reichsgerichtliche Kontrolle. Kostenlose Aus-
kunft durch: „Deutscher Kredit“ Landesdirektion
H. J. Kubisa, Leipzig N 24, Böbauer Str. 35, I.
Serbische Vertreter gesucht.

Opelwagen

Opelwagen kauft man
läßt sie reparieren
und pflegen bei der
autorisierten Opel-Vertretung:

Hermann Soff

Riesa, Schöten- und Franz-
Seldte-Str. (32er Raf.) Tel. 587

3 Transporth 4-10jähr. für Stadt u. Land pass.

30 Stück Auswahl sind in allen Farben

dar. Belgier, Seeländer, Schweden, Oldenburger

12 Stück Brauereipferde

Original Belgier (Schweden) mehr gute Stut.
A. Rucht geeignet

8 starke und mittelstarke Anzuspferde

3 mittlere billige Reit- und Wagenpferde

werden alle unt. Garantie u. günstig. Bedingungen
A. Konkurrenzlos billig. Preis, auf Wunsch 2 bis 3
Wochen zur Probe, verkauft

Oscar Gäbler & Co. Pferdeverkaufsstelle

Dresden-N., nur Turnertweg 5, Ruf 54084

Bitte genau auf Firma u. Nr. 1 zu achten

Maschinenfloher

25-30 Jahre alt, unbed.
selbstständig für alle Ar-
beiten auf Apparatebau
geeignet. Bewerbsnachr.
mit Zeugnissen unt. T 3889
an das Tageblatt Riesa.

Kleiderfabrik

leicht tüchtige

Bezirkspreisende

sweds Vertrieb von
Spezial Landkleidung
an Landwirtchaft.
Muster mitführen.
Bewerbungen unt. T 3889
an das Tageblatt Riesa.

Kleiner

Lebensmittel-Laden

in guter Lage bei kleiner
Miete billig zu verkaufen.
Näheres unter U 3869
an das Tageblatt Riesa.

Verk. in a. Hände 2 edle,

5 Mon. alte **Sedelweiben.**

Vater ist mein 2 kg schwe-
rer Kaninchenzettelrude
„Häberich v. Ferkhaus“.

Sand Fritsch,
Blauhofstr. 11, Riesa.

Neuburgdorf ab. Falken-
berg Bes. Halle. Telefon
Mühlberg 115.

Schöne Ferkel

gelunde verkauft
Sommerh. Bentewitz.

Ladegerlegenheit

für Mübelfabrik

am 6. 10. von Bad Schandau

9. 10. von Greiz

11. 10. von Berlin

27. 10. nach Götting
Ende Oktober von Zwickau

P. Fritz Rühle
Mübelfabriktransport.

Geldschrank

billig zu verkaufen.
Off. u. a. S 3867 Tagbl. Riesa.

Einige außerordentliche
Feder-Deck- u. Unterbetten

sind, weil überzählig, sofort
billig abzugeben.

Zu erf. im Tagbl. Riesa.

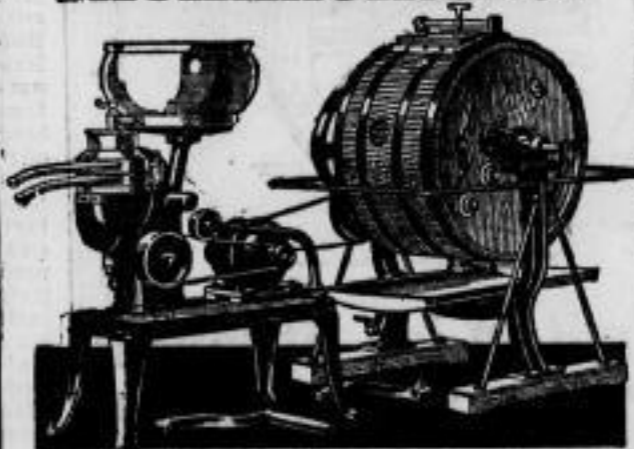
Zumpen, Zeitungen

Zeitschriften
Mitnehmer
Mitnehmer

fauf täglich 2-4 Uhr an
den höchsten Tagespreisen

Georg Donat
Elbstraße 2, im Gole des
Reit. Stadt Hamburg.

Miele Kleinmolkerei



Einfach. Betriebssicher. Dauerhaft. Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

„Kam'rad, reich mir die Hände, laß uns zusammenstehn!

Vom Stahlhelmtag in Hannover.

Hannover.

Erge der Schwur. — Es flattert das Band, Es knattern die Fahnen im Winde. Wir bringen Dir, Führer, das Heiligste das Die Fahne, die stets ohne Makel noch war. Der ewig in Treue verbunden wir sind, Sie, die aus Wellengrabb Weihe erkand.

Dir vertrau'n wir sie an; unser behrtestes Gut, Sie färbit manch' treues Soldatenblut. Dir sind wir durch sie verhaßt, verflucht, Wir wollen den Führer Deutschlands, dich, lieben.

Wir steh'n Dir vorüber im gleichen Schritt, Wir bringen die Fahnen, der Treue Boten; Im Geiste steh'n Hunderttausende mit, Und neben uns schreiten die Toten.

Hannover liegt in tiefem Schlaf. An hohen Masten regen sich mächtige Fahnen leise im Winde; die deutschen Farben, die Zeichen des Neuen Reiches und des Stahlhelms stolze, von den Blüten um deutsches Opfertod bei Skapa Flow vor Schmach und Schande bewahrten Fahnen. Es geht wie ein Ahnen kommende Schicksalsgeschehens durch ihr Raunen.

Pflicht, kurz abgerissen, Marschmusik: in der dritten Morgenstunde marschieren die erste Kapelle ihrem Landesverbande voraus in Hannover ein. Von da ab reißt der Marsch durch die noch stillen Straßen nicht mehr ab. Raum dämmert der Morgen, ist bereits die ganze Stadt auf den Beinen. Einzelne und Fremde drängen sich, schieben sich an den feidgrauen Kolonnen entlang.

Am zeitigen Morgen kommen auf einem kleinen, weit vor der Stadt gelegenen Vorortsbahnhof die Sonderzüge aus Sachsen an. Weist werden sie mit Hallo begrüßt: Zurufe wie: „Jetzt kommen die Gemütlichen“ zeugen von sehr wohlwollender Einstellung der Hannoveraner.

Unsere Niefer machen nach der langen Nachtfahrt durchaus keinen ermüdeten Eindruck. Im Gegenteil; sie wissen in humorvoller Weise von manchem lustigen Intermezzo aus frühlicher Statur im Bahnwagen zu berichten.

In der Stadt beherrscht mehr und mehr die Uniform das Bild: feldgrau der Stahlhelm, die Reichswehr, schwarz die SS, braun die SA, blau die Marine, alle erdenklichen Uniformen des alten Heeres dazwischen. Vorne, hochgemachte blonde Menschen, verläßt Ordnung in das Verkehrschaos zu bringen, zumest ein vergebliches Bemühen.

Und der Stahlhelm marschert, ernst, der Bedeutung des Tages bewußt, umhüllt von der Bevölkerung, immer wieder mit Blumen überschüttet, unter einem förmlichen Band von Fahnen, die dicht aneinandergereiht wehen.

Der riesige Kuppelbau der Stadthalle im Schmuß der Reichsfahnen und der Stahlhelmschmuck ist dicht besetzt. 6000 Stahlhelmsführer warten in tiefem Schweigen auf den Führer und Volkssänger. Jedem einzelnen sieht man das Bewußtsein der Verantwortung an, die sie die oberen Führer, gegenüber ihren Tausenden von Unterführern und Hunderttausenden von Kameraden tragen, für die sie heute angetreten sind. Jeder einzelne Bezirksführer weiß in dieser Stunde hinter sich mehrere Hundert Mann, die mit hellem Herzen dabei auf das warten, was er ihnen von dieser Tagung zu berichten haben wird.

Das weiße Halbmond des Bühnentells ist völlig ausgefüllt von den Standarten der Landesführer und den Fahnen der Ortsgruppen. Die Hüfte des Reichspräsidenten in der Mitte ist kaum noch dazwischen zu sehen. Im Vordergrund nehmen, ehrfürchtig begrüßt, die Gründarfahnen Aufstellung. Links und rechts von den für die Führer bestimmten Plätzen nehmen die Ehrenwachen Selbtes Aufstellung, in ihrer Mitte zwei SS-Leute in ihrer schmutzen schwarzen Uniform.

Pflicht erheben sich alle: Der Führer betritt den Saal, mit ihm der Bundesführer Selbte. Ihnen schließen sich der Stabschef Röhm, Reichswehrminister v. Blomberg, Reichsführer der SS, Himmler, v. Papen, Geh und eine größere Anzahl Bezirksführer und SA-Führer an. Bundeshauptmann von Stephani begrüßt den Führer. Dann bringt Selbte selbst ein Frontheil auf den Volkssänger und obersten SA-Führer Hitler aus.

Ausgehend verlingt das Meisterfingerwortpiel der Bundeskapelle. Dann spricht Selbte: kurz, soldatisch kraß aufmunternd, voll tiefer innerer Bewegung. Es ist ein Bekenntnis: das Bekenntnis eines ferndeutschen Mannes und Soldaten.

Er läßt noch einmal die Entwicklung des Stahlhelms aufleben: wie die wenigen Frontsoldaten, denen die Revolte von 1918 und die Schmach des Verfallers Lügenvertrages am Herzen traf, die Opfer der gefallenen Kameraden nicht umsonst sein lassen konnten, sondern mitten im Schmuß des Novembergeschehens den feidgrauen Rock aus der Schande rissen und sich zum Ehrenkleide erkoren. Wie sie die unbefleckte Fahne von Skapa Flow und die Farben Schwarz-weiß-rot von Langemard hoch empor trugen über allen Schlamme der vergangenen 14 Jahre. Wie sie kämpften, unbekannt, namenlos wie der unbekannt Soldat des Weltkrieges, oft verkannt und viel verleumdet. Wie sie schweigend litten und so viele Male schweigend starben. Zu ihnen steh ein großer Teil ernster, um neue Gestaltung deutschen Volkstums ringender Jugend: der Wehrstahlhelmsmann, der von ihnen lernte, still und in selbstverständlicher Pflichterfüllung unter persönlichen Opfern seinen Dienst zu tun. Er bereitete sich, den Gral heiligen deutschen Frontsoldatengeistes zu empfangen, aufzunehmen und weiterzugeben in alle Zukunft des Volkes.

1918 setzte der Bundesführer sein ganzes Vertrauen nur auf den Geist der Soldaten, die äußerlich unverfehrt oder mindestens dem Leben zurückgegeben, innerlich geläutert zu letzter Volkstumserkenntnis und Heimatliebe aus dem Erlebnis der Front zurückgekehrt waren.

Heute setzte er sein ganzes Vertrauen, sich und seinen Bund von Männern auf den einen Führer, der berufen ist, das Reich mit Gottes Hilfe und aus göttlicher Sendung zu neuem Aufstieg zu führen: Adolf Hitler.

Der Verfall ist vertraut. Atemlose Stille herrscht, als der Kanzler zu sprechen beginnt. In höchster Spannung lauscht die feidgraue Führerschaft. Dann aber, als Hitler auf die Verbundenheit und den gemeinsamen Grund echten Frontsoldatentums kommt, bricht der Mann. Welle auf Welle braunen Heilrufe auf. Die Begeisterung steigert sich zur Stodesige, wie Hitler dem Stahlhelm und seiner Leistung ehrliche Anerkennung und Hochachtung zollt, seine

Männer als gleichverdiente und gleichberechtigte Kämpfer und Kameraden begrüßt.

Dann legt der Bundesführer im Namen des gesamten Bundes einer Million deutscher Männer das Treugelöbdis ab. Die Führer reichen sich die Hände. Zum Zeichen ewiger Gemeinschaft überreicht der Bundesführer dem obersten Führer Hitler das Symbol des Bundes, den Stahlhelm, und die aus der Wieherei des Eisernen Kreuzes stammende Hitler-Selbte-Plakette, die in ein Kästchen aus „deutschem Golde“, dem Bernstein von Ostpreußens Küste, gebettet ist. Das Deutschlandlied erklingt, das Horst-Wessel-Lied.

— Ich habe Männer mit aus Stürmen und Schlachten weiter- und seelenkämpfermüdeten Gesichtern vor Freude weinen sehen. Diese Stunde und dieses Gelöbdis war der 30. Januar des soldatischen deutschen Mannes, — der Soldaten der Nation, — um die bitter gerungen worden ist

In hellem Glanze liegt die große Eingangshalle des prächtigen Hannoveraner Rathauses. Führerabteilungen, Ehrengäste und Pressevertreter füllen den Raum und die sich zu beiden Seiten emporwindenden Treppen. Die Standaartenträger stehen an den Seiten der Freitreppe, unbeweglich, wie Standbilder aus Erz. Niefige Fahnen schmücken den Raum. In der Mitte grüßt eine vom Stahlhelm der Stadt Hannover gestiftete Hitlerbüste. Jetzt tut sich die große Flügeltür im Hintergrunde auf. Selbte, Röhm kommen die Freitreppe herab, dann der Bürgermeister von Hannover. Ein glänzendes Gefolge in den Uniformen der Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, der Kameraden der grauen, schwarzen und braunen Front und der Polizei folgt. Selbte spricht der Stadt Hannover den Dank des Bundes aus für die gastliche Aufnahme. Er erwähnt noch einmal in überaus bewegten Worten den in ehrlicher Kameradschaft geschlossenen Bund.

Bei dem kurzen, in ungezwungener und herzlichster Freude verlaufenden Zusammensein danach trifft man unter den vielen Ehrengästen auch unsern Ministerpräsidenten von Killinger an, der in frohbewegter Stimmung ist.

Inzwischen sind vor dem Rathaus 10000 Stahlhelmsführer mit Fackeln angetreten. Das herrliche Rathaus ist durch Scheinwerfer und Lichterzeichen an den Fenstern erleuchtet. Rings um das Rathaus davor — die Mäsk — haben die 10000 Fackelträger Aufstellung genommen. Kopf an Kopf, die Tribünen, den Platz füllend und sich bis weit in die Seitenstraßen hinaus erstreckend. Selbte spielt die Bundeskapelle alte liebe Soldatenlieder. In der Mitte flammt ein Feuer zum Nachthimmel auf. Da geht ein Ruck durch die Menge, die Pfeilente locken, die Kapelle setzt ein: das ist der große Papenmarsch. Ohne Weihe liegt über der Festgemeinde deutscher Menschen, der sich niemand entziehen kann.

Bis weit nach Mitternacht stehen Einwohner, Fremde, Kameraden der SA, Stahlhelmer vor dem Hotel, in dem Selbte vermisst wird. Im Sprechchor wird nach ihm gerufen, Lieder werden gesungen. Vicekanzler von Papen erscheint am Fenster, den Stahlhelm am Kopf. Er muß sich erst Ruhe verschaffen. Dann begrüßt er in ganz schlichten, frohen Worten die Menge und sagt, das dieser Tag der Einigung von Hannover die schönste Freude und der bedeutendste Tag in seinem Leben bisher gewesen sei.

In der 4. Morgenstunde schon setzt der Anmarsch nach der Regimentswiese, dem Paradeplatz, ein. Es ist ein wunderbares Bild, wie die Stahlhelmschmuck in voller Frontlänge in drei breiten Reihen Aufstellung nehmen im Sonnenglanz des klaren Herbsttages, dahinter die Führerkameraden tief gestaffelt.

Die Stahlhelmschmuck freigt hoch: Begeißert begrüßt er Selbte; darauf geht die Fackelkreuzfahne empor: Stabschef Röhm ist in Vertretung des obersten Führers Hitler eingetroffen, ebenfalls freudig begrüßt. Selbte spricht. In scharfen Worten weist er darauf hin, daß der Stahlhelm keine Armee, auch keine Erlass- oder Aufgabarmee sei und sein wolle. Keiner habe mehr Friedenswille als die Männer, die den Krieg erlebt haben. Dann wiederholt er vor allen versammelten Kameraden im Namen des Bundes das Treugelöbdis. Er weist die Fahnen zum Dienst am neuen Reich neu mit dem Spruche: „Einigkeit macht stark!“

Zum Zeichen der Verbundenheit und treuen Gefolgschaft haben alle Standarten und Fahnen zwei Fahnen-

bänder erhalten: schwarz-weiß-rot das eine mit dem Symbol des Bundes, dem Stahlhelm, rot das andere mit dem Symbol des neuen Deutschland und der Kameraden, dem Fackelkreuz.

So flattern sie im Herbstwinde, froh des Erreichten.

Daneben aber mahnt der breite Trauerflor an die Flügel von Versailles, an die entrisseu Gebiete, aus denen so mancher Kamerad anwesend ist. Sie mahnen, im Kampf um Deutschlands Befreiung nicht müde zu werden. Das einst auch der Tag komme, wo wir sie freudigen Herzens von unseren Fahnen lösen dürfen, wenn alles deutsche Land der Anechtshaft ledig ist.

Der Bundesführer gedenkt der gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der Jahre bis zum heutigen Tage in den Reihen der braunen und grauen Front, den Kämpfen in den Grenzgebieten. Keine wehen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden über die schweigende Menge.

Dann spricht Stabschef Röhm als Vertreter des obersten Führers. Er legt dar, wie falsch es war, den soldatischen Menschen unpolitisch halten zu wollen. Zulebender Verfall dankt ihm, als er den Stahlhelm und seine Leistungen um Deutschlands innere Befreiung würdigt, ihm treue Kameradschaft gelobt und ihm seine festumgrenzten Aufgaben im deutschen Aufbauwerke zusichert. Nach dem Heil auf das Reich, seinen greifen, Präsidenten und seinen Kanzler des Volkes fügen alle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, beide zusammen wie ein Gelöbdis.

Der Vorbeimarsch beginnt. Zuerst kommt die SA-Ehrenbande mit ihren Fahnen in mustergültiger Ordnung, dann Landesverband auf Landesverband des Stahlhelms. Alle Kameraden einschließlich der Führer feidmarschmäßig mit Tornister, im Paradeschritt, die Führer mit zum deutschen Gruße erhobener Hand; Mitteldeutschland wird ob seiner musterhaften Richtung mit Begeisterung begrüßt, mit gleichem Jubel die Braunschweiger, die Danziger, Ostpreußen, Saarländer, später der Landesverband Sachsen, der nach Aussage der Führer wieder wie in Berlin am besten vorbeikommt.

Jetzt marschieren auch die Kameraden unserer engeren Heimat. An der Spitze des aus den Bezirken Großenhain, Meißen und Riela gebildeten Bataillons, als Führer der Bezirksführer Riela voran, kramm im Paradeschritt mit hoch erhobener Hand, den Blick unbeweglich in tiefem Ernst auf den Führer gerichtet. Dahinter die Kameraden, vorbildlich ausgerichtet wie an der Schuur. Besonders fällt der rechte Flügelmann, Ortsgruppenführer von Jahnishausen, durch seine glänzende große Statur, in feidmarschmäßiger Ausrichtung auf. Um diesen Flügelmann wird die Abteilung von manchem Verbandsbeneidet!

Bis in den Nachmittag hinein dauert der Vorbeimarsch, der am Schluß noch einmal helle Begeisterung auslöst, als im gleichen Schritt und Tritt, eingereicht in voller Ausrichtung die Kameraden Prinzen Oskar und Citel Friedrich bei der Gruppe Potsdam vorbeimarschieren.

Die Menge verläßt sich nicht so bald. Bis zu seiner Abfahrt belagert sie, bunt zusammengewürfelt und sich immer wieder erneuernd, Selbtes Hotel. Kameraden im braunen Kleid, Stahlhelmer, Stotischen, Frauen, junges Volk, Kinder. Selbte muß sich immer wieder zeigen, immer wieder ein paar herzlichste Worte sprechen. Weilt er wirklich einmal länger im Hause, schmettert eine Kapelle los, löst Gefang der Massen herauf, bröht es im Sprechchor über den Platz: „Franz — raus!“ oder „Frontheil, Franz Selbte!“ Manchmal beteiligen sich Autohupen an diesem Konzert. Von irgendwelchem Verkehr auf dem großen Bahnhofspiaz ist gar keine Rede mehr. Mancher Niefer Kamerad findet sich plötzlich unter den das Hotel Belagernden.

Der Tag von Hannover ist vertraut. Weiben aber wird der Bund der soldatischen Männer Deutschlands, der dort geschlossen wurde unter dem Vorlag: „Alles für Deutschland!“

Hannover hat gezeigt, daß der Stahlhelm stark und unerschütterlich steht in treuer Gefolgschaft hinter seinem Führer, mit ihm hinter Deutschlands Führer Adolf Hitler.

Fackelkreuz und Stahlhelm, sie stehen symbolisch vereint über dem Bund deutscher Männer, über einem Abschnitt deutscher Geschichte, als dessen Auftakt dereinst der Tag von Hannover genannt werden wird.

Reicht euch zum Schwur die Hände, Als deutsche Brüder gleich: „Frontheil“ bis an das Ende, „Stegheil“ dem neuen Reich!“

Re.





Mach's wie ich, dann kaufst Du billiger, aber ebenso gut!

Weshalb ich meine Einkäufe besorge, siehe ich immer erst den Anzeigenteil des Riesaer Tageblatt durch. Das erspart mir unzählige Kaufereien und Mehrausgaben.

Gerichtssaal

Dreieinhalb Jahre Gefängnis wegen Tötung auf Verlangen. Am Abend des 31. Januar ds. J. war im Kaisergraben in Jittau der 50 Jahre alte Kaufmann Heinrich Schmelzer erschossen aufgefunden worden.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen wiederholte Fiedler seine bereits in der Voruntersuchung gemachten Angaben. Schmelzer habe mehrfach geäußert, daß er das Leben und die Verhältnisse satt habe.

Staatsanwalt Köstler führte aus, für das Vorliegen der Tötung auf Verlangen sei der unerschütterliche Beweis erbracht. Er wies scharf die verschiedenen Gerüchte zurück, als sei die Strafsache gegen Fiedler absichtlich verzögert worden.

Kommunismus in der Praxis.

Ein bezieldenes Licht auf die Verhältnisse in der SPD. warf eine Verhandlung gegen den 27 Jahre alten Metallformer Kurt Runge aus Dresden und dessen 53 Jahre alten Vater, den Zugmaschinenführer Paul Runge, die sich wegen Abtastlieferung kommunistischer Druckschriften vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden zu verantworten hatten.

Seine kommunistische Gesinnung behielt er trotz äußerlicher Trennung von der Partei. Noch im Januar 1933 beteiligte er sich aktiv an der Wahlpropaganda. Das alles gab er zu. Er gab auch zu, daß er in seinem Bücherstanz, der nach seiner Verheiratung in der Wohnung des Vaters lebenaufgeblieben war, eine Reihe kommunistischer Schriften und Bücher aufbewahrt habe.

Berliner Börsenbericht — 29. September 1933.

Bei schleppendem Geschäft freundliche Grundstimmung.

Infolge der weitgehenden Unterbrechung des Berliner Börsenverkehrs zeigte sich am Freitag nur geringe Unternehmungslust. Die Geschäftstätigkeit war wieder minimal.

Montanaktien zeigten eine festere Tendenz. Die Kursminne betragen hier im Durchschnitt 1 bis 1 1/2 Prozent. Inhaber hinaus lagen Altköner und Mannesmann befestigt.

Der Kassamarkt zeigte für Industriewerte eine uneinheitliche Tendenz. Kursgewinne und -abfälle hielten sich

die Waage. Am Rentenmarkt haben die Kurse überholend nach. Renten zeigten eine aufbelebte Tendenz. Das Geschäft war auch hier sehr ruhig.

Täglich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

Table with columns for date (29. Sept., 30. Sept.) and various grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Sommergerste, Wintergerste, etc.) with their respective prices.

Wasserstände

Table showing water levels for various locations (Waldau, Gaer, Elbe) with columns for dates 29. 9. 33 and 30. 9. 33.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 30. September 1933.

Table listing weekly market prices for various goods like potatoes, meat, and vegetables in Riesa, with columns for item name, unit, and price.

Städtische Volkstheater Riesa.

Abendkasse für die Woche vom 2. 10. bis 7. 10. 33. Montag: Erdbeeren mit Rohrabl und Rindfleisch. Dienstag: Kartoffelstückchen m. Rohrabl u. Schweinebauch.

Herzli. Sonntagsdienst am 1. Oktober 1933.

Kerze und Zahnarzt: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar. Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Alt-Riesa, Schulstraße 1.

Dresdner Börse vom 29. September. Bei nur kleinem Geschäft konnte sich keine einheitliche Kursgestaltung durchsetzen. Leipziger Börse vom 29. September. Das kleine Angebot wurde nur zögernd und zu weichen Kursen aufgenommen.

Produkten-Börse zu Dresden.

29. September 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: sehr schön. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

Table with columns for date (25. Sept., 29. Sept.) and various grain types (Weizen, Roggen, Wintergerste, Sommergerste, etc.) with their respective prices.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Oaser für gute, gesunde trockene Ware, in R. & K für je 1000 Kilogramm netto und Mengen von 15000 Kilogramm Parität bahnfrei Dresden.

Die Feststellung der Durchschnittsnaturalgewichte für Weizen und Roggen der Ernte 1933 gilt ab 15. Septbr. 1933 bis auf weiteres.

Table showing average natural weights for wheat and rye, with columns for item name, weight, and unit.

Deutschland vom Toren in Bild und Wort.



Beginn der Sammelaktion im Zeichen des Winterpfennigs.
Am 1. Oktober, dem Tag des Erntedankfestes, wird im ganzen Reich die Sammelaktion der NS.-Volkswohlfahrt im Kampf gegen Hunger und Kälte einleitet. Hier treffen zwei junge Helfer die letzten Vorbereitungen; man sieht die Sammelbüchlein sowie das Plakat mit dem Winterpfennig.



Das deutsche Bauernhaus.
Wohnhaus aus der Fränkischen Schweiz in Bayern (Nordbayern).



Eine Siegelmarke für das Erntefest.
Zum Erntedankfest ist diese „geschmackvolle“ Siegelmarke geschaffen worden, die mit einer Darstellung schmackhafter Dinge zum Kauf deutscher Waren auffordert.



Bekannte Köpfe auf dem Deutschen Bergmannstag.

Unter Bild von der Eröffnungssitzung des 14. Allgemeinen Deutschen Bergmannstages in Essen zeigt (in der Mitte) Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt mit bekannten Persönlichkeiten; rechts anschließend Reichsarbeitsminister Seidte — Generaldirektor Fengelmann — Ministerialdirektor Mansfeld — Polizeipräsident Jech — Polizeioberbergschutzmant Unger; links anschließend Oberberghauptmann Binnaker und Berghauptmann Volker.

Bild rechts.

Ruß 50 Jahre alt.

Der preussische Kultusminister Bernhard Ruß vollendet am 30. September sein 50. Lebensjahr.



Die Mysterien-Berge von Grönland.
Wir geben hier ein Photo von den sogenannten Mysterien-Bergen im Innern Grönlands wieder, die vormals noch keinem Menschen Auge gesehen hat. Man vermutete zwar seit Jahren, daß diese Gebirgszüge vorhanden sind, jedoch erst die Expedition von Dr. Vänge-Koch konnte mit dem Flugzeug diese Berge, deren Höhe etwa 4400 Meter beträgt, auffinden und fotografieren.

Bild links.

Der Präsident des neuen DDAK.
Zum Präsidenten des neugegründeten „Der Deutsche Automobil-Club“ in dem alle deutschen Kraftfahrer zusammen geschlossen sind, ist Rechtsanwalt Fülle, der bisherige Präsident des DDAK, ernannt worden.



Das Antlitz des modernen Matrosen.

Bei den englischen Flottenmanövern wurde diese eigenartige Aufnahme gemacht, die einen Matrosen mit Gasmaske beim Abwachen der Gegend mit einem Teleskop zeigt.



Neuer Höhenflug-Weltrekord.

Der französische Flieger Demoiné hat bei Paris mit einem 1000-PS-Apparat eine neue Weltleistung im Höhenflug aufgestellt: er erreichte 13 800 Meter und hat damit den bisherigen Rekord um 400 Meter übertroffen.



Am Schauplatz der verheerenden Überschwemmungen in Jugoslawien.

Unter Bild gibt einen Begriff von den furchtbaren Folgen des Überschwemmungsunglücks, das vor einigen Tagen die südslawische Schweiz in Jugoslawien heimgesucht hat: die Bewohner eines vollkommen unter Wasser gelegten Dorfes haben sich aus der Talnabe auf eine Anhöhe gerettet.



Deutsch ist die Saar!

Deutsche Jugend! Denke daran, daß es für Dich einen Retter gegeben hat, der Dich aus der Not und Schmach des November-Deutschland zum Lichte wahren Deutschtums geführt hat!

Deutsche Jugend! Vergiß nicht, daß der Schandvertrag von Versailles noch heute wahrhaft deutsche Menschen zwingt einen gigantischen Kampf gegen Marxismus und welschen Haß zu führen.

Vergiß nicht die bitter kämpfende Jugend an der Deutschen Saar!

Weitere sächsische Nachrichten.

Vereinigung von Schulaufsichtsbezirken
Vom 1. Oktober 1933 ab werden die Schulaufsichtsbezirke Bismarckwerda und Baugen zu einem Schulaufsichtsbezirk Baugen, die Schulaufsichtsbezirke Glauchau 1 und Glauchau 2 zu einem Schulaufsichtsbezirk Glauchau vereinigt.

Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober
Das Landesfinanzamt Dresden teilt mit: Infolge Hinausschiebung der nächsten Einheitsbewertung auf den 1. Januar 1935 erliegt sich die bisher vorgelehene Mitverwertung der Hauslisten für die Zwecke der Einheitsbewertung des bebauten Grundbesitzes. Die Hausliste, deren Vordruck im Hinblick auf diese Mitverwertung wesentlich erweitert worden war, brauchen daher nur beschränkt ausgefüllt zu werden. Es sind vom Grundstückseigentümer auf dem Titelblatt nur die Angaben zu Punkt 1 über den Eigentümer und seinen Vertreter und auf Seite 2 bis 4 nur die Angaben in den Spalten 1 bis 8 und 8a, also bis zu den Namen der Wohnungsinhaber und bei den Betrieben bis zur Bezeichnung der Art der Räume zu erstatten.

Aus der sächsischen Landwirtschaft
Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 15. Oktober in Grimma, Schützenhaus, die Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau statt. Gelegentlich der Tagung findet eine Besichtigung der Obstbau im Schützenhaus statt.

Hinsichtlich des „Fliegerluftschutes“ werden für Siedler und Kleintierzüchter in nächster Zeit Anweisungen ergehen wegen Unterbringung von Stroh- und Heuvorräten. Es ist deshalb vorläufig noch eine abwartende Stellung in dieser Angelegenheit einzunehmen.

Zur Abnahme von Flachsstroh haben sich nachstehende Firmen bereit erklärt: Flachsinnerei Meyer & Co. L.-G., Wiesenbad (Ergg.); Clemens Zimmermann, Zethau, Umst. Freiberg; Gemeinde Boigtsdorf (Ergg.); Sächs. Feinindustrie-Gesellschaft Freiberg; Joh. Küchenmeister, Freiberg; Joh. Breuer, vorm. Sächs. Flachsberbeitungsanstalt Zethau, Riesa (Elbe); Goethestraße 88; Schulze G.m.b.H., Zwickau Sa.

Einweisung des Landesbischofs verschoben
Landesbischof Koch wird sich an diesem Sonntag nicht, wie zunächst geplant war, selbst einweisen. Reichsbischof Müller wird nach seiner eigenen Einführung die Einweisung des sächsischen Landesbischofs vornehmen.

Neues zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungs-gesetz
Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit: Die Dritte Durchführungsverordnung zum Entschuldungsgesetz vom 15. September 1933 hat in Artikel 25 wichtige Bestimmungen zum heilsumkämpften § 105 des Entschuldungsgesetzes, der von der Verzichtsmöglichkeit auf die Entschuldung handelt, gebracht. Bei der Verzichtserklärung nach § 105 kann sich der Verzicht leistende Landwirt die Selbstentschuldung vorbehalten! Landwirte, die die Verzichtserklärung trotz aller Warnungen schon abgegeben haben, müssen sofort, spätestens bis 19. Oktober 1933, beim Amtsgericht erklären, daß sie sich die Selbstentschuldung nachträglich noch vorbehalten. — Soweit ein Landwirt eine Verzichtserklärung nach § 105 abgegeben hat, um einen Kredit gemäß Artikel 6 der Zweiten Durchführungsverordnung zu erhalten (Kredite aus der Zeit nach dem 14. Juni 1933 zwecks Bergung der Ernte 1933), kann er diesen Verzicht widerrufen. Der Widerruf muß gerichtliche beurkundet werden und ebenfalls spätestens bis 19. Oktober 1933 auf dem zuständigen Amtsgericht erklärt werden. Zur Beruhigung sowohl der Landwirte als auch ihrer Gläubiger kann gesagt werden, daß der jetzt zulässige Widerruf einer bereits erfolgten Verzichtserklärung für die Gläubiger keine Nachteile hat, da die Gläubiger mit ihrem auf Grund der widerrufenen Verzichtserklärung gegebenen Kredit nicht am Entschuldungsverfahren beteiligt sind.

Herabsetzung der NSD-Beiträge

Die NSD-Pressstelle teilt mit: Da alle NSD-Mitglieder nach Anweisung des Stabsleiters der NSD, Dr. Len, gleichzeitig in die Verbände der Deutschen Arbeitsfront überführt werden, erhebt die NSD keine selbständigen Mitgliedsbeiträge mehr. Zur Deckung der laufenden Ausgaben zahlen die Mitglieder der NSD lediglich einen besonderen Werbebeitrag von monatlich 25 Pf. bei einem Einkommen bis zu 150 RM. Bei einem darüber hinausgehenden Einkommen sind 35 Pf. für den Werbefonds zu entrichten.

Steuerterminkalender für den Monat Oktober 1933.

(Angabe sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr—)

5. Oktober 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 30. September 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
10. (17.) Okt. 1933. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Umsatzsteuer-Vorauszahlung der Monatsabläufe für den Monat September 1933 und der Vierteljahresabläufe für das 3. Kalendervierteljahr 1933. Schonfrist bis 17. Oktober 1933. Zahlstelle: Finanzamt.
10. Oktober 1933. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für September 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt Dresden-Neustadt.
- Anmerkung: Zahlung ist an das Finanzamt Dresden-Neustadt einzureichen, falls steuerpflichtige Geschäfte nicht in Frage gekommen sind.
20. Oktober 1933. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1933. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Der neue Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts

Der SS-Oberführer Ingenieur Emil Friedrich Schlegel ist vom Reichstatthalter auf Vorschlag des Gesamtministeriums zum Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes ernannt worden.

Der Regierungsrat beim Polizeipräsidium Dresden, Dr. Kurt Walter Hultsch, ist unter Ernennung zum Oberregierungsrat zum Geheimen Staatspolizeiamt versetzt worden. Der Kriminalrat beim Polizeipräsidium Dresden, Erich Kurt Benno Vogel, ist gleichfalls unter Ernennung zum Oberregierungsrat zum Geheimen Staatspolizeiamt versetzt worden.



Der Reichsminister der Landwirtschaft hat in der heutigen Sitzung der Reichsregierung die Ernennung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zum Leiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die über 200 Jahre in der Mark Brandenburg ansässig sind, diese Ehrenurkunde des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichs Ernährungsministers überreichen.

Ehrenurkunden für alte Bauernfamilien.

Der Leiter der Landesstelle Berlin-Brandenburg-Grenzmark des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird am 1. Oktober 190 Bauernfamilien, die über 200 Jahre in der Mark Brandenburg ansässig sind, diese Ehrenurkunde des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichs Ernährungsministers überreichen.

Die Not ist immer noch groß!
Auch Du mußt kämpfen
gegen
Hunger und Kälte!
Erfülle Deine soziale Pflicht!

(Postfachkonto Berlin 77 100)

Letzte Funkprüfungs-Meldungen und Selegramme

vom 30. September 1933.

Diplomaten als Ehren Gäste bei der Feier auf dem Bäckberg.

Berlin. (Funkpruch.) In der Feier auf dem Bäckberg bei Hameln werden als Ehrengäste des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda 23 Missionäre zum großen Teil in Begleitung ihrer Gemahlinnen teilnehmen.

Der Brand bei den Stoewer Werken. Keine Störungen in der Fabrikation.

Stettin. (Funkpruch.) Die Verwaltung der Stoewer-Werke teilt mit, daß der Brand der Lackerei der Stoewer-Werke in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Jegliche Störungen in der Fabrikation treten nicht ein.

Vor der Abreise der deutschen Pressevertreter aus Moskau.

Moskau. (Funkpruch.) Die Vertreter der deutschen Presse werden heute abend Moskau verlassen, um sich nach Deutschland zurückzubewegen.

Gastfreundschaft von Deutschen in Laurahütte.

Laurahütte. (Funkpruch.) Von den in Laurahütte verhafteten Deutschen wurde ein größerer Teil nach längerem Verhör wieder freigelassen. In Haft befinden sich noch 14 Personen, die wieder im Laufe des heutigen Tages freigelassen werden sollen.

Botschafter von Dössel bei Mussolini.

Rom. (Funkpruch.) Nach seiner Rückkehr aus Berlin ist Botschafter von Dössel am Freitag nachmittag vom italienischen Regierungschef Mussolini empfangen worden.

Eisenbahn-Unfall

auf der Strecke Hannover—Münden—Kassel.

Bedenkende Zugverbaltungen.

Kassel. In der Nähe des Bahnhofes Niederrheinmarck ein D.D.-Zug mit einem Lokkraftwagen zusammen. Der Lokkraftwagen, der festgeladen hatte, wurde schwer beschädigt. 70 Tiere wurden getötet. Der Zugverkehr in beiden Richtungen mußte auf eine Stunde geübert werden. Der D.D.-Zug Berlin—Frankfurt a. M. erlitt 20 Minuten, der D.D.-Zug Frankfurt—Berlin etwa 100 Minuten, ein D.-Zug 50 Minuten und ein Personenzug 115 Minuten Verspätung.

Index der Großhandelspreise.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 27. September berechnete Indexzahl der Großhandelspreise stellt sich auf 95,3; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,2) kaum verändert. Die Indexzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,5 (plus 0,5 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,0 (minus 0,2 Proz.) und industrielle Fertigwaren 113,6 (unverändert).

Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgeld für das Riesaer Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein.

Verloren des Mantelgürtel. Wegen Belohnung abzugeben im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer an best. Herrn oder Dame zu vermieten. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer mit Küche sofort an Dame zu vermieten. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle frei Reichenauerstraße 78.

Red. möbl. Zimmer zu verm. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. 15 W. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Red. möbl. Zimmer frei. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Saub. Schlafstelle zu verm. Lange Straße 22.

Sauberes möbliertes Zimmer für berufstätige Dame sofort gesucht. Preisangebot bis Montag früh erb. unter F 3843 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung 7 Räume mit Zubehör. zu vermieten. Glanitzstr. 17 A.

Laden mit anstichl. Wohnraum im Zentrum bis as. Nähe Hotel-Diller-Platz, zum 1. Nov. zu vermieten. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Suche sol. freundlich möbl. Zimmer. Angeb. mit Preis u. Z 3861 an das Tageblatt Riesa.



finden stets größte Beachtung durch eine Kleinanzeigen im Riesaer Tageblatt. — Geschäftsstelle in Riesa, nur Goethestr. 59

2-3-Zimm. - Wohnz. sol. od. sp. zu miet. ge. (entf.) auch auf d. Lande. Angeb. mit Preis unter E 3847 an das Tageblatt Riesa.

Witwer 68 J. alt, sucht tr. Lebenskamerad. 4-8. W. vorb. Off. erb. u. L 3868 an das Tageblatt Riesa. Anonym. a. w. d. S.

Welterer Mann, Erb., sucht Bekanntschaft einer Dame nicht unter 30 Jhr. zwecks spätr. Heirat. Off. u. P 3866 an das Tageblatt Riesa.

Witwer m. H. solb. wünscht mit W. ohne Anhang, nicht unter 30 J., wirtsch., liebes, einwandfr. Vera., zu korrespond. Off. m. Bild, das zurückgel. wird, u. M 3864 a. d. Tagbl. Riesa.



Familien drucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Berichtigung: In gestriger Anzeige von G. W. Schulze (Inb. Karl Schubert) muß es auf Seite 4 heißen: Hierheimer Domtal.

Handwerksmeister

50 J. aelund, arbeitsfreud., sucht ansehnliche tüchtige Frau mit Gesinnungen, auch vom Lande. Bild-offerten (kurz) unt. R 3866 an das Tageblatt Riesa.

Wer übert. Wäsche zum Waschen ins Haus? Off. u. W 3860 a. d. Tagbl. Riesa.

Wer erteilt für Kind Konzertzeitbestimmungen? Off. u. K 3862 a. Tagbl. Riesa.

Die heutige Nr. umfaßt 20 Seiten. Hierin Nr. 39 der Beilage „Erzähler an der Elbe“, sowie Nr. 43 der Beilage „Uniere Heimat“.

Schulen und Werbung für das Handwerk.

Das die das D.D.G.-Büro meldet, hat der Reichs-

Betriebswissenschaftliche Tagung in Chemnitz vom 6. bis 9. Oktober 1933.

Im Jahre 1920 wurde die Arbeitsgemein-

In jedem Jahre im Oktober versammeln sich aus

Die Tagung selbst umfasst den Vortrags-

Die Staatl. Akademie für Technik stellt zur gleichen Zeit

Die Vorträgen mit ihren wertvollen Vorträgen,

Alle aus die Tagung bezüglichen Anfragen bitten

Der Elbbrückenbau in Meißen.

Meißen. Anfang April d. J. wurden die vor-

Für die Entscheidung des Finanzministeriums,



Sie soll Ihren persönlichen Besuch erlegen!

Geben Sie ihr darum ein Vertrauen

Tageblatt-Druderei

Niefa, nur Goethestraße 59

finanziellen Bedenken durchzuführen, war neben der

Unter päntlicher Einhaltung des Bauprogramms ist Mitte

Reichsbahn-Vorbereitungen zum Reichsbauerntag.

Schließkann bei beschränkter Anlagen.

Die Verlin. Wie schon mehrmals in diesem Jahre

Zum Erntedankfest.

Wagen auf Wagen schwante herein,

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Und dabei hatte die Großmutter von jeder eine gewisse

Und dieser Mann wurde nun sein Schwiegervater! Alles

Wie leicht konnte sie, während er auf Island war, den

Am truntenen Selbstgefühle küßte Markus Vente das Mädchen

"Morgen mit dem ersten Frühzug wollen wir fahren,"

Sie sahen in dem mauerumfriedeten Garten, der einst

"Ich bin noch hier und du fragst schon, wann ich wieder-

"Die Zeit wird endlos sein!" sagte sie. "Niemand weiß,

"Du würdest verrotten!" warnte er lachend.

Gemeinam gingen sie nach der Stadt zurück, wo Groß-

Frau Gertraud Vente und Markus waren die einzigen,

Die Bäume im Garten standen wie Reiche, in die das

Zweige schimmerte pures Gold. Der weiße Marmorleib des

Über den weißen Leib des Fauns fiel ein Schatten. Ros-

Der Sommer zog über Island.

Helblausfibern leuchteten der Fagafjord. Von Schottland

"Nun kommen sie!" Lore Gudmundsdottir zog das riesige

Ein Schatten fiel über das Boot, in dem er stand, und lag

Wie ein dunkle Wolke über das Wasser hingestreckte.

Denk an die Not des Wildes.

Deutsche Jagd ist Volksernährer; deshalb helfe ein jeder soweit es in seinen Kräften steht, die Not unseres Wildes während des Winters zu lindern. Draußen fallen jetzt die kalten Nostwinde zur Erde, meist bleiben sie achtlos liegen oder dienen Kindern als Spielzeug. Von den Ebenen leuchten rote Früchte, die ebenfalls abzufallen beginnen, soweit sie vorher nicht von Vögeln abgeholt wurden, auch beginnt bereits der Fall der Eichen. Normaler Weise verkommen diese ebenfalls im kalten Laube. Ungeheure Werte gehen dadurch verloren, alle diese Früchte sollten gesammelt und je nach den vorhandenen Mengen den örtlichen Jagdbereinigern bzw. Jagdpächtern oder Jägern

möglichst kostenlos oder aber zu ganz geringen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Von diesen wird dieses Futter dann gern am die dem Winter am härtesten getroffenen Reviere abgeben. Vor allem sollten sich die Schulen an diesem Sammelwerk beteiligen; schon in wenig Stunden läßt sich da sehr viel schaffen, ohne das irgendwelche Unkosten entstehen.

Die Früchte der Ebenen, als Vogelbeeren bekannt, werden in der Regel getrocknet und überwintert, daß man die Nüsse an einem Hindfaden aufreicht, möglichst so, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Zu beachten ist ferner, daß sie auf luftigem Dachboden so hoch gehangen werden, daß sie nicht von Mäusen erreicht werden können. Eichen und Kastanien halten sich besonders gut. Vorkaution dafür ist allerdings, daß weder bei Ernte noch

bei späterer Aufbewahrung keine Fehler gemacht werden. Sonst kann alle Arbeit und Mühe umsonst gewesen sein und unter Umständen der gesamte Futtervorrat verderben. Weide dürfen erst dann gesammelt werden, wenn sie äußerlich vollkommen trocken sind. Sie dürfen nicht lange in Türen, Sälen oder Kisten aufbewahrt werden, sondern müssen auf trockenem Boden breitgestreut längere Zeit ausdunken können.

Am 8-14 Tage empfiehlt es sich, diese einmal umzukauften, damit nicht immer die gleichen Früchte zu unterst bleiben. Auch muß stets für Lüftung des Aufbewahrungsraumes gesorgt werden, damit Schimmelbildung, von der dann leicht der ganze Vorrat befallen wird, unbedingt vermieden wird. Wenn unter Wild in allergrößter Not gezwungen wird, auch hoch angeschimmelter Futter nehmen zu müssen, sind unaussprechliche Folgen: Darmerkrankungen und der Eingang sehr vieler Stücke.

Dort wo größere Mengen von Eichen und Kastanien gesammelt werden und geeignete Trockenböden nicht zur Verfügung stehen, lassen sich diese Früchte auch einmieren. Dabei ist zu beachten, daß diese Nüsse nicht an feuchter Stelle angelegt wird. Als Unterlage und Umkleidung der Früchte dient Strohgrün oder Stroh, das auch wieder mit Erde überdeckt werden muß, gleich wie Kartoffeln- und Rübenfeimen behandelt werden. Nicht zu übersehen ist, daß durch entweichende diese Strohballen für Luftzufuhr gesorgt werden muß.

Jetzt ist es an der Zeit, unerbittlich zur Tat zu schreiten. Helfe ein jeder, der Gelegenheit dazu hat, die Not unseres Wildes während der schlimmsten Winterzeit zu mildern. Denke ein jeder daran, daß vieles Wenige in der Not doch ein Vieles ergibt!

Der Jäger dankt allen, die sich an diesem Hilfs- wert freudig beteiligen.

23. Ziehung 5. Klasse 203. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 29. September 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, welche keinen Gewinn bezeichnen, sind mit 0000 versehen.

40000 auf Nr. 147385 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
30000 auf Nr. 29628 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
20000 auf Nr. 211221 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
10000 auf Nr. 109435 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 128282 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 20724 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 27201 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 20749 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 116023 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.
5000 auf Nr. 116024 bei H. Wollheim Hofe, Leipzig.

0830 (1000) 736 000 499 752 309 (1000) 073 (1000) 863 125 004
(1000) 201 656 727 242 074 (1000) 289 422 846 000 8129 225 477
854 234 805 863 032 100 877 114 809 (1000) 470 345 400 4257 (1000)
276 430 838 851 329 270 184 424 (1000) 870 328 3064 (1000) 824 137
943 163 071 (1000) 415 009 074 (1000) 30921 024 131 (1000) 881 078
(1000) 479 396 435 883 819 221 298 106 340 206 294 409 630 643 299
974 263 497 444 4634 552 797 941 133 883 975 423 877 5092 (1000)
798 (1000) 457 995 244 115 449 431 363 441 128 (1000) 731 (1000) 904
257 433 376 437 (1000) 079 4157 (1000) 226 (1000) 226 (1000) 314 534 851
687 (1000) 283 104 301 245 7248 542 (1000) 327 (1000) 314 534 851
72 540 611 207 417 (1000) 261 102 8615 (1000) 831 (1000) 105 328
225 183 120 014 (1000) 978 106 290 096 9552 025 (1000) 678 420 007
(1000) 190 784 238 934 848 (1000) 028 (1000) 854 889 10469 788 558
205 167 812 133 715 308 774 12055 272 762 406 (1000) 219 (1000)
601 298 128405 721 324 238 287 213 280 (1000) 922 12184 (1000)
427 781 328 907 069 120 835 731 553 183 449 373 229 (1000) 633 470
(1000) 246 192 470 14138 (1000) 010 (1000) 649 129 275 315 942
871 414 718 090 400 385 439 924

978 578 73627 (1000) 691 244 000 979 (1000) 927 353 (1000) 791
838 127 188 (1000) 328 503 (1000) 851 720 588 74610 260 (1000) 634
859 245 805 090 297 830 363 998
75440 (1000) 971 371 060 147 310 081 (1000) 364 317 929 635 783
868 290 987 76010 941 543 209 127 453 72758 236 068 078 739
140 500 381 841 343 894 588 78668 173 (1000) 191 434 694 278 815
653 791 730 79659 (1000) 445 987 877 681 696 794 80616 775 309
093 641 033 (1000) 419 770 238 244 529 294 054 189 82134 348 517
018 001 798 591 555 837 854 82884 662 539 900 638 649 (1000)
061 063 82895 (1000) 930 619 312 160 084 857 486 853 177 003
273 (1000) 84270 091 376 (1000) 135 268 032 195 483 768 659 372
763 83296 521 422 060 700 197 407 609 629 629 629 629 629 629
282 (1000) 510 (1000) 683 111 80143 230 447 373 185 107 966 301 778
457 (1000) 87719 006 035 074 052 (1000) 205 615 206 180 262 312 292
88678 591 768 383 304 065 488 (1000) 011 728 697 074 89133 340
613 776 092 (1000) 242 84 404



Jhr Lieblingssport: Einkäufen!

Aber vor dem Start: Eifriges Studium des Anzeigenteils des Riefers Tagesblatt! Kein plan- und zielloses von Geschäft-zu-Geschäft-Laufen, nein, sie will vorher wissen, wer gut und billig verkauft. Sie ist eine gute Psychologin und schaut hinter die Anzeigen: Was sehen, wie Du interstisch und ich erkenne, was Du liebst!

Genet traf sie den Profurist Meyer von Müller u. Müller, und machte einen alten Kaufmann nachdenklich, als sie sagte: „Ihre Firma hat die letzte Zeit wohl ein leichtes Gewinnen; ich sehe schon seit acht Tagen nicht mehr Ihre Anzeigen im Riefers Tagesblatt! Wann laden Sie mich wieder ein?“

Eine Stunde später schlug Profurist Meyer mit der Frau auf den deutschen Schreibtisch, und aus diesem Faustschlag entstand eine auftragreiche Anzeigenernte für das Riefers Tagesblatt!

Nicht lange experimentieren — — — gleich interstieren!

Riefers-Anzeigen-Annahme in Riefers nur, Goethestr. 59 täglich von früh 8 bis abends 6 Uhr.

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(18. Fortsetzung.)

Lore hob kaum das Gesicht und prüfte eine Flunder auf ihre Schwere. Und wieder sprach die Stimme über ihn hin. „Sie ist, wie sie war. Aber ihr Sohn ist ein Deutscher. Ich möchte wohl einen solchen Sohn haben wie Sabine Lente.“

Die schweren von Sturm und Wind breitgedrückten Schultern Lore Gudmunjohns wölbten sich nach vorne. Seine Stirne berührte beinahe den Spiegel des Wassers. Kein Ton kam über den trognigen Mund. Das Aufeinanderknirschen der Zähne verhallte das Wellengeschläger der Bucht.

Und wieder berichtete die Stimme: „Alle sind sie gekommen, ihr den Willkommen zu entbieten. Sonja Thingwal mit ihren Kindern. Die Naglas schwarzer Talar stand wie immer im Vordergrund. Niemand hat ihm das erste Wort der Begrüßung freitig gemacht. Nicht einmal Gösta Wiking, obwohl er doch ihres Vaters Bruder war.“

Lore Gudmunjohns ergriff eine Flunder und warf sie weit in die Bucht, daß sie silbern aufklatschte und sich zweimal überschlug.

„Sie hatte gut ihre sechs Pfund,“ lachte die Stimme neben ihm. „Gunnar Söderblom gibt heute ein großes Abendessen für die Verwandtschaft. — Kommst du, Lore?“

„Rein!“

„Hast du keine Zeit mehr für Sabine?“

„Rein!“

„Es wird ihr leid tun.“

Auf dem Lavaboden, gegen den das Wasser des Fjordes schlug, erlang ein Schritt. Lore Gudmunjohns sentte das Gesicht so tief, daß die Wellen sein Haar erreichten. Als er es wieder hob, hing er das salzige Wasser, das ihm nach dem Rande rann, mit halbgeöffneten Lippen auf. So hatte er einmal um Sabine gemeint! Nun waren seine Tränen vertrocknet.

Er trat an Land, zog das Boot gegen den morchen

Pfosten, der aus der Flut ragte, und verankerte es. Das Reh über die Winte gemeldet, warf er es mit fräftigem Ruck über die Schulter.

Wo die Straße in scharfer Krümmung nach dem Hause Dele Naglas, des Geistlichen, führte, traf er mit ihr zusammen. Sonja Thingwals Kinder umtanzten ihn wie ein Kiesel. Er sah eine Hand im Licht der Mittagssonne ausgestreckt: Sie war weiß und von großer Feinheit.

„Grüß Gott in der Heimat, Lore!“

Die Furchen über seinem Munde standen reglos. Die grauen Augen blickten geradeaus. Sie sahen nichts von ihr, als das blonde Haar, das unter dem kleinen Hut nach den Schläfen hereinfiel. Er konnte es nicht verhindern, daß sich die schmale weiße Hand in seine schwere, rauhe schob. Dort blieb sie liegen, wie eine Perle, die eine Muschel umschlossen hält.

Ihr Blick hat den Sohn herbei. „Das ist Lore Gudmunjohns, der Freund meiner Kindheit, Markus,“ sagte sie, während ihr Auge von einem zu dem andern irrte. „Es gibt keinen Mann auf Island, der ein Boot so sicher durch Wind und Wellen zu steuern vermag als er. Wenn er dich mit auf das Meer nimmt, werde ich niemals Sorge um dich haben müssen!“

Lores Augen erwachten für die Dauer einer Sekunde. Dann erloschen sie wieder. Sein Blick zeigte nichts mehr als ruhig überlegene Kühle. Trotzdem man sich „Auf Wiedersehen“ sagte, blieb kein Platz an der Abendtafel, die Gunnar Söderblom gab, unbeleht.

Neben Markus Mundloch aber lag ein Büschel leuchtend blauen Enzjans, und er bekam für sich allein eine Riefenflunder aufgetischt, die Lore Gudmunjohns geschickt hatte.

Sabine neigte das feingebildete Gesicht leicht über den Teller und lächelte vollkommen. — Fünfundwanzig Jahre lagen zwischen dem Eint und dem Heute. Damals hatte ein Enzjanbüschel morgens, mittags und abends vor ihrer Tür gelegen, wie es heute vor ihres Sohnes Teller lag. Aber zwischen dem Damals und dem Heute klappte das Leben — lagen Liebe, Tod und Witwenfeier.

Als sie aufah, blickte sie in Dele Naglas wissende Augen. Er hatte in ihre Gedanken geschaut.

Die Lider senkend, neigte sie sich wieder über ihren Teller.

Auf der Tulpensteppe von Dieter von Wolffshagen verbläht die Farben. Weniger festlich, weniger kalt und stolz

zeigten sie sich nun dem Auge. Eine kühle, herrliche Pracht lag über den Beeten. Sie wirkten wie alter perlglänzender Babelin.

Wolffshagens junger Gehilfe schaufelte Tulpenblätter in eine Schwinde aus gelbgefarbtem Holz.

Die Sonne sank rasch, erste Nebel trafen aus den Kanölen.

Aus einem der Fenster des roten Backsteinhauses rann Licht und stieß in ruhig flackernder Welle über die Beete hin. Wolffshagen sah von dem Blatt auf, in dem er gelesen hatte. Seine Augen blickten starr nach den Scheiben, vor denen der blaue Dämmer der Nacht stand. Im Hintergrund des Raumes tat sich jetzt eine Tür auf. Das weiße Kleid eines Mädchens flatterte wie ein verrirter Vogel herein.

Rosmarie ließ sich dem Vater gegenüber mit einer Handarbeit nieder. Nach einer Weile sah sie ihm auf. „Morgen will ich reisen. Ich kann Großmutter Lente nicht länger mehr allein lassen. Darf ich darauf rechnen, daß du wenigstens zu unserer Hochzeit kommst, Vater?“

„Ich werde nicht kommen, Rosmarie!“

Ein dunkler Blutstropfen rann von ihrem Finger über das Binken des Handtuches, dessen zerfaserte Stellen sie auszubessern versuchte. „Ich weiß nicht, was du gegen Markus Lente einzumenden hast, Vater. Du hast ihn schon als Knaben gekannt und dann später als jungen Studenten. Ich habe nie ein abfälliges Wort von dir über ihn gehört. Und nun, da ich ihn dir als Schwiegerohn bringe, verhältst du dich so ablehnend.“

„Ich wiederhole nur noch einmal, Rosmarie: Du bist volljährig und kannst tun und lassen, was dir beliebt.“ Er suchte seine Erregung zu verbergen, indem er die einzelnen Seiten der Zeitung ineinanderbog und wieder glättete.

„Das ist ja alles ganz richtig, Vater,“ hob sie von neuem an. „Aber warum willst du dich nicht mit mir freuen? Warum hast du es abgelehnt, ihn, das heißt uns beide zusammen, hier bei dir zu empfangen? Es hat ihn schon getroffen, denn ich würde ihm keinen Grund zu nennen, weshalb du dich so kühl verhältst.“

Wolffshagens Gesicht drückte schieft verwundene Qual aus. „Wenn ich dir auch sagen wollte, weshalb, du würdest doch nicht von Markus Lente lassen.“ Er sah sie babel von der Seite an und trug einen gepannten Ausdruck in den Zügen.

„Rein, ich würde nicht von ihm lassen, Vater!“

„Siehst du! Da ist es besser, wenn ich schweige.“

Bermischtes.

Die Wurst drückt aufs Gewissen. Zwei Musikanten aus Delsau hatten in einer Gastwirtschaft in der Umgebung durch Vermittlung des Arbeitsamtes militärisch. Der Wirt war mit ihren Leistungen sehr zufrieden und brachte sie mit seinem Wagen zu später Nachtstunde nach Delsau zurück. Diese Freundlichkeit kam den beiden Musikanten verdächtig vor, da sich bei ihnen das schlechte Gewissen regte. Sie hatten nämlich während einer Spielpause einige Würste gestohlen, die sie bei sich trugen, und glaubten nun, der Wirt hätte sie beobachtet und wolle sie jetzt zur Polizei bringen. Zum größten Entsetzen des Wirtes, der von den Gewissensbissen der Musikanten keine Ahnung hatte, holten sie während der Fahrt die gestohlenen Würste hervor, wohl in der Hoffnung, ohne Anzeige davonkommen zu können. Sie erreichten damit aber gerade das Gegenteil, denn der Bestohlene stellte, nachdem ihm der Tatbestand bekannt geworden war, Strafantrag.

Das Fest der Weibertreue in Weinsberg. Das Fest der Weibertreue in Weinsberg, das sich auf die historische Rettungsfaktion der Weiber von Weinsberg an ihren Männern stützt, wird in diesem Jahre am 8. Oktober in Weinsberg begangen werden. Dieses Fest wird unter dem Namen „Weibertreu-Verbst“ von der Herbstfeier-Gemeinschaft veranstaltet, und zwar bereits seit 50 Jahren. In diesem Jahre ist daher gleichzeitig ein Jubiläum dieses Festes mit zu begehen. Der 8. Oktober soll daher diesmal besonders schön begangen werden mit Burgbeleuchtung, historischen Umzügen, Tänzen, Vorführung der Wingergruppen, Turnerinnen usw.

Großfeuer bei Autohäuser.

Stettin. Bei den Stößer-Verken brach in den letzten Abendstunden in der Lackiererei Feuer aus, das in kurzer Zeit einen erheblichen Umfang annahm. Zuerst einem Teil der Lackiererei sind etwa 25 halbfertige Wagen geködert worden.

Kämpft mit uns gegen die staatsfeindliche



Volk, halte Wacht!

Weldungen an die Handelskammer Dresden oder die Gewerbetammer Dresden.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

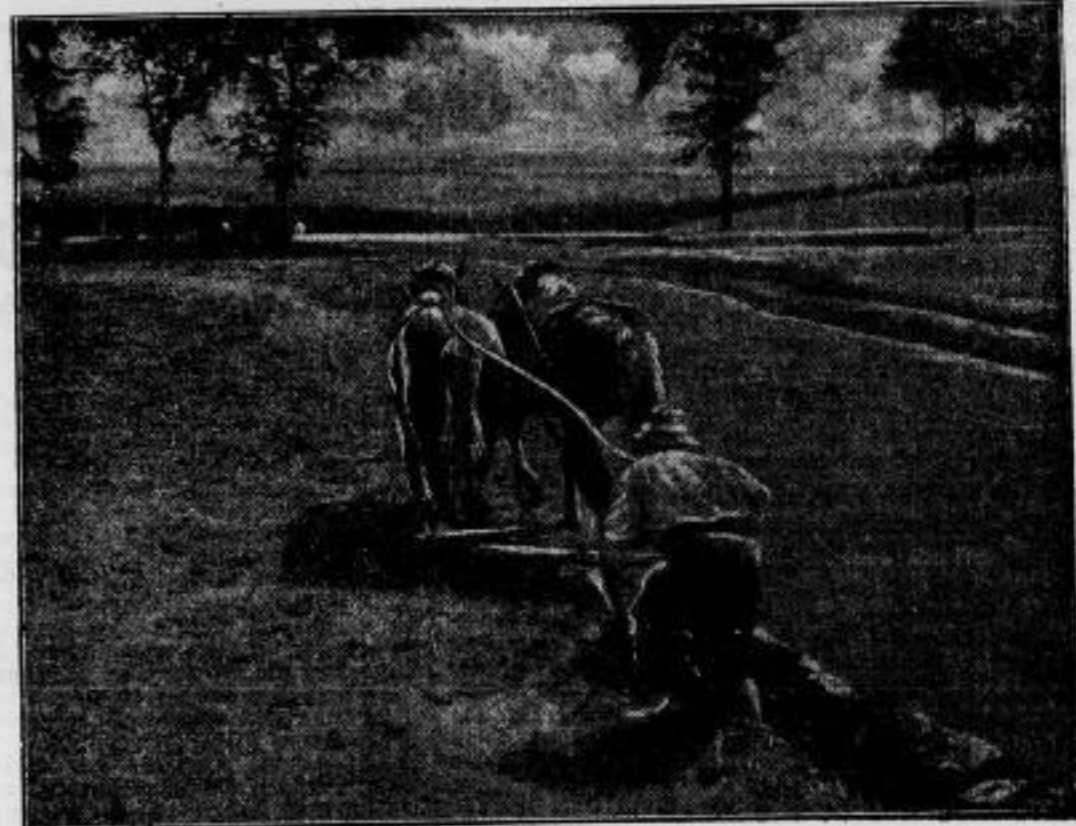
Sonntag (1. Okt.), geschlossen. Montag, Anrecht A: „Der Wälschler“ (7.30 bis gegen 10.30). Dienstag, Anrecht A: „Carmen“ (7.30 bis 10.15). Mittwoch, außer Anrecht: „Mabine“ (7.30 bis gegen 10.30). Donnerstag, Anrecht A: „Don Carlos“ (7.30 bis gegen 10.30). Freitag, 1. Sinfonie-Festspielreihe A, Dirigent: Karl Böhm (7.30); vormittags 11.30 Uhr öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, geschlossene Vorstellung, kein öffentlicher Kartenerwerb (7 bis gegen 10.30). Sonntag (8.), geschlossene Vorstellung, kein öffentlicher Kartenerwerb (6.30 bis gegen 10). Montag, außer Anrecht: „Der Freischütz“ (7.30 bis gegen 10.15).

Schauspielhaus:

Sonntag (1.), außer Anrecht: „Am Himmel Europas“ (8 bis 10.30). Montag, anlässlich des Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten, Anrecht A: „Wilhelm Tell“ (7.30 bis 10.30). Dienstag, Anrecht A: „Das Kind“ (8 bis 10.15). Mittwoch, Anrecht A: „Datterich“ (8 bis 10.30). Donnerstag, geschlossene Vorstellung für die Zigarettenfabrik Pentas, kein öffentlicher Kartenerwerb (8 bis 10.30). Freitag, Anrecht A: „Das Kind“ (8 bis 10.15). Sonnabend, Anrecht A: „Majorsität entscheidet“ (8 bis gegen 10.15). Sonntag (8.), geschlossene Vorstellung für den Nat.-Soz. Lehrerbund, Gewerband Sachsen, kein öffentlicher Kartenerwerb (6.30 bis gegen 8.30). Montag, Anrecht B: „Das Kind“ (8 bis 10.15).

Residenztheater:

Sonntag (1.), nachmittags keine Vorstellung, abends 8 Uhr: „Soheiß tanzt Walzer“. Montag (2.) bis Sonntag (8.), abends 8 Uhr: „Soheiß tanzt Walzer“. Sonntag (8.) nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: „Soheiß tanzt Walzer“. Montag: „Soheiß tanzt Walzer“.



Der Bauer.
Eine ausgezeichnete Photographie zum Tag des deutschen Bauern, der am 1. Oktober, dem Tag des Erntedankfestes, im ganzen Reich festlich begangen wird.

Bild links.
Erntefest auf dem Lande, wie Ludwig Richter es sah.

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FÜRSTL
HANDELS-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WIEDEN

(10. Fortsetzung.)

„Es ist dir also gleichgültig, ob ich mich gräme oder nicht? Als ich dich einmal nach der Mutter fragte, sagtest du, du wollest sie mir ersehen, indem du mir Vater und Mutter zugleich wärst. Und nun erfüllst du nicht einmal deine Pflicht als Vater!“

„Was verstehst du überhaupt unter Pflicht?“
„Sie wagte nicht aufzusehen, denn sie fühlte, wie sein Blick schwer auf ihr ruhte. Ich verstehe darunter, daß dir mein Wohl und Wehe am Herzen liegt, daß du mir, die ich doch von deinem Blute bin, dieselbe Liebe, dasselbe Vertrauen, dieselbe Offenheit entgegenbringst, wie ich sie dir als Kind entgegenbringe.“

„Offenheit? Vertrauen!“ Die Furchen um seinen Mund zuckten unaufhörlich.

„Du mußt mich recht verstehen, Vater! Ich verlange keinen Einblick in deine finanziellen Verhältnisse. Ich fordere nichts, als die Antwort auf meine Frage: Was hast du gegen Markus Ventes?“

Er sah sich bedrängt. Wie ein Bild, das ringsum von bellender Meute umsprungen ist. Es gab kein Entweichen. Nicht vorwärts und nicht zurück war freie Bahn zu hoffen.

Und ihm gegenüber saß die Tochter, die Augen groß auf ihn gerichtet und wartete auf Antwort. Sie ließ keinen Blick von seinem Munde, als käme ihr daraus eine Offenbarung.

Er bog die Zeitung zu einem Duzend Längsfalten ineinander. Die beiden Furchen an seinem Munde standen jetzt steil und unbeweglich. „Dein Entschluß, Markus Ventes zu betragen, ist also unabänderlich, Rosmarie?“

„Ja, Vater!“

„Es gibt nichts, das dich bewegen könnte, auf eine Verbindung mit ihm zu verzichten?“

„Nichts!“

„Gut! Du betrachtest es als meine Pflicht, daß ich dir den Brund verrate, der mich dieser Heirat entgegensteht. Ich Bedenke aber, daß, wenn du um alles weihst, jede Brücke zwischen dir und ihm zerbrochen liegt. Es gibt dann kein Hinüber mehr zu ihm. Noch kannst du wählen, ob ich sprechen oder schweigen soll.“

„Du sollst sprechen, Vater!“

Rosmaries Hände lagen regungslos über das Keinen gefaltet. Die Furchen, die zuerst in ihrem Blicke gestanden hatte, wich ruhigem Erwarten nach der Bruft zusammen: „Ich habe in einer Minute maßlosesten Jornes Markus Ventes Vater aus größter Fahrlässigkeit erschossen.“

Kein Finger der weißen Hände regte sich. Rosmaries Augen hingen unbeweglich an denen des Vaters. Die halbgeöffneten Lippen bebten, ohne einen Ton von sich zu geben.

„Du wollest es wissen,“ verteidigte er sich gegen diese stumme Verzweiflung. „Schweigen wollte ich, aber du hast mich zum Sprechen gezwungen. Ich wollte dich schonen, aber du hast mich pflichtvergessen geheißen. Warum sprichst du nicht dein „Verdammt!“ über mich?“

Sie saß wie vom Schuß geblüet. Während er sprach und bis in die letzten Ursachen seiner Schuld hineinleuchtete, lagte in ihrem Gehirn festliches Denken aus.

Bon Babo erzählte er, dem Süddeutschen, das ihre Mutter war. Rosmarie hörte weder Namen noch Sinn heraus. Alles, was er sagte, war leerer Schall, der an der hölzernen Decke des Raumes vererbte.

Seine Hände hoben sich in ängstlicher Schau über den Tisch. Aber ehe sie die ihren trafen, hatte sie diese zurückgezogen. „Begreift du nun, daß es keine Verbindung zwischen dir und dem Sohne meines Opfers geben kann?“

Ein Jittern rann über sie hin. Gleichzeitig bekamen ihre Augen ein hartes Glänzen. Sie hob sich aus dem Stuhl und stand hochaufgerichtet vor ihm. „Ich will gutzumachen versuchen, was du an Markus Ventes gefehlt hast!“

Er mißverstand sie und öffnete den Mund zu einer hangen Frage: „Du willst Anzeige gegen mich erstatten?“

„Wenn du so Jahr für Jahr mit diesem belasteten Gewissen

leben kannst, dann tue es auch weiterhin. Ich fühle mich nicht befugt, über dich zu richten. Mein Vorhaben, Ventes Frau zu werden, wird dadurch nicht beeinträchtigt. Ich bin ich — und habe keinen Teil an deiner Schuld!“

Sein Gesicht zeigte fassungloses Erstarren. „Und das Fluchwort der Bibel, von den Sünden der Väter, die noch ins dritte und vierte Glied gestraft werden — hat keinen Schrecken für dich?“

„Nein! Ich habe dir schon gesagt, ich habe keinen Teil an deiner Schuld.“ Sie fühlte, daß der Raum plötzlich zu wenig Luft für sie beide hatte. Die Mauern begannen hereinzu-rücken, und die Decke senkte sich bedrückend tief über ihre Häupter. Während sie sprach, rang sie nach Atem. „Ich entbinde dich von heute ab jeder Pflicht gegen mich. So, ganz für mich allein stehend, will ich das Geschick zwingen, den Fluch der Bibel wirkungslos zu machen. Ich will lieben, und will dienen und in Demut um das Glück und den Frieden meines Lebens ringen. Ich vertraue auf Gottes Gerechtigkeit, daß ich nicht für etwas bestraft werde, woran ich schuldlos bin.“

Wolfskagen spürte, wie ein nimmermehr zu dämmernder Strom von Tränen keine Kühle rauh und brüchig machte. „Rosmarie — alle, die für die Sünden ihrer Väter büßen, hatten keinen Teil an deren Schuld!“

Er sah, wie sie einen Schritt zurückwich, als er sich ihr nähern wollte. „Versprich mir wenigstens das eine, daß du dich, wenn Not oder Verzweiflung über dich hereinbricht, dich meiner erinnerst.“

„Das werde ich nicht tun, denn ich habe dich aller Pflicht entbunden. — Vielleicht bist du so gut und hilfst mir jetzt meinen Koffer herunterholen. Ich möchte noch diese Nacht zur Station hinüber.“

„Du stiehst vor mir, Rosmarie?“

Sie sah ihn mit verichwommenen Augen an. „Wenn ich auch wollte, der Teil deines Blutes der in mir fließt, fetter uns zeitweilen aneinander. Ich wünsche dir alles Wohl-ergehen, und daß du Frieden findest, wie ich ihn suche.“ Es emigina ihm nicht, wie schwer sie mit sich kämpfte, bis sie sich eine letzte Viebkozung für ihn abrang. Ihr Gesicht neigte sich gegen das seine. Mit geschlossenen Lidern wartete sie, bis er sie geküßt hatte. Als sein Mund den ihren freigab, schauderte sie ungewollt zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir ziehen um.

Es hilft nichts — wir müssen umziehen. Die Familie ist gewachsen und die Wohnung nicht mit. Man braucht ein Zimmer mehr. Nach endlosem Suchen glauben wir, das Richtige gefunden zu haben, eine ausreichende, allerdings leider wie so häufig fast heruntergewohnte Wohnung.

Eine aufregende Zeit fängt an. Ich laufe ständig hin und her zwischen der vergangenen und zukünftigen Wohnung, messe Wandbreiten und Fensterhöhen aus, stehe tiefstimmig vor den Problemen der neuen Küche, die eben eine alte ist und deshalb für heutige Begriffe unpraktische Anlagen hat.

Aber ich habe einen guten Engel, der half auch diesmal ganz wunderbar. Er hat keine Flügel, sondern ist klein, lebhaft und freundlich. Er heißt Meister Harms. Und dieser muntere Tischler, der in unserer Straße bei Jung und alt beliebt ist, weiß für alles Rat. — Zunächst riet er mir, nichts Unbedeutendes mit hinüberzunehmen, nur Gutes und Brauchbares. — In den Wägelwagen wanderten nur anständige, wenn auch nicht schöne Sachen. Aber dann begann Harms, der erfahrene Handwerker, seine Arbeit. Er befestigte unnötigen Kerat von Türen und Möbeln, befestigte Schrauben und Nüsse aus, und als schließlich alles in neuer Politur erglänzte, erkannte ich die alten Sachen gar nicht wieder.

Nest erlitten Herr Sasse, der Polsterer. Er gab den eingekneteten Sesseln wieder Schwung und Spannkraft.

„Wollen wir nun Farben kaufen und die Rückenmöbel schön weiß streichen?“, fragte ich meinen Mann feuerreifig. „Nein“, sagte er, „das wäre falsches Sparen. Das Malen verstehen die Maler bestimmt besser als wir, und schlechte Arbeit ist keine Ersparnis.“ Worauf Herr Wölbe, der Maler, erlitten. Er strich die Küchen- und



Kindermöbel und die Flurgarderobe so schön, daß sie wie neu auslachen.

Wir waren so begeistert, daß wir uns entschlossen, doch gleich auch alle Räume neu tapetieren zu lassen; der Maler bekam nun weitere Arbeit durch den Anstrich der Decken, Türen, Fenster und Fußböden. Die Zimmer waren auf einmal sonnig, nichts erinnerte mehr an das Dialekt vor unserem Kommen.

Die Arbeit des Bilderaufhängens begann und zu unserem Schrecken stellte sich heraus, daß so manche Ecke in Trümmer, mancher Rahmen aus dem Leim gegangen war. Aber wieder machte wertvolle Hilfe. Der Glasermeister, erfahrener in diesen Dingen, begann sein Werk, legte uns Muster von geschmackvollen Rahmenleisten vor und lieh — die Bilder wirkten auf einmal doppelt so schön.

Es hat Wochen gedauert, viel Mühe und auch Schmutz gemacht, bis alles fertig war. In meiner Wohnung war's ein- und ausgeflogen wie in einem Taubenstall. Der Installateur, der Lampen anbrachte, der in der Küche nach durch praktische Beleuchtung vieles befestigte, der Fliesenleger, der die Herdwand und die Fläche hinter der Badewanne blinkend weiß verputzte, der Ofenbauer, der die verwahrlosten Radelöfen für bessere Wärmeausnutzung umbaute, der Dekorateur, der lustige Vorhänge und ein paar schöne Bilder aufhängte. Damit wir uns aber auch ohne Angst unterer hübschen Sachen erfreuen konnten, liehen wir „schlechtig“ vom alten Schlosser Wölbe noch ein Siederblech anbringen, an dem jeder Dieb leicht verarrestiert kann. — Ja, muß sagen, es waren lauter gute Hausgeister, die wie die Heilmännerchen sauberten. Wir sitzen so glücklich wie Kinder am Weihnachtsabend in unserer neuen Wohnung, die nun wirklich neu und ein richtiges Heim geworden ist.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Anordnungen des Reichsportführers.

Die bisherige Einteilung im Sport

bleibt nach einer Mitteilung des Reichsportführers von Kammer und Orten vorläufig bestehen, obwohl aus verschiedenen Gegenden Vorschläge zur Aenderung aus wirtschaftlichen, politischen oder sportlichen Gründen eingegangen sind. Der Reichsportführer will vorläufig die gezogenen Grenzen zumindest für ein Jahr ausprobieren und dann nötigenfalls auf Grund der gesammelten Erfahrungen eine zweckentsprechende Aenderung vornehmen.

Ueber die Aufnahme ehemaliger Marxisten

sind jetzt die Bestimmungen des Reichsportführers erschienen. Danach ist die Aufnahme ehemals marxistischer Sportler ab 1. Oktober unter gewissen Bedingungen gestattet, wobei allerdings die Uebernahme ganzer Organisationen und sogenannter „gleichgeschalteter Vereine“ grundsätzlich abgelehnt wird und im anzuwendenden Verein vorerst die Zahl der aufgenommenen Marxisten 20 Prozent der Gesamtmitgliedszahl nicht überschreiten darf. Für die Aufnahme sind die Befreiung zweier Bürger, die vor dem 1. Januar 1933 einer nationalen Organisation angehört haben, eines politischen Bildungsausweises sowie die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, daß keine Beziehungen zu marxistischen Organisationen mehr vorhanden sind, Voraussetzung.

**Gau V Freistaat Sachsen (DSB./DSB.)
Bezirk Dresden-Bautzen.**

Bekanntmachung Nr. 12 des Bezirksführers.

1. Ich erlaube alle Vereinsführer die Mitglieder dazu anzuhalten, daß sie sich an den örtlichen Erntedankfesten, insbesondere an den Gottesdiensten und Geldgedächtnisfesten am 1. 10. 33, beteiligen. Festlicher Spiel- und Sportbetrieb hat am Erntedankfesttage zu unterbleiben.

2. Anordnungen für die Aufnahme Angehöriger ehemaliger marxistischer Verbände werden durch den Herrn Reichsportführer noch getroffen. Im Hinblick an diese Bestimmungen kommt ein Rundschreiben an alle Bezirksvereine zum Versand.

3. Spiels. 1911 Großenhain und SG. 1897 Großenhain haben sich unter dem Namen Sportvereinigung 1897 Großenhain zusammengeschlossen. Anschrift: Bruno Gogert, Großenhain (Sa.), Schloßstraße 19. FC. Sachsen Rittau und FC. „Sportklub“ Rittau haben sich unter dem Namen Vereinigter FC. Sportklub Rittau zusammengeschlossen. Anschrift: Willy Engelmann, Rittau (Sa.), Dautenstraße 3. Weißner Ballspiel-Verein OS; Anschrift: Arthur Roth, Weissen (Elbe), Bismarckstr. 16. Handballabteilung: R. Tunaus, Weissen (Elbe), Gult-Gras-Str. 24. Vereinshaus, Weissen, Fernruf 2427.

4. Die Geschäftsstelle hat Anweisung erhalten, Besuche außerhalb der Sprechstunden nicht mehr zu empfangen. Im Interesse einer geordneten Geschäftsabwicklung erlaube ich auch Telephongespräche nur in unerlässlichen Fällen vorzunehmen.

Walter Wagner, Bezirksführer.

Anordnungen Nr. 6 des Bezirksportwartes.

1. Der gesamte Spielbetrieb für untere und Jugendmannschaften setzt mit dem 8. Oktober 1933 ein. Die Termine werden Anfang nächster Woche an alle Vereine verschickt.

2. Die am 1. 10. 33 ausgefallenen Spiele werden am 22. 10. 33 nachgeholt.

3. Ich wolle nochmals darauf hin, daß Spielabkündigungsanträge nur mit der Einverständniserklärung des Gegners bearbeitet werden. Alle anderen Anträge sind unzulässig.

4. Bestrafungen: Die Spieler Willy Walsche (Sportfr. 01), Herb. Pantenfel (WBS. 08), Edmund Riech (Sportfr. Dr.), Paul Jank (Dr.), Rud. Rios (Dr.), Rud. Bandel (Pub. Bauz.), Willy Kläber (Sportfr. 01), Herb. Steingrüber (Vol. 04) sind des Feldes verwiesen worden. Sie werden öffentlich getadelt und vom 25. 9. bis 4. 10. 33 gesperrt. Die Spieler W. Hübel (Radeberg. 07) und Walt. Wäber (Radeberg) erhalten einen öffentl. Verweis wegen unsportlichen Verhaltens. Der SchW. Wilb. Gualer (Dresd.) wird mit 10 Tagen Sportstrafe belegt, weil er nicht in der Lage war, den Namen eines herausgetretenen Spielers mitzuteilen.

Arthur Schäfer, Bezirksportwart.

10 Gebote für den Kraftfahrer.

Ein Korpsbefehl der NSKK.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Günther, erläßt folgenden Korpsbefehl:

Männer des NSKK! Wer das stolze Zeichen des Korps an seinem Kraftfahrzeug führen darf, dem erwacht Ehre und Verpflichtung zugleich!

Anfahradel und Wagenwimpel allein bedeuten noch nichts, wenn nicht der richtige Korpsgeist ihren Träger befeuert. Euer Korpsgeist aber kann nur der nationalsozialistische sein! Seine Fundamente heißen: Selbstbeherrschung, Kameradschaft, Ritterlichkeit und Disziplin!

Als das leuchtende Vorbild für einen jeden Kraftfahrer, diesen Geist hinauszutragen über alle Straßen in Stadt und Land, sei euer vornehmstes Streben, multigültiges Verhalten am Steuer euer Erkennungszeichen!

Für jeden Angehörigen des Korps darf die unbedingte Befolgung nachstehender Vorschriften daher nur eine selbstverständliche Pflicht bedeuten:

1. Genauere Kenntnis und Beachtung der geltenden Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.
2. Stets höhere wie innere Pflege des Kraftfahrzeuges und Beobachtung aller feiner für die Fahrtsicherheit erforderlichen Einrichtungen.
3. Unbedingte Verhinderung einer höheren Belastung des Kraftfahrzeuges — weder durch Personen noch Sachen — als es seiner Bestimmung und Bauart entspricht.
4. Rücksicht beim Fahren auf Mensch und Tier, vor allem auf handiger und schmutziger Straße.
5. Rechtzeitiges Abblenden bei Begegnung mit entgegenkommenden Fahrzeugen in der Dunkelheit.

6. Die Hupe ist kein Pörm, sondern ein Warninstrument. Auch der Motorradfahrer hat andere Gelegenheit, Kraft und Schneid an den Tag zu legen, als durch unnützes Tönnern und Getatter seiner Maschine.

7. In einer Kurve oder als Dritter überholt der NSKK-Mann nicht. Wer auf der Geraden überholt wird, hat den Schnellere auch vorbeizulassen. Die Absicht zu überholen ist durch zwei langgezogene Signaltöne anzukündigen. Erhöhen diese, so hat der eingeholte Fahrer den Weg unverzüglich freizugeben und durch einen langgezogenen Signaltöne zu bestätigen, daß er verstanden hat.

8. Ein NSKK-Mann läßt beim Fahren nicht einen Fußbogen zum Lenkrad hinaushängen, sondern er sitzt in aufrechter Haltung am Steuer und bedient es mit beiden Händen.

9. Ein NSKK-Mann parkt auch nicht in einer Kurve oder zu engen Straßenseiten, er ist vielmehr ständig darauf bedacht, sein Kraftfahrzeug so abzustellen, daß die Fahrbahn für andere stets passierbar bleibt.

10. Bei Unglücksfällen und Pannen anderer unangefordert zu helfen und Hilfe zu leisten, ist des NSKK-Mannes Ehrenpflicht; die Ausrüstung seines Kraftfahrzeuges mit Verbandmaterial, Abschleppseil, Werkzeugen und Taschenlampe eine Selbstverständlichkeit.

Nur wenn das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps in der Beachtung einer eiserne Verkehrsdisziplin mit bestem Beispiel vorangeht, ermöglicht es sich das Anrecht, die vom Herrn Reichsverkehrsminister bereits ins Auge gefaßte Mitwirkung bei der Ueberwindung des allgemeinen Straßenverkehrs zu übernehmen.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HALLING



Partie Nr. 172. — Caro-Kann.

In der folgenden Partie aus dem Turnier um die Berliner Meisterschaft kam Weiß dadurch, daß er einen unter Bauernopfer eingeleiteten Angriff abbrach und auf Rückgewinnung des Bauern spielte, in Nachteil.

Weiß: Mieses. Schwarz: Hellög.

1. e2—e4 c7—c6
2. d3—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Sg8—f6
5. Se4×f6 g7×f6

Üblicher ist das Schlagen mit dem e-Bauern. Der Textzug ist aber auch gut spielbar.

6. Lc1—e3 Lc8—f5
7. Sg1—e2 e7—e6
8. Se2—g3 Lf8—g6
9. Lf1—d3 Dd8—d5

Schwarz verhindert auf diese Art Se4 und leitet einen Kampf um die Mittelfelder ein.

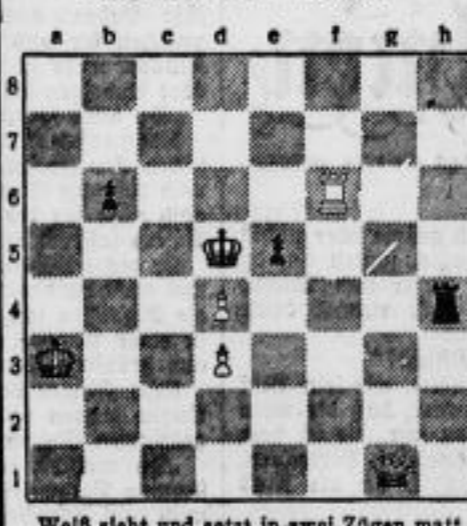
10. f2—f3 Lg6×d3
11. Dd1×d3 Sd8—d7
12. a2—a3 b7—b5
13. b2—b3 f6—f5
14. c2—c4 b5×c4
15. b3×c4 Dd5—d6

Die Bauern c4 und d4 können leicht schwach werden. Vorläufig sind sie aber noch eine bedrohliche Angriffswaffe des Weißen.

16. 0—0 h7—h5
17. Tf1—e1 Lf8—e7
18. Dd3—d2 Sd7—f6

Es droht Lf4 mit Damengewinn.
19. Le3—f4 Dd6—d8
20. Lf4—e5 Ke8—f8
21. Ta1—d1 b5—b4
22. Sg3—e2 Tb8—b7

Aufgabe Nr. 172. — Leopold.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 171.

Zipperlin. Matt in drei Zügen. Weiß: Kg1, Ta6, Td3, Lc7, Sc1, Be2 (6). Schwarz: Ke1, Tb4, Th4, Lh1, Se8, Bc2, g2 (7).

1. e2—e4 (droht L×b4 matt und L×b4 matt) T×e4, 2. Ta6—e6 nebst 3. L×b4 matt resp. 3. L×b4 matt.

23. Se2—f4 Le7×a8

(Vergleiche Diagramm auf der 8. Spalte.) Dieser Bauernraub gestattet dem Weißen einen heftigen Angriff. Aber der treue a-Bauer ist auch ein Trumpf!

24. c4—c5 a7—a5
25. Le5—d6+ Kf3—g2
26. Sf4—d3

Danach kommt Weiß rasch in Nachteil. Notwendig war das Springeropfer auf e6, wenn es auch mit all seinen Folgen nicht genau zu berechnen ist.

26. ... Sd6—d5
27. Td1—a1 La3—b4
28. Sd3×b4 a5×b4
29. Ta1×a8 Dd5×a8
30. Dd2—g5+ Th7—g7

Schwarz verliert den Bauern b4, kommt aber jetzt zum Angriff.

31. Dg5×h4 Tg7—g6! Ein wichtiger Verteidigungszug. Auf Le5 soll f6 geschehen.

32. Dh4—f2 Da8—a8

Der Vormarsch des b-Bauern nebst Eindringen des Springers nach c6 muß die Entscheidung bringen. Nach dem folgenden Fehler geht es noch schneller bergab.

33. Df2—f1 Sd5—e3
34. Te1×e3 Da3×e3+
35. Kg1—b1 b4—b3

Weiß gab auf.



Der unsterbliche Tanz.

Stil und Kultur des Gesellschaftstanzes. — Ein flimmerndes Märchenland.

Eine kulturhistorische Plauderei von Karl Nettek.

Unerkennbar ist der Mensch Phantast, wenn es um Lust und Lebensfreude geht. Durch die Jahrhunderte nicht in ungezählten Variationen der Tanz, dieser lebensvollere Bruder der sarten Musik. Tanz ist Seele und Körper zugleich, Geist und Kunst in wunderbarer Harmonie. Blut und Nerven diffundieren den willfährigen Gliedern und entüllen erdarmungslos die verborgenen Regungen, reifen brutal die konventionelle Maske vom blasierten Gesicht.

Feinliche und geistlose Pharisäer haben versucht, den Tanz als Sportart hinzustellen, seine Wesensart zu fälschen und ihn herabzudrücken auf das flache Niveau sinnlosen Muskelspiels. Bewegten sich etwa zierliche Kokodamen mit ihren Kavaliern nach dem fragwürdigen Motto: Wege zu Kraft und Schönheit? Lag in dem seltsamen Götzen die mitreißenden Melodien des Walzerkönigs eine nützliche Absicht körperlicher Ermüdung oder gelte aus den Unwahrscheinlichkeiten des Jazz und Nachtclubs ein gebieterischer Ruf nach sportlichem Wert? Nie kann ein Modewort die Eigenart und Schönheit des Tanzes zerstören oder umdeuten.

Wohl leben wir jetzt in der Welt der Technik und des Sportes, aber der Tanz hat sich aus harmonischeren Zeiten hinübergereitet als ein Symbol der Schönheit und der Stimmfreude jenseits von Zahlen, Rekorde und Profit. Im Wandel der Jahrhunderte hat er Sinn und Wert nie geändert, wohl aber sein Gesicht. Vom zierlichen Menuett zur lustigen Polka und feurigen Mazurka, dann als fragwürdiges Kriegsprodukt die Regentanz Charleston, Nachtclub und Jazz, und schließlich die Pieflinge von heute Tango und English Valse. Ueber allem aber, unsterblich und vollkommen, der „Jüngste, flingende, seligkeitsbringende“ Wiener Walzer.

Kritiker sagen, das Tempo unserer Zeit habe den wahren Sinn des Tanzes zerstört. Was die Annuit eines galanten Jahrhunderts, der Liebreiz einer Viedermeierzeit, das Geheimnisvolle eines Mittelalters als Kulisse zu bieten hatten, das vernichtete die sensationslüsterne Realität totgekehrter Tage. Rhythmus und Harmonie der Bewegung sei dahin. Nein, der Tanz ist doch nur das Spiegelbild des Menschen und auch hier wie überall: c'est le ton qui fait la musique. Viele sind wohl berufen, doch wenige auserwählt. Wir sind es selbst, die den Tanz formen, denen er sich anpaßt. Er verzeiht keinen Fehler, keinen Mißgriff, keine Verschmacktheit. Er will delikat behandelt sein. Ein greller Farbenmischung des Kleides, ein abgetretener Absatz, ein übertriebenes Dekolleté sind die gleichen Feinde des kultivierten Tanzes wie etwa mangelhafte Technik, unfürmige Partner oder schlechte Musik. Stil und Kultur kann der Gesellschaftstanz nicht entbehren.

Deute ist der Tanz Allgemeinut' des Volkes, er hat Tradition und Vorurteile abgelegt und ist zu einem Teil unseres Lebens geworden. Er dringt hinauf in die Schutzhütten des ewigen Schnees, er herrscht am Meeresstrand wie an der Bar, auf Dachgärten wie auf dem Ozean, beim Picknick im Walde wie zu Haus. Das Radio, dieses geheimnisvolle Klingen aus dem Aether, das die ganze Erde verbindet, hat ihn sozialisiert, ihm alle Gebiete erschlossen.



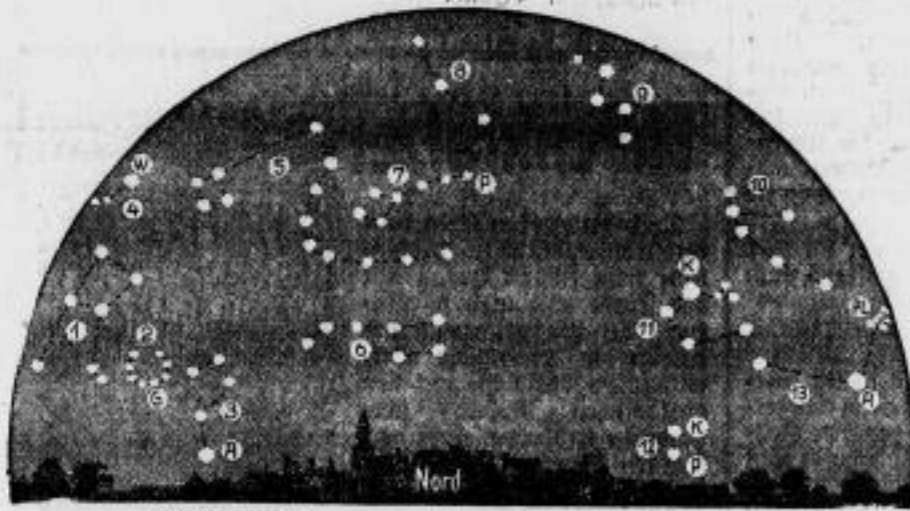
Deutscher Tanz — vor Jahrhunderten! Zeitgenössische Illustration zu einem Tanzlied der Minnesänger.

Nach dem gleichen Takt, denselben Melodien drehen sich die Mädchen im Tango oder Slowfox in aller Herren Länder, im roten, tiefenrot Staluis und im Lande des Duce, an den einsamen Ufern des Orinoco und auf den gelben Klüften des Yangtsekiang, im Schneesturm und Wüstenland, im Urwald und in der Steppe. Es ist etwas Geheimnisvolles um den Tanz, der aller Grenzen und Vorurteile, aller Klimatischen und soziologischen Gegensätze spottet, der in Hirn und Blut dringt gleich einer seltsamen Arznei, der mit leisem, sonntagschen Lächeln über allen Gesichtszügen thronet, über Angst und Not, Sorgen und Leid.

Als Ausdruck von Jugend und Schönheit ist der Tanz einfach nicht wegzudenken aus unserem Leben, wandelt er mit uns durch alle Irrungen und Wirrnisse des Daseins. Musik, Tanz und schöne Frauen gehören zusammen, gehen unbestreitbar durch den Wandel der Mode und der Zeit auf der Rückseite des Lebens. Revolutionär und fortschrittlich nach außen, jedoch konservativ im tiefsten Wesen bleibt uns der Tanz ein lebenswärtiger Mittler zwischen Alltag und Sonne, zwischen Lachen und Weinen, befeuert und befeuert er zugleich junge Menschen, zaubert ihnen auf nächster Erde ein flimmerndes Märchenland.



Gestern — wie heute! Deutscher Bauernstanz in altdeutschem Gewande.



Nordhälfte:

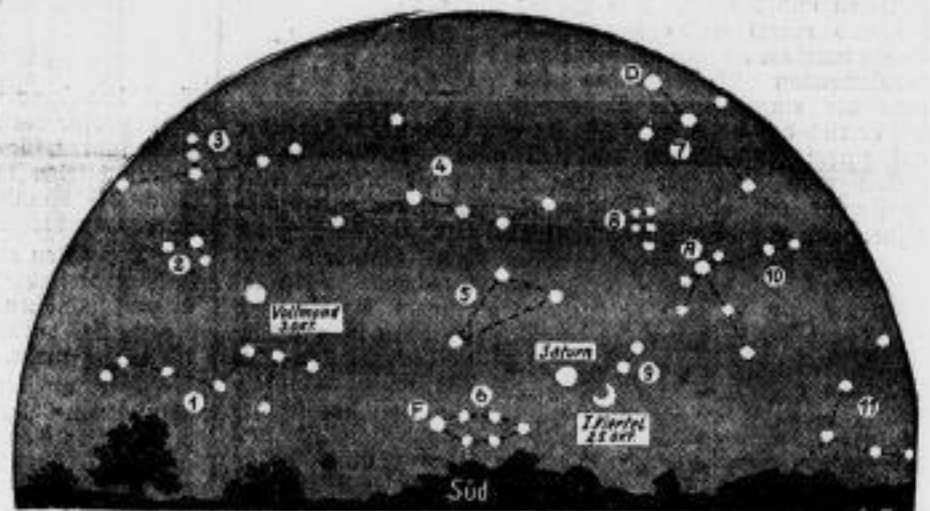
- 1. Hercules, 2. Krone, 3. Gemma, 3. Bootes, 4. A - Nektur, 4. Leier, W - Wega, 5. Drache, 6. Großer Bär, 7. Kleiner Bär, P - Polarstern, 8. Kepheus, 9. Kassiopeia, 10. Perseus, 11. Fuhrmann, K - Kapella, 12. Zwillinge, K - Kastor, P - Pollux, 13. Stier, A - Aldebaran, Pl - Plejaden.

Die Sonne wandert von Tag zu Tag weiter hinab in die Tierkreisbilder hinein, die uns dem Winter näherbringen. Sie erreicht am 23. Oktober das Zeichen des Skorpions und beschreibt einen immer kleiner werdenden Bogen über dem Horizont. Um so höher aber steht der Mond, der seine hauptsächlichsten Gestalten an folgenden Tagen durchleuchtet: am 3. Oktober ist Vollmond, am 11. Letztes Viertel, am 19. Neumond und am 25. Erstes Viertel.

Sehr interessant ist die Bewegung der schmalen Mondhelfer mit dem Planeten Mars und Venus, die am 22. des Monats kurz nach Sonnenuntergang am Westhimmel beobachtet werden kann. Schon in den Tagen vorher können wir erkennen, wie die beiden Wandelsterne sich immer näherkommen, wie sie am 14. dicht nebeneinander stehen und sich

Der Sternenhimmel im Oktober.

Mond: Vollmond 3. Oktober, 1. Viertel 25. Oktober.



Südhälfte:

- 1. Walfisch, 2. Widder, 3. Andromeda, 4. Pegasus, 5. Wassermann, 6. Südhelmer Fisch, P - Fomalhaut, 7. Schwan, D - Deneb, 8. Delphin, 9. Steinbock, 10. Adler, A - Altair, 11. Schlangenträger. Planet: Saturn.

dann langsam wieder trennen. Wir haben hier wieder einmal den Beweis der Bewegung der Planeten gegeneinander und gegen die Fixsterne ihrer Umgebung, und es ist für den Freund unserer schönen Wissenschaft ganz besonders lehrreich, aus solchen, eigenen Anschauungen unser Weltbild verstehen zu lernen.

Die jetzt vollständig dunklen und häufig klaren Nächte begünstigen uns bei der Betrachtung des sternreichen Himmels. Da ist es wirklich nicht mehr schwer, die Milchstraße aufzufinden, die sich als mattes Band über den ganzen Himmel erstreckt, und es gehört auch keine besondere Geduld dazu, an Hand unserer Sternkarte die einzelnen Konstellationen herauszufinden. Da finden wir tief am Osthorizont einen rötlich flimmernden Stern, das ist Aldebaran im Stier. Darüber, als schwache Wolke sicht-

bar, aber schon im Fernglas in viele einzelne Sterne aufgelöst, lernen wir in den Plejaden eines der reizvollsten Objekte des winterlichen Himmels kennen. Dicht dabei steht auch der Fuhrmann, dessen gelber Stern Kapella den Kreislauf über das Firmament beginnt, und hoch zu unseren Haupten macht sich als deutliches lateinisches W die Kassiopeia bemerkbar. Der Meridian, also die Nord-Süd-Linie, wird von Andromeda und Pegasus beherrscht, während im Westen Leier, Schwan und Adler dem Horizont aufstreben.

Von den Planeten geben sich Mars und Venus in der Abenddämmerung ein Stelldichein, zu dem sich später auch der Saturn gesellt. Jupiter erscheint als Morgenstern kurz vor Sonnenaufgang. Mars bleibt unfindbar,

Streifzüge durch den Zoo.

Tiere sehen dich an!

Hd. Dresden. Man muß oft in den Zoo gehen, wenn man dem Seelenleben der Tiere nahekommen will. Wenn die Menschen in ihrer kranken Ueberhebung auch dem Tier die Seele absprechen möchten, so braucht man nur die tiefen Mitgeschöpfen ins Auge zu fassen, es liegt mancherlei darin zu sehen, was zu denken gibt. Nichts Schlimmes, wahrlich! Buzhi, der Orang, der Liebster aller Dresdner, ist doch ein zärtlicher Sohn! Frau Sama mit dem ruhigen Blick und dem herrlichen rotbraunen Haarschmuck ist keine Zirkusdame, wenn er einmal mit seiner Spielgefährtin Bella und den beiden drolligen Gibbons in aller unanständigen Verärgelung gekommen ist. Dann umschlingt ihn die Mutter mit den langen behaarten Armen, und im Zusammenstoßen der beiden Köpfe meint man, tröstende Worte vernahmen zu können.

Wildes und gefährliches, aber so furchtbar menschlich, schaut der Schimpanse Charlie drein, der im alten Affenhaus seinen Platz gefunden hat. Lange sitzt er mit untergeschlagenen Armen, den starken Nacken geneigt, als müße er über die Probleme des Lebens nachdenken. Dann überkommt ihn plötzlich die Wut, er reißt den von der Decke herabhängenden Vappan los, rennt damit im Käfig umher, daß die Gitterstäbe zittern. Und sprunghaft, ohne sichtbaren Grund ist er wieder rubia, kauert nieder und läßt sich von

seiner Gefährtin die lästigen Ausländer aus dem Fell klauen.

Mit großen Augen, ruhig, fast erstaunt, schauen die schönen Bewohner unserer Wälder auf all die Menschen außerhalb ihres Witters. Ein herrlicher Rothfuchs stolziert heran, mit weitem Blick umfängt er sein Gebiet und hebt den Kopf zum tiefen, vollen Schrei der Liebe, der nur im Herbst laut wird. Weiterhin sind die rotbraunen Waiselkinder sichtbar, mit ihrem mächtigen Gehörn, die stolzen Dromedare mit den schönen braunen Augen und all die kleineren Tiere fremder Zonen. Wenn man meint, der Blick der mächtigen Raubtiere, die gerade in unserem Zoo in vielen schönen Exemplaren vertreten sind, sei grausam, wild oder gefährlich, so irrt man sich gewaltig. Ernst und groß ist das Auge des Löwen auf seine Beschauer gerichtet. Was mag er wohl denken, wenn er vom Wärtler sein Stück Fleisch bekommt? Denkt er an die weiten Grasgründe seiner Heimat mit all dem herrlichen Ueberfluß, der Weite des Auslaufs?

Auch das Auge des Wolfes ist frei von boshafter Verfehlung, nur der Fuchs kann einen Zug von Verschlagenheit in seinem rasierten Seitenblick nicht verbergen. Der schön gefleckte Leopold dagegen erkennt genau, wer von dem seltsamen Menschenwerk ihm wohl will. Da schmeigt er seinen Körper an die Gitterstäbe, kneift die phosphoreszierenden Rahmengen zusammen und ein wohliges Schnurren zeigt, daß er für freilebende Hände nicht unempfindlich ist.

Ein junger Elefant ist angekommen! Jungend gehört zu Jugend, so lieben ihn unsere Kleinen ganz besonders

und freuen sich, auf seinem Rücken zu reiten. Ein Junge versucht, sich hinauf zu schwingen, es will ihm nicht gelingen, ängstlich greift er nach den lang herabhängenden Ohren. Aber das ist dem Tier nicht lieb, und erst als sich der Kleine beunruhigt, frei und ohne Anhalten dazwischen, gelangt der seltsame Akt. Dann streckt der junge Dickschäuter begierlich den Nüssel nach allerlei Vorkerbissen, welche die Zuschauer gern spenden, und die blitschnell in dem ewig hungrigen Maul verschwinden.

In einem anderen Gehege können unsere Kleinen ihren Mut bei den jungen Löwen zeigen. Drollig sind die zukünftigen Wälfürken mit den starken Köpfen und Krallen und den fadenhaft geschmeidigen Bewegungen. Viele Ruben und Mabels sehen ihre Ehre darin, mit einem oder zwei Löwen photographiert zu werden. Da ist der kleine blonde Junge mit den blauen unschuldigen Kinderaugen, in jedem Arm einen Junglöwen. Vor Staunen über die eigene Kühnheit bleibt dem kleinen Kerl der Mund offen stehen, und gähnend reißt der junge Löwe dazu den Nacken auf. Es ist gewiß ein besonders drolliges Bild geworden. — Schätzchen und Biegen mit langen Schlafproben erfreuen sich der Liebe kleiner Mädchen, die weniger abenteuerlustig sind. Das ist ein Löwe und Vaden, um Umberbringen, eine Freude! Zwei echte Teddies bringen allerlei Kunststücke zuwege, und in dem Feuerwehrrwagen mit den hübschen Schotelland-Pommes umherzufahren, ist auch die Sehnsucht der Kleinen. Tier und Mensch, es kann eines vom anderen trennen, es kann eines dem anderen Freund sein. H. B.



Für unsere Jugend

Die Uhr im Wandel der Zeiten



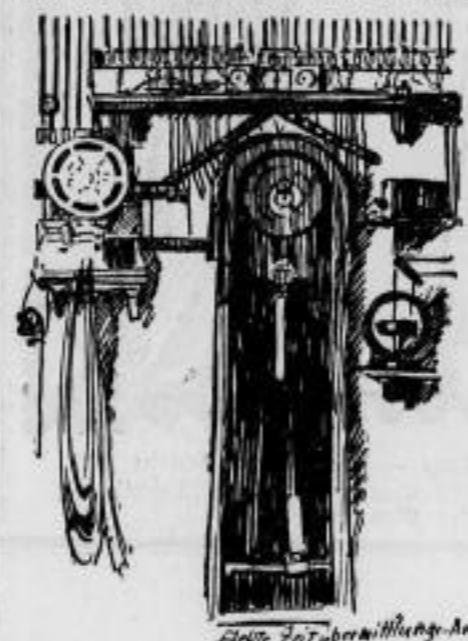
Mit der Zeitmessung tat der Mensch einen der ersten Schritte der Kultur. Die ersten Zeitmesser waren die Stundensteine der Chaldäer (Babylonier), auf denen der Sonnenstand und somit die Tageszeit festzustellen war. Die alten Ägypter hatten auf den Stadtplätzen hohe, spitze Säulen, deren Sonnenschatten über den Tag lief und die eingezichneten Stunden anzeigte. Als eifrige Astronomen konstruierten die Ägypter nach dem gleichen Prinzip tragbare Sonnenuhren, die dann von den Griechen verbessert wurden. Von ihnen kam die Sonnenuhr nach ganz Europa, wo sie sich bis ins achtzehnte Jahrhundert in Gebrauch erhielt. Bis zum Jahre fünfzehnhundert besoldeten Städte wie Augsburg und Nürnberg eigene Astronomen, die verpflichtet waren, für die Häusergiebel und Stadtsäulen Sonnenuhren zu berechnen. Taschen- oder Reise-Sonnenuhren waren bis ins siebzehnte Jahrhundert in Verwendung. In allen Schloßgärten der Barock- und Rokoko-Zeit finden wir oft verziert eingerichtete Sonnenuhren. Nebst diesen Schattenuhren, die nur an sonnigen Tagen die „heiteren Stunden“ zeigten, gebrauchte man bis ins achtzehnte Jahrhundert die Wasseruhren. Sie standen bereits in den Gerichtshöfen der alten Griechen und Römer. Das Wasser lief aus einem unten zugespitzten Gefäß langsam ab. An der Höhe des verbleibenden Wasserstandes las man die eingezichnete Tageszeit.

Oft betrieb das ablaufende Wasser einen Stundenzeiger, der auf einem Ziffernblatt die Zeit wies. Karl der Große erhielt vom Bagdader Kalifen Harun al Raschid eine Wasseruhr mit einem Schlagwerk. Bei jeder Vollstunde öffnete sich auf dem Ziffernblatt eine Klappe und ließ die den Stunden entsprechende Anzahl Kugeln einzeln und klingend in ein Metallbecken fallen. Die Wasseruhren empfahlen sich durch ihre Unabhängigkeit von der Sonne. Das gleiche galt für die Sanduhren, bei denen das Abrieseln der Sandmenge die Zeit angab. Man gebrauchte auf bestimmte Zeiträume eingerichtete Sanduhren noch heute als Bade- und Küchenuhren und dergleichen.



Um das Jahr tausend erfand man die Räderuhr mit Gewichtsantrieb. Bald führte jede Stadt am Rathaus und an den Kirchen türmen solche Räderuhren, die bald zu Wahrzeichen wurden und die Bürger daran mahnten, daß die Zeit Geld geworden war. Da gab es kunstvolle Räderuhren, die den Lauf des Mondes und der Jahre und den Stand der Gestirne anzeigten. Namentlich die Dome wetteiferten mit der Konstruktion immer komplizierterer Turmuhren. Es erschienen beim Stundenschlag die zwölf

Apostel, Hähne krächten, Ritter schlugen an Schilde, Glockenspiele ertönten. Zum Bau solcher Kunstuhren entstand ein eigenes Kunstgewerbe, das jedoch zu der Kunst der Schlosser und Schmiede gehörte. Daher wurden auch die ersten neuzeitlichen Uhroverbesserungen zumeist von Schlossern erfunden. Als man in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts die elastische Stahlfeder als Antrieb an die Stelle des Uhrgewichts setzte, wurden die Uhren immer kleiner. Man baute Tisch und Tafeluhren, die von Goldschmieden reich verziert wurden. Dadurch löste sich die Uhrmacherei von der Schlosserei ab und verband sich mit Gold- und Schmiedearbeitern zu einem neuen Eigengewerbe. In dieser Uebergangszeit erfand um das Jahr fünfzehnhundert der Nürnberger Schlosser Peter Henlein die Taschenuhr, die nach ihrer Form „Nürnberger Ei“ genannt wurde und anfangs ein eiserne Gehäuse hatte. Es wurde jedoch von der neuen Uhrmachergilde bald in edlen Metallen hergestellt und mit Verzierungen und Edelsteinbesatz versehen.



Alle diese Uhren gingen jedoch wenig genau, bis man in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts das Pendel als Gangregler zu verwenden begann. Eine reich verzierte Pendelwanduhr wurde bald der Stolz ihres begüterten Besitzers. Zur Rokokozeit erzeugte man die kleinen schmucken Pendeluhren für den Kaminsims. Es entstanden die Uhrenheilmotoren im Schwarzwald und in der Schweiz, wodurch die Wandpendeluhren so wohlfeil wurden, daß sie jedermann kaufen konnte.

Die ersten elektrischen Uhren wurden schon vor hundert Jahren veruchsweise erzeugt. Um diese Zeit entstand auch in dem sächsischen Städtchen Glashütte jene Uhrenherzeugung, die heute durch ihre Präzisionsuhren und Chronometer Welttruf genießt.

Wir modernen Menschen mit unserm vielseitig verschlungenen Arbeitsleben legen berechtigterweise außerordentliches Gewicht auf die Vermittlung sehr genauer Zeitangaben. In Deutschland zeigen 12 000 Bahnhofsuhren die genaue mitteleuropäische Zeit. Sie erhalten das Zeitzeichen von der Zeitdienstanlage im Berliner Reichsbahndirektionsgebäude. Den Kern dieses Zeitdienstes bildet eine astronomische Uhr, die gleichzeitig von der Babelsberger Sternwarte und von Rauen die genaue mitteleuropäische Zeit erhält und auf das Fünzigstel einer Sekunde genau ist.

Kunststücke mit Seifenblasen



Zu ihrem Gelingen gehört die richtige Seifenlösung. In einem Viertelliter Warmwasser löst man 10 Gramm Pariser Seife und mischt dann dazu eine Lösung, die aus 20 Gramm Warmwasser und 15 Gramm Zucker besteht. In diese Seifenblasenlösung taucht man einen Strohhalm und bläst durch. Nimmt man statt des

Strohhalms ein Glasrohr, so kann man Blasen mit einem halben Meter Durchmesser erzeugen. Blasen wir gegen ein aus straffgespannten Fäden hergestelltes Viereck, können wir statt der Blase eine Seifenhaut zwischen ihnen machen. Eine Kette von Seifenblasen stößt man aus einer holländischen Tonpfefe nacheinander heraus. Um Blasen übereinander zu stülpen, nimmt man eine Glasplatte und befeuchtet sie mit der Seifenlösung. Dann blasen wir mit dem Strohhalm gegen sie eine Halbkugel, tauchen den Strohhalm wieder in die Lösung, schieben sein Ende vorsichtig unter die Haftstelle der Halbkugelblase und blasen eine zweite in die erste hinein. Und so weiter fort eine dritte und vierte, bis man mit einiger Geschicklichkeit das Duzend erzielt. In ein würfelförmiges oder zylindrisches Drahtgestell können wir so hineinblasen, daß mit Seifenhaut überzogene Gebilde in dieser Form entstehen. Zum Passagierflug an einer Seifenblase verfertigen wir ein Figürchen aus leichtem Seidenpapier, das an einem Seidenfädchen hängt. Das Fadenende ist in ein winziges Pappschelbchen eingeknüpft, das man vorsichtig auf die Seifenblase legt und dann damit abfliegen läßt.

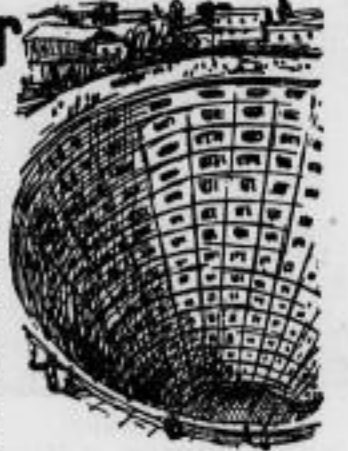
Zappelin's Jugendstrom

Der berühmte Chirurg Schleich äußerte einmal zum Grafen Zeppelin, daß sich in den kindlichen Spielen oft schon die Neigung zum künftigen Beruf zeige. „Stimmt“, erwiderte Zeppelin, „aber später erreicht man manchmal, was man in der Jugend nicht zustande bringt. Als Junge war es mein sehnlichster Wunsch, an einem Ballon zu fliegen. Ich kaufte mir so viele rote Spielballons, als ich mir leisten konnte, und versuchte damit aufzusteigen. Das Kunststück gelang mir aber erst, als ich den „Zeppelin“ erfand.“



Tiefenkratzer

Nach der großen Erdbebenkatastrophe in Tokio beschäftigte man sich in Japan mit der Frage, wie man in Zukunft bei den großen Hausbauten so entsehrliche Verwüstungen durch die auf den vulkanischen Inseln stets drohende Erdbebengefahr verhindern könnte. Da bei allen Erdstößen die Untergrundbahntunnels in Tokio unverfehrt geblieben waren, ergab sich die naheliegende Lösung durch den Tiefenkratzer, der statt in die Wolken in die Erde strebt. Vorher hatte man nämlich in den japanischen Großstädten Wolkenkratzer gebaut, weil die fabelhaft hohen Bauplatzpreise zu einer möglichst großen Erdbodenausnützung zwangen. Dreihigtausend Mark für den Quadratmeter Baugelände sind z. B. im Geschäftsviertel von Tokio der übliche Preis. Bei der Erdbebenkatastrophe waren selbstverständlich alle Wolkenkratzer eingestürzt, was Tausenden und Tausenden von Menschen das Leben kostete. Bei den Tiefenkratzern griff man beim oberirdischen Bau auf die aus der ständigen Erdbebengefahr geborene altjapanische Bauweise stockloser Häuser zurück. Unter der Oberfläche haben die Tiefenkratzer bis zu fünfundschrzig Stockwerke. Sie sind aus Beton in Rahmen aus Stahl. Ein 25 Meter breiter Rundschacht führt in der Mitte aller Stockwerke hinunter. Er dient zur Lüftung mit Saugventilatoren und zur Herabführung des Tageslichts. Jeder Raum hat ein Fenster zu diesem Schacht. Das gibt dem ganzen Tiefenkratzer Zylinderform.



Das kommt davon.



Der Studio kommt vom Regatabend. Das Bier war stark dort, mehr als labend. Das Vaterhaus schwankt wie im Sturm. Der Schlüssel krümmt sich wie ein Wurm. Der Schupo hat zween Köpfe gar. Als wäre er ein Doppelaar. Doch einen Arm bloß streckt er aus. Und schiebt den Studio ins Haus.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Seimatliebe, der Seimattforschung und des Seimattschutzes.

Geschrieben im gaunglofer Folge als Beiträge zum 25jährigen Jubiläum unter Mitwirkung des Vereins Seimattmuseum in Wiesbaden, nach dem Entwurfsentwurf von

Nr. 43

Wiesbaden, 30. September 1933

6. Jahrgang

Seimattliche Giftpflanzen.

W. Heidecker, Wiesbaden.

daruntreibendes und hüftenbildendes Mittel (5) gebraucht. Wegen der schaumbildenden Eigenschaft der Wurzel des Seifenkrautes benutzt man diese wie Seife (Saponaria von *ll. sopo* = Seife).

63. Eine echte Stromatopflanze ist die Scharfe Wolfsmilch (*Euphorbia Esula*). Sie begleitet die Eibener und mischt sich gern unter die Bestände der Steppenpflanzen. Von der Zypressen-Wolfsmilch unterscheidet sie sich leicht durch die etwas breiteren, nach dem Grunde zu keilförmig verschmälerten Blätter unterseits. Der lockrige Wurzelsack (*Stigma*) stammt vom fettsäurehaltigen (schwarz) enthält die gleichen Giftstoffe wie die Zypressen-Wolfsmilch (s. Nr. 31).

64. Zuletzt sei noch des Sumpfsänkekrants (*Pedicularis palustris*) gedacht, das seinen Standort auf feuchten, sumpfigen Stellen hat. Die zweijährige Pflanze ist ein Halbsträucher, der den benachbarten Wirtspflanzen durch seine Saugwurzeln Nahrungssäfte entzieht und diese in ihrer Entfaltung mehr oder weniger spärlich. Die Wirtspflanzen sehen das Sänkekraut nicht gern auf ihren Wiesen, weil es die selben „Lausig“ macht, und fällt leicht dem Ungeziefer zum Opfer (1)*. — Die roten Stoppelnstängel stehen in endständigen Trauben und werden hauptsächlich von Hummeln besogen und befruchtet. — Pferde und Kühe fressen das Sänkekraut nicht gern; es enthält das giftige Giftstoff *Hydnocin* (s. Nr. 27), das Durchfall, Schwindel, Nierenentzündung und Störung der Herzaktivität verursacht (5). — Vom Wolfe wird die Pflanze mit den hederförmigen Laubblättern zum Vertreiben der Käufe benutzt (ll. *pediculus* = Rauß).

VII. Giftpflanzen unserer Gärten und Anlagen.

Die giftigen Unkräuter unserer Gärten sind bereits bei anderen Pflanzenvereinen besprochen worden (Schwarzer Nachtschatten, Hundspetersilie, Garten-Wolfsmilch).

Sich will nun in aller Kürze die Leser noch mit den giftigen Styrpflanzungen unserer Gärten und Anlagen bekannt machen.

Die Gelbe und Weiße Nergisse enthalten in der Wurzel das Alkaloid *Narcisin*, die prächtige Rittersporne (*Aquilegia vulgaris*) das *Hyoscyamin*. Das sind Herzgifte, die aber durch Kochen unschädlich gemacht werden können. — Weit giftiger ist die Christrose (*Helleborus viridis*), deren Säfte die Schleimhäute reizen (daher auch „Nieswurz“ genannt), Erkrankungen des Magen-Darmtraktes hervorrufen und die Herzaktivität lähmen (*Helleborin*).

Bei den Akeleien sind Blausäureglykoside festgestellt worden. Die verwandten Garten- oder Blumigen-Rittersporne (*Delphinium*), die wegen ihrer Farbenpracht sehr beliebt sind (4), besitzen in dem Nahrungsgewebe der Samen verschiedene Alkaloide (*Delphinidin*, *Delcosin*), die pharmakologisch dem *Aconitin* der Eisenhutarten (*Aconitum*) ähnlich sind. In der deutschen Arzneibuch wird das *Aconitin* wegen seiner großen Giftigkeit (starkes Nerven- und Herzgift) nicht mehr gebraucht.

Der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*) birgt in seinen Blättern (*Digitin*, *Digitoxin*) das Herzgift *Digitalin*, das eins der wichtigsten Heilmittel bei Herzkrankungen darstellt.

Orach und Berberis von Vauget u. Winterlich, Wiesbaden. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmann, Wiesbaden.

Den Seimattmohr (*Saxifraga hypnoides*) trifft man bei uns in den Gärten in allen Farben und Formen (4) an. Aus dem Wurzelsack der unreifen Samenkapeln gewohnt man das *Opium* (gr. *opos* = Wohnort). Dieses dient zur Herstellung einer großen Anzahl verschiedener Alkaloide. Die wichtigsten sind: *Morphin*, das schmerzstillend und schlaffördernd wirkt (nach Morpheus, dem griechischen Traumgott); *Codain*, stark hustenstillend; *Thebain* (Kraampfgift); *Sapaverin*, darmschlaffördernd. Eine große Gefahr liegt in der Verwechslung an *Morphin* (*Morphinismus*), da es den Menschen in eine gebundene Stimmung unter „Ausfluß unangenehmer Eindrücke“ (5) versetzt.

Verwendungs werden auch verschiedene Tabakarten (*Nicotiana*), die von großer desolativer Wirkung sind (4), in Schmuckgärten angepflanzt. Vergiftungen durch das *Nicotin* der Blätter können durch übermäßigen Rauchgenuss und durch Tabakabsorptionen (*Nicotinum*) hervorgerufen werden.

Die Berberitze (*Berberis vulgaris*) ist blütenbiologisch interessant wegen der reichlichen Staubblätter. Die scharlachroten, säuerlich schmeckenden Beeren sind nicht giftig; man kann sie sogar als Kompott verwenden. Dagegen steckt in dem Holze, in der Rinde und in der Wurzel (*offic.*, *Cortex radicis Berberidis*) das giftige färbende *Berberin*, das Durchfall, Lähmung des Atemzentrums, Pupillenerweiterung und Nierenentzündung (5) hervorruft. Man hüte sich, die Berberitze in der Nähe von Feldern anzupflanzen, da die Unterseite der Blätter die Überwinterungsform des Getreiderostes beherbergt (rotte Flecke).

Der Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) mit den immergrünen Blättern ist ein Kind des Mittelmeeres. Das harte Holz eignet sich vorzüglich zum Drechseln (*Buxus*, gr. *buxos*, von *buxis* = Büchse). Die Blätter der Rinde enthalten das Alkaloid *Buxin*. Dieses verursacht Durchfall und Krämpfe (5). Eine Abkochung („Bolgtee“) dient als Mittel gegen Nüchtern und Rheumatismus.

Giftverdächtig sind die Stachelpalme (*Mex*) und die Rote Fackelröhre (*Sonchira Elysiensis*); der Wurzelsack der roten Beeren hat besonders bei Kindern nachteilige Folgen gehabt.

Der Goldregen (*Epilobium alpinum*), der uns im Frühling durch seine hängenden goldgelben Blütenstrahlen erfreut, ist durch seine giftigen Samen sehr gefährlich. Das Gift, das *Epilobin*, wirkt wie *Nicotin*. Auch das Kraut der Wurzel, die wie *Epilobin* schmeckt, kann zu Vergiftungen führen.

Die Eibe (*Taxus baccata*), ein „Beerentragender“ Nadelbaum, war früher in unseren Wäldern heimisch. Aus den harthen, biegsamen Zweigen stellen die Germanen ihre Bogenspannen her (ahd. *iuva* = Baum, *Bogen*). Der scharlachrote, saftige Samenmantel („Beere“) ist nicht giftig, wohl aber der frei in ihm liegende Samen und die Blätter. Vergiftungen durch *Taxin* erzeugen sofortige Durchfälle, Atemschädigung und bewirken oft Abort. Als *Abortivum* wird verbrochenerweise ebenfalls der Endobaum (*Juniperus Sabinae*) benutzt, dessen zweigigen (*offic.*, *Summitates Sabinae*) sehr reich an *Sabinol* sind. *Roßgelblicher* ist das *Thujon* der Lebensbäume (*Thuja*), durch das schwere Lebererkrankungen entstehen können. Vergiftungen durch *Thujon*, *Sabinol* und *Thujon* verlaufen in vielen Fällen tödlich, deswegen muß von der geheimen Anwendung dringend abgeraten werden.

Die Hauptgiftstoffe, die in allen Teilen der Pflanze vorkommen, sind die Alkaloide *Hyoscyamin* und *Scopolamin*. Die Giftwirkung ist ähnlich wie beim Stachelpalme (s. Nr. 53), „doch sind die zentralen Erregungserregungen geringer und können sogar fehlen; es kommt, wahrscheinlich infolge des höheren Scopolumingehaltes der Pflanze, eher zur zentralen Lähmung (hohe einwirkende Schläfrigkeit, Koma), Tod durch zentrale Atemlähmung (5)“. Auf die narкотisierende, oft zum Tode führende Wirkung des *Krautes* weist der deutsche Name hin; das *Abd.* *bitula* hängt mit der indogermanischen Wurzel „*bi-*“ zusammen, die mit „Phantastik“ überdeckt werden kann. Demnach würde Stachelpalme „*Tollkraut*“ bedeuten (7); andere Sprachforscher teilen es von „*bat*“ = töten ab (10). Die Griechen nannten das Kraut verächtlich „*hyoscyamus*“, d. i. Schweinebohne

65. Botanisch und pharmakologisch ist mit dem Stachelpalme das Stachelpalme (*Saxifraga hypnoides*) verwandt. Die ganze Pflanze hat ein dickeres, festeres Aussehen (Wurzelsack); dazu kommt noch der widerliche Geruch (Wurzelsack), der vor allem von den matigrünen, flehrig-süßlichen Blättern ausgeht. Das Verhältnismäßig ist bei uns die Hummel. Als Anlockung dient die trichterförmige Blumentrone mit schuppigem, violett-schwarzem Saum und rotbraunem Schilde (*Saxifraga*). Beim Herausheben des Beeren wird die Hummel an die kopfförmige Narbe, die die fünf Staubblätter an Länge überträgt. Dadurch wird die Fremdbestäubung der homogenen Blüte (Staubblätter und Fruchtblatt) zeitlich gleichzeitig gefördert. Bei anschließendem Insektenbesuch bestäubt sich die Blüte aber selbst, indem die Staubblätter bis in die Höhe der Narbe nachwachsen. Der eilängliche Fruchtknoten entwickelt sich dann zu einer Kapfel, die mit einem Deckel aufspringt und die zahlreichen Samen (oft 400 bis 500) ausstreut.

Die Hauptgiftstoffe, die in allen Teilen der Pflanze vorkommen, sind die Alkaloide *Hyoscyamin* und *Scopolamin*. Die Giftwirkung ist ähnlich wie beim Stachelpalme (s. Nr. 53), „doch sind die zentralen Erregungserregungen geringer und können sogar fehlen; es kommt, wahrscheinlich infolge des höheren Scopolumingehaltes der Pflanze, eher zur zentralen Lähmung (hohe einwirkende Schläfrigkeit, Koma), Tod durch zentrale Atemlähmung (5)“. Auf die narкотisierende, oft zum Tode führende Wirkung des *Krautes* weist der deutsche Name hin; das *Abd.* *bitula* hängt mit der indogermanischen Wurzel „*bi-*“ zusammen, die mit „Phantastik“ überdeckt werden kann. Demnach würde Stachelpalme „*Tollkraut*“ bedeuten (7); andere Sprachforscher teilen es von „*bat*“ = töten ab (10). Die Griechen nannten das Kraut verächtlich „*hyoscyamus*“, d. i. Schweinebohne

(1), von *hyos* = Schwein, *cyamus* = Bohne. — Das Stachelpalme ist die Giftpflanze, die allen indogermanischen Völkern seit alters her bekannt war und auch als Heil- und kulinischen Zwecken benutzt wurde. Durch keine beländlichen Eigenschaften ruft es allerlei Sinnenstörungen hervor. Das Stachelpalme im Uhr wird schon als Beleg gebietet. Das Stachelpalme erregt das Gefühl des Nüchterns; das Stachelpalme war ein wichtiger Bestandteil der Arzneibuch. Mit den Samen der Pflanze trieben die Jäger und Krieger hundert Jahre lang. Nach *Wood* („*Creuterbuch*“ 1553) warfen die Landstreicher die Samen ins Wasser, um damit Fische zu fangen, „also daß sie (die Fische) davon toll werden, springen auf und setzen in solcher Weise über sich, daß sie mit den Händen in solcher Unruhe gefangen werden.“ Die Jäger auf dem Wasser sollten verabschiedet werden, wenn sie den Rauch vom Stachelpalme gewahrt werden. Solche Kräfte treiben die Jäger und ihre Gefährten (7). Der Rauch des Stachelpalme ist ein altes Volksmittel gegen Zahnschmerzen. In dem alten Arzneibuch der Stadt Hannover (1547) steht zu lesen: „Sticht du dein Zahn in gut Weisheit, nimm Samen des Rauches und Pfefferminze. Verbrenn es und lauge den Rauch davon und lenk ihn in den hohen Zahn (10).“ Durch den Rauch sollen die „Stürmer“, die in dem kranken Zahn die hochtenden Schmerzen verursachen, getötet werden. — Aus dem Saft des *Krautes* bereitet man die „*Viesschrank*“; das Gift wirkt nicht nur betäubend, sondern auch stark erlösend. — Der Genuss der dicken, röhrenförmigen Wurzel — indem man sie mit der Wurzelwurzel verwechelt — ist in einigen Fällen tödlich verlaufen (5). Die giftige Wurzel soll auch ein Mittel zur Vertreibung der Mäuse sein (8).

Auf die schmerzstillenden Eigenschaften des Stachelpalme weist schon Konrad von Megenberg, der Domherr von Regensburg (gest. 1374), in seinem „*Buch der Natur*“ hin, das überliefert die erste deutsche

Seit dem 19. Jahrhundert ist die Seimattforschung in Wiesbaden, nach dem Entwurfsentwurf von

Rundfunk-Programm

Deutscher Ernte-Dank-Tag
Sonntag, 1. Oktober
Leipzig—Dresden

6.15 Punktgnastik; 6.30 Weden; 6.35 Morgenmusik; 7.45 Ansprache des Reichministers Dr. Goebbels; Eröffnung des Erntedankfestes; 8.00 Morgenandacht; 10.45 Eintreffen der Sonderflugzeuge mit Bauernführern auf dem Tempelhofer Feld; 11.00 Empfang der Bauernführer durch den Reichsführer in Gegenwart des Reichspropaganda- und Reichsernährungsministers; 12.00 Volksmusik; 13.00 Orchesterkonzert; 13.45 „Erntedank“, ein fröhliches Spiel; 14.30 Weiserfahrt nach Bodenwerber; 14.45 Wingerlieder; 15.05 Vöns-Lieder; 15.25 Hörbericht vom Flugplatz Hannover; Ankunft des Führers; 15.45 „Der Segen der Bauernschaft“, ein chorisches Erntefest; 16.20 Bauernschwäne von Hans Sachs; 16.40 Weich Herd; 17.00 Bericht von der Abfahrt des Führers aus Hameln; Salutfeiern der Artillerie der Reichswehr, Schilderung der Reiterpiele, Choral und gemeinsamer Gesang: „Nun danket alle Gott“; Reichsendung; 17.40 Rede des Reichministers Darré; 18.00 Rede des Führers; Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied, Großer Zapfenstreich und Gebet, Schlussbericht über den Ausklang d. Rundgebung; Reichsendung; 18.45 „Ländliche Kurweil“; 20.00 Erntefestmusik.

Montag, 2. Oktober
Leipzig—Dresden

10.10 Schulfunk: Paul von Hindenburg; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Steuerrundfunk; 15.00 Frauenfunk: Kleidung aus deutschen Stoffen; 15.15 Deutsche Volkslieder: „Die Hasensunder“; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Warum Wälder kerben; 17.20 Orgelfonzert; 18.00 Italienischer Sprachschneefest; 18.30 Segelflieger über Thüringen; 18.50 Kurzbericht vom Tage; 19.00 Stunde der Nation; Hindenburgs Geburtstag; 20.00 Volksmusik; 20.30 „Gar lustig ist die Jägerzeit“; 22.00 Tages- und Sportnachrichten; anschließend Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 3. Oktober
Leipzig—Dresden

12.00 Verdi—Puccini; 13.30 Klassische Hausmusik; 14.30 Aus Ferdinand von Saars „Deutscherische Novellen“; 15.00 Auf Anstich beim Turnsaalchor; 15.15 Zeitstreifenschau: Wirtschaftspolitik; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Gesänge an die Erde; 18.00 Von Heft der Siller-Junge; 18.20 Mit dem Jeep nach Südamerika; 18.50 Kurzbericht vom Tage; 19.00 Stunde der Nation; „Das ist Berlin“; 20.00 Chorkonzert; 20.30 Marc Tmain; „Die Menschenfresser auf der Eisenbahn“; 21.00 Sinfoniekonzert; 22.00 Tages- und Sportnachrichten; 22.30 Stammgeschichte der Menschheit; 22.50 Nachtkonzert

Mittwoch, 4. Oktober
Leipzig—Dresden

10.45 Richtige Aufbewahrung von Lebensmitteln; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Die Frau am Steuer; 15.00 Hausmusik auf Schallplatten; 16.00 Kindernamestag: „Annelies träumt“; Ein S. v. M.-Chor singt unter Leitung von Friedrich Ewald Müller; 18.00 Unter zukunftsreicher Platte, Häuser von Seelager in Krieg und Frieden; 18.20 Das Burgland — alte deutsche Erde; 18.40 Schallplattenkonzert; 19.00 Stunde der Nation: „Arbeiter, hört zu“; 20.00 Allerlei Musik; 21.00 „Jung und sein Gewissen“; 22.00 Tages- und Sportnachrichten; anschließend Tanzmusik.

Donnerstag, 5. Oktober
Leipzig—Dresden

12.00 Mittagskonzert; 13.30 Deutsche Meister; 14.30 Junge Künstler vor dem Mikrophon; 15.00 Jungens erleben die Zeit; 16.00 Vom Herbedeck zum Herrn der Welt; 16.20 zehn Minuten Fahrplan; 16.30 Konzert; 18.00 Italienischer Sprachschneefest; 18.30 Gemaltes Konzert; 19.00 Stunde der Nation; Sinfonische Länge für großes Orchester; 22.00 Tagesnachrichten.

Freitag, 6. Oktober
Leipzig—Dresden

9.30 Wirtschaftliche Winke für die Hausfrau; 12.00 Mittagskonzert; 13.30 Volksmusik; 14.45 Die deutsche Woche im Bauernhaus; 15.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Der Kampf um den deutschen Acker; 17.20 Das Nachrichtenwesen des Reichsheers; 18.00 Neue Flügelmusik von Hermann Jante; 18.30 Städte, Dörfer, Märkte — ein mitteldeutsches Erlebnis; 18.50 Kurzbericht vom Tage; 19.00 Stunde der Nation: Werke von Hugo Kuhn; 20.00 Allerlei Krippenspiel; 21.00 Ungarische Musik; 22.00 Tages- und Sportnachrichten; 22.30 Spitzenleistung deutscher Forschungsarbeit; 22.50 Nachtkonzert.

Sonntag, 7. Oktober
Leipzig—Dresden

12.00 Mittagskonzert; 13.30 Schallplattenkonzert; 14.00 Wirtschaftliche Wochenübersicht; 14.30 Kinderkunde; 15.15 Don-Kolatenchor und Salalata-Orchester; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Deutsch: „Was bedeutet Dein Name?“ 17.20 Bücher, auf die wir warten; 17.40 Georg Freudendorfer's Jäger-Trio spielt; 18.00 Dichter reisen: Ein Reisebericht des jungen Heinrich Kleik; 18.20 Gegenwartsliteratur; 18.35 Agrarpolitische Wochenrückblick; 18.50 Kurzbericht vom Tage; 19.00 Stunde der Nation: Abendmusik; 20.00 „Der Tag des Königs“ eine Operette von Goethe; 22.00 Tagesnachrichten und Sport; anschließend Nachtmusik.

Das letzte Fuder.

Eine Erntegeschichte von G. Vanger.

„Votte stand allein auf dem Felde, neben dem vollgeladenen letzten Fuder. Eben war der Vater mit dem Bruder hineingefahren, sie wollten den vorletzten Wagen in die Scheune fahren zum Abladen, dann wollte der Bruder das letzte Fuder holen mit den braven Fächern. Votte hatte den Vater gebeten, sie noch die Wertscheune allein draußen zu lassen, es sei ja wohl nun doch die letzte Ernte, die sie mitgemacht habe.“
„Votte lehnte sich an den Rain, das Dorf vor sich, den beladenen Wagen zur Seite. So schön wie die Ernte war noch keine gewesen, so kam es ihr vor. Schwer sei sie gewesen, sagten alle Bauern. Schwer? Wenn man jung und kräftig ist? Doch sei sie auch gewesen! Was, wie tödlich, schmedt das gefüllte Hemberwasser und der Abofmoß, wenn man solchen Durst hatte. Wie hat das gelacht! Wer keine Ernte mitmacht, weiß ja gar nicht, was Durst ist und wie keine Lösung laßt! Es habe ja gedrängt, sagten die Nachbarn. Alles auf einmal reiß! Man habe nicht gewußt, wo anfangen! Ja, das schon, aber das herrliche Wetter dazu, alles aufstellen und nach ein paar Tagen einfahren, kein Umlegen der Puppen, nichts fiel aus, nichts wuchs aus. Das viele Lager — lagten manche. Man müßte so viel mit der Hand mähen, oft gange die Maschine gar nicht. Ihr hatte es gefallen, die Semlen durch die reifen Felber laufen zu sehen und die Garben hatte sie gern abgerafft. Sie hatte dabei an ihren Großvater gedacht, der noch keine Mähmaschine kannte. Nur — man konnte sagen, was man wollte, ihr war noch keine Ernte so tödlich erschienen, wie diese, keine noch hatte ihr so viel Gewinn gebracht für ihr Gemüt, als diese. Woher kam das nun? War es, weil es ihre letzte sein sollte?“

Welche Fliegerbomben gibt es?

Gerade jetzt, wo in Genf die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder aufgenommen werden, ist die Frage von allgeringster Bedeutung, zumal es Deutschland im Schandvertrage von Versailles unterlag worden ist, irgendwelche Luftstreitkräfte zu unterhalten.

Wir unterscheiden zwischen Splitter-, Spreng-, Winen-, Gas- und Brandbomben, welche der Namensbezeichnung entsprechend sämtlich verschiedenen Zwecken dienen.

Die Splitterbombe mit einem durchschnittlichen Gewicht von 10 bis 15 Kilogramm, also eine verhältnismäßig kleine Bombe, soll ihrer Zweckbestimmung nach im Kampfe gegen lebende Ziele zur Anwendung kommen. Beim Aufschlag zerplatzt sie in fast 1500 kleine wirksame Sprengstücke, die in 1 bis 2 Meter Höhe nach über den Boden dahinfliegen. Eine besonders starke Durchschlagkraft besitzen die Sprengstücke nicht, so daß sich der Mensch gegen diese Bomben ohne weiteres schützen kann, wenn er im Falle des Fliegeralarms sich sofort von der Straße entfernt und in dem nächsten, für Fliegerangriffe bestimmten Sammelmeldestaum Zuflucht nimmt. Da das Mauerwerk auch schwach gebauter Häuser den feinen Sprengstücken der Sprengbombe standhält, ist es nur erforderlich, die Fenster des Schutzraumes mit starken Vorhängen und Tüchern gegen die Sprengstücke zu sichern.

Die Sprengbombe, deren übliches Gewicht 25 bis 50 Kilogramm ist, dient zwar auch für lebende, aber vornehmlich für leblose Ziele. Sie wird beim Aufschlag in weniger, aber dafür größere und durchschlagfähigere Sprengstücke als die Splitterbombe zerfallen. Auch vor dieser Bombenart kann man sich, wie vor der Splitterbombe, durch schleunigtes Aufsuchen der Schutzräume schützen, da zur Dedung gegen Fliegerangriffe naturgemäß nur die Keller solcher Häuser ausgesucht werden, deren Mauerwerk besonders stark ist, um auch einen ansehnlichen Schutz gegen größere Sprengstücke zu gewährleisten.

Die Winenbombe, die in Gewichten von über 1000 bis 1800 Kilogramm hergestellt wird, wirkt nicht nur durch ihre Splitter, welche naturgemäß größer sind als die der Splitter- und Sprengbomben, sondern vor allem durch den ungeheuren Luftdruck, der bei der Explosion der großen Sprengladung verursacht wird. Gegen Volkstreffler schwerster Winenbomben würde nur eine mehrfache Eisenbetondecke schützen. Die Winenbombe kann bei ihrem hohen Gewicht aber in großen Mengen kaum abgeworfen werden, weil zu einem Waffenabwurf schon eine Luftflotte von richtigem Ausmaße erforderlich wäre. Wenn auch die Luftdruckwirkung in einem gewissen Umkreise der Einwirkstelle der Winenbombe Häuser zum Einsturz bringen wird, so werden die in massiv gebauten Häusern angelegten Schutzräume dem Luftdruck im allgemeinen standhalten können, so daß auch den Winenbomben gegenüber ein verhältnismäßig großer Schutz für die Zivilbevölkerung besteht, wenn den Anordnungen des Luftschutzpersonals Folge geleistet wird und die vorhandenen Schutzräume sofort ausgesucht werden. Allerdings ist bei der Wahl dieser Schutzräume zu berücksichtigen, daß die Kellerdecke genügend dick und sorgfältig abgedichtet ist, damit Teile des etwa zusammenstürzenden Gebäudes die Kellerdecke nicht durchschlagen können.

Was die Gasbombe angeht, so wird ihre Gefahr vielfach überschätzt. Man darf sie aber auch nicht unterschätzen. Zur wirkungsvollen Vergasung eines Gebietes von 1 Quadratkilometer Fläche ist die immerhin große Menge von etwa 15 Tonnen Gas erforderlich. Um die zur Erzeugung dieser Wirkung notwendigen großen Mengen von Gasbomben heranzubringen zu können, sind Flugzeuge größter Tragfähigkeit in großer Zahl erforderlich. Außerdem spielen für die Wirkung eines Gasangriffs auch Windrichtung und ähnliche Umstände eine Rolle.

Wenn die Bevölkerung aufklärt ist und die Schutzräume, welche selbstverständlich gesichert sind, aufsucht und weiterhin gut arbeitende Entgasungsstrümpfe trägt, wird ein Gasangriff im wesentlichen verpuffen. Jedemfalls wird der Gegner sich den Einsatz des für einen Gasangriff notwendigen unangeheuren Materials im Hinblick auf die Möglichkeit eines geringen Erfolges vor allen Dingen nicht sehr überlegen, wenn er weiß, daß die Zivilbevölkerung des anzugreifenden Gebietes diszipliniert und aufgeklärt ist und ein wohlgearbeiteter Luftschutz vorhanden ist.

Die größte Gefahr bei Luftangriffen bedeutet die Verwendung der Brandbombe, und zwar deswegen, weil das Gewicht der Brandbombe außerordentlich gering ist — es gibt Brandbomben von nur 200 Gramm Gewicht — so daß schon einzelne Flugzeuge große Mengen dieses Kampfmittels mit sich führen können. Außerdem ist die Brennwirkung dieser mit Treibmit gefüllten Bombenart sehr intensiv, denn der Inhalt der Bombe brennt unter einer Hitzentwicklung von 2000 bis 3000 Grad ab. Zum Löschen solcher Brände kann Wasser nicht verwendet werden, da der Brand durch Wasser nur noch entfacht wird. Es bleibt also lediglich die Mühseligkeit übrig, die Brandherde durch Sand und ähnliche Mittel zu ersticken. Da die Durchschlagkraft der Brandbombe, deren Wirkung ja nur auf Brandentzündung gerichtet ist, ganz gering ist, wird sie meistens nach Durchschlagen der Dachziegel auf dem Boden liegen bleiben. Ein gut eingerichteter und planmäßig arbeitender Hausdruck, der im Falle des Fliegeralarms einzuwecken ist, wird absolut in der Lage sein, derartige Brandherde in kürzester Zeit mit den vorher erwähnten Mitteln zu ersticken, zumal es sich ja zunächst immer nur um Brandherde ganz kleiner Ausdehnung handelt.

Dazu ist aber notwendig, daß die Böden von allen leicht brennbaren Gerümpel befreit werden und die auf dem Boden noch verbleibenden Gegenstände so gehellt werden, daß eine gute Zugänglichkeit in jedem Falle gesichert ist. Hierfür hat die Bevölkerung in allererster Linie ihr Augenmerk zu richten.

Aus der Reichreibung der einzelnen Fliegerbomben und ihrer Wirkung geht die große Gefahr hervor, in der sich ein Volk befindet, welches über eine eigene Luftwaffe nicht verfügt und deswegen fremden Fliegerangriffen unabweisbar ausgesetzt ist. Wenn aber der zivile Luftschutz sorgfältig vorbereitet wird und die Bevölkerung volles Verständnis dafür zeigt und alle Maßnahmen, welche angeordnet werden, gewissenhaft und sorgfältig erfüllt, wird für den Gegner umso weniger Anreiz zum Luftangriff gegeben sein.

Sonntag, 1. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.15: Punktgnastik — 6.30: Weden und Musik — 7.45: Ansprache des Reichministers Dr. Goebbels; Eröffnung des Erntedankfestes — 8.00: Zapfenstreich — 8.05: Zwischenband und Stadt — 8.10: Musik am Morgen (Schallplatten) — 9.00: Aus der St. Katharinenkirche in Josten: Erntedank-Festgottesdienst — 10.05: Wettervorhersage — 10.45: Hörbericht vom Flughafen Tempelhofer Feld — 11.00: Aus der Reichsanstalt: Empfang der Bauernführer durch den Reichsführer — 12.00: Mittagsländchen — 13.00: Orchesterkonzert — 13.45: Erntedank. Ein fröhliches Spiel von Hans Friedrich Blund — 14.30: Weiserfahrt nach Bodenwerber. Heiteres Hörspiel — 14.45: Aus Frankfurt: Wingerlieder — 15.05: Aus Hamburg: Vönslieder — 15.25: Aus Hannover: Hörbericht vom Flugplatz Ankunft des Führers — 15.45: Segen der Bauernschaft. Chorisches Erntefestpiel — 16.20: Übertragung aus Breslau — 17.00: Hörbericht von der Abfahrt des Führers aus Hameln. Salutfeiern der Artillerie der Reichswehr — 17.40: Rede des Reichministers Darré — 18.00: Rede des Führers — 18.45: Großer Zapfenstreich — 20.00—3.00: Leichtes Erntemusik. — Gegen 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

6.30—7.45: Berl. Progr. — 8.15: Hörjungen aus der Erntearbeit — 9.00: Berl. Progr. — 10.05: Berl. Progr. — 10.45 bis 12.00: Berl. Progr. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — 13.00—16.20: Berl. Progr. — 16.35: Aus München: Weich Herd — 17.00—18.45: Berl. Progr. — 19.15: Lied und Tanz um den Erntedank. Hörjungen aus Bauernhöfen — 19.45: Vesübungsübung im Dienste der Nation. — Ab 20.00: Berl. Progr. — 22.45: Deutscher Seemetterbericht.

Montag, 2. Oktober

Berlin — Stettin — Magdeburg.
9.00: Schulfunk. Stunde der Hitler-Jugend. Mit uns zieht die neue Zeit. Ein Hörspiel. — 9.45: Hausfrau, hör' zu! — 10.10: Schulfunk. Gedankstunde anlässlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg. — 15.20: Vom Werden und Wollen der finnländischen Frau. — 15.40: Jugend von heute: Wolf von morgen. — 16.00: Klaviermusik. — 16.15: Mit den Strabenskindern in der Nordsee. — 16.30: Operetten-Melodien (Schallplatten). — 17.00: Gefühlsstube. Eine lustige Hörfolge mit Weibern — 17.30: Was ist Klasse? Was ist Volk? — 17.50: Walter Schlogeter-Lieder. — 18.15: Photographieren ohne Sonne. — 18.30: Die Funk-Stunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschlandlied. Zum Geburtstag des Reichspräsidenten. Ewiges Deutschland. Eine Hörfolge von Otto Heinz John. — 20.00: Lösung — 20.05: Das ist Berlin. — 21.00: Reg. Reger. Variationen über ein Thema von Joh. Seb. Bach. Werk 81. — 21.30: Im Anfang war die Kritik! — Danach bis 24.00: Tanzmusik. — Gegen 23.00: Der Jägerpräsident warnt.

Königswusterhausen.

9.00: Berl. Progr. — 9.45: Frieda Schanz; Märchen. — 10.10: Berl. Progr. — 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. — 11.30: Zeitfunk. — 14.00: Reichswehronkonzert. — 16.00: Für die Frau: — 15.45: Bücherstunde: Menschen und Tiere. — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Die neue Berufsschule und ihre Wehrgesellschaft. — 17.25: Operetten-Vorleser und Duette. — 18.05: Jugendstunde: Bielansprache und Lernen. — 18.25: Hans Friedrich Blund. — 19.00: Berl. Progr. — 20.05: Beethoven-Stunde. — 21.15: ... und es leuchtet die Sterne. — 23.00 bis 24.00: Aus Breslau: Heitere Musik.

Votte überlegte sich alles, was der Vater ihr vor Wochen gesagt hatte. „Votte“, meinte er, „Du weißt. Dem Bruder will heiraten. Wir werden alt und wollen ihm das Gut übergeben. Aber Dich hätten wir gern noch verheiratet. Geheißt Dir denn keiner? Willst Du keinen haben? Du hast schon manchen abbliegen lassen — warum fannst Du Dich nicht entschließen? Wir hätten Dich gern unter die Haube!“

Solange hatte der Vater in keinem Leben noch nicht geredet und Votte fühlte, es war Ernst. Sie war ja auch schon 28, also wurde es auch Zeit. Sie dachte über alle jungen Burschen nach, die ihr nahe gekommen waren. Wanders liebe Junge darunter, aber feiner, dem sie für immer angehören wollte. Votte war ein Bauernmädchen, wie es prächtiger, tüchtiger und echter nicht gedacht werden konnte. Junge, verstanden mit dem Heimatboden, stolz auf ihr Bauerntum und begabt, wie letzten eine. In stillen Winterabenden las sie deutsche Dichter und verstand sie in innerster Seele. Sie war der Hail und die Trübe von vielen ihrer Jugendgenosseninnen, und die Burschen waren langsam und brav in ihrer Gegenwart. Sie hatte eine Sonderstellung im Dorfe, die alle stillschweigend anerkannten. Aber die rechte Liebe war noch nicht zu ihr gekommen. Sie dachte an einen — den hätte sie genommen. Er war noch dazu der Nachbarsohn. Sie waren zusammen aufgewachsen. Sie liebte ihn, seit sie erwacht war zum Weibstum, er aber verhielt sich immer so feil, so bescheiden und zurückhaltend. Möchte er sie nicht? Früher hatte sie es doch gedacht, daß er sie liebe — aber jetzt? Nicht mehr daran denken, dachte Votte und warf einen verhöhnenden Blick auf das Nachbarfeld, wo er auf dem Recken lag und die Buche zusammenreichte.

Und nun war der andere gekommen. Ein lieber, braver Mensch, aus dem nahen Städtchen. Er hatte dort ein nettes Hauschen mit Garten und war ein tüchtiger, fleißiger Beamter mit autem Einkommen. Er kam bald

alle Sonntage heraus und die Mutter nahm ihn gut auf. Er las mit ihr und konnte ihr vieles noch besser erklären, als sie es verstand, sie hatten schöne Stunden zusammen. Oft dachte sie, das sei der Rechte! Er war so jarzufühlend, er drängte sie nicht, er wartete geduldig und liebte sie in stiller, hingebender Liebe. Die Mutter redete ihr zu: „So ein sorgloses Leben! So bequem und schön, wie sie es denn hätte. Und so ein guter Mann, der ihr alles an den Augen abläßt!“

Ja, ja, die Mutter hatte recht. So würde es wohl werden. Und sie hatte gebeten: Laßt mich nur noch die letzte Ernte mitmachen, dann will ich ihm das Jawort geben.

Die letzte Ernte! Da überkam das stolze freie Bauernmädchen ein solcher Zorn, daß sie ihn nicht mehr bezwingen konnte. Sie stand auf, ging an das letzte Fuder heran und wühlte ihren Stoff in den heißen und stickeligen Hafer hinein und schloßste herzzerbrechend und dachte, sie könne nie, nie wieder aufhören mit weinen. Und der Hafer kratzte sie ins Gesicht und raschelte um ihre Ohren und sie schluchzte weiter ganz laut und haltlos. Sie merkte nicht, daß der Nachbarsohn von seinem Recken getrieben war und herbeiläufig, weil er das saunungslos Weinen hörte. Er kam ganz dicht heran, und er vergaß alle seine Schüchternheit und Bescheidenheit, er vergaß, daß er sich ihr eigentlich nicht ganz gewachsen fühlte, weil sie so stolz und frei und klug war, und er nahm sie seine in seine Arme.

Sie erwidert nicht einmal fehr, so fehr war sie ihrem Schmerz hingegen und sie ließ sich küssen und streicheln und küßte ihn wieder. Nach und nach vertiegen die Tränen. Da fragte er sie: Votte, weshalb hast du denn so geweint? Was hast du für einen großen Schmerz? Da sah sie ihn erst ganz erstaunt an. Und sie lächelte: „Guten Sommer? Nun habe ich keinen mehr!“



SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ewernes Denkmal

16. Fortsetzung

Grete stand da. — Tonne lächelte und gab ihr die Hand. „n Tag, Grete!“ Aber dann schien es ihm, als habe er etwas sehr Dummes und Unpassendes gesagt. Und der Schädel brummte ihm schon wieder.

Er versuchte klar zu denken. Und da es nicht ging, da alles durcheinandersah, wurde er wütend. Er schlug sich mit der Faust auf das Knie und warf den Kopf in den Nacken. Dabei fiel er hintenüber und verlor die Bestimmung.

Als die Kameraden aus dem Nachweis kamen, fanden sie Tonne in den Armen eines Mädchens. Und dieses Mädchen trug den fünfzackigen roten Stern am Kragen ihrer verschossenen Windjacke.

Willi Schmeer sah Grete drohend an. Aber dann fiel ihm ein, daß dieses blasse Ding dem kräftigen Tonne eigentlich kaum etwas getan haben könne, und er schluckte die fastigen Worte, die ihm auf der Zunge lagen, wieder herunter.

Rudi Veffener hatte eine Schale mit Wasser von der Toilette der Stempelfabrik geholt. Dann zog er sein Taschentuch raus, um Tonne das Blut vom Gesicht zu wischen. Als er es aber besah, steckte er es schnell wieder weg, weil es zu dreckig war. Verlegen blickten sich alle um. Man kann sich doch nicht jeden Tag ein lauberes Taschentuch einstecken! Wo soll denn das hinfahren bei dem hohen Wäschegeiß?

Nun zog Grete ihr seidenes Halstuch unter der Windjacke hervor und reichte es Rudi. „Danke!“ sagte er. Als es nacher blutig und naß auf der Steintreppe lag, nahm sie es heimlich wieder an sich.

„Kennst du denn Tonne?“ fragte Willi Schmeer. Grete nickte nur. Da fragten sie nicht mehr.

Tonne kam bald wieder zu sich. Er stand auf und packte einiges Blut aus, das ihm in den Mund gelaufen war. Dann nahmen ihn die Kameraden in die Mitte und führten ihn weg. Grete lief der Gruppe nach, mit dem blutigen Tuch in der Hand.

Die Schupfette gab ihnen den Weg frei. Auch die Menge ließ sie passieren. Es hagelte höhnische Zurufe und Drohungen, aber einen neuen Angriff wagte die Dumme angefaßt der Polizei nicht mehr. In der Abend des Sturmlokals stand jedoch wieder ein anderer Trupp.

„So ne Schweine!“ sagte Willi Schmeer. „Also hier lauern sie uns auf. Na, da hilft eben nicht! Habt ihr Pöbel bei euch, Junge?“

Sie antworteten nicht. Aber unmittelbar vor der ungriffslustigen Menge, die breitspurig den ganzen Bürgersteig abriegelte, zogen Max Feldmann und Fritz Stecker die Kanonen und gingen als erste auf die Dumme zu.

„Verpfeßt euch!“ schrie Max, „sonst verpassen wir euch in paar Lustlöcher durch den Balz, dann braucht ihr sich mehr durch die Riemen zu atmen, ihr Frösche!“

Die schwarzen Mündungen sprachen eine noch deutlichere Sprache, als Feldmanns Schimpferei. Die rüden Kommunisten sprühten zur Seite, daß die weiten Josen um ihre Beine schladeren wie Flaggentuch am Jahnenmast bei Windstärke 12. Und dann legten auch sie Abzügen hinterdrein.

Am Verkehrslokal steckte Veffener beide Kanonen ein, schwang sich durch das Abortfenster und türmte über die Höhe hinweg. Später kam dann, wie erwartet, die Polizei und suchte nach Waffen. Vachend zeigte man den Beamten Zigarettenetuis, die in Form von Stöcken gearbeitet waren: Man drückte auf den Hahn, und sprang eine Zigarette heraus.

Die Kommunisten wollen aber richtige Pistolen haben, erklärte einer von den Schupos. Vor den Dingen da wären sie wohl kaum ausgerissen!

„Oh, Herr Wachtmeister,“ lächelte Willi Schmeer genähtig, „die Kommune ist doch'n bißchen düßlich!“ Das Moskau-Wirt hat recht,“ sagte Max Feldmann. „Wir bringen dich jetzt nach Hause, Tonne, und du lebst dich in die Halle.“

„Da könnt ihr lange warten. Erst mal trinken wir zu Feier des Tages noch einen Stiefel!“

„Solche Worte!“ meinte Willi Schmeer. „Unterstützt die Rollenbewegung, der Wirt muß noch auf seine Kosten kommen!“

So setzten sie sich um den großen runden Tisch. Ein Stiefel wurde angefahren, Tonne trank ihn an. Er sah in seinen Verbänden und Pfosten eher verwegen, als mitleidigbedürftig aus. Grete beobachtete ihn verworren von der Seite.

„Kinder,“ rief Tonne, „ich muß nämlich heute ein Wiedersehen feiern, hier mit meinem Mädchen!“ Und dabei sah er Grete um die Schulter.

Willi Schmeer zog eine Grimasse. „Mädchen? Und z dachte schon, du wärst'n Idealist in de Rollenbewegung, Tonne. Jost, is det 'ne Enttäuschung, die derwind ist nich, prost!“

Er stieg mächtig und andauernd in den Stiefel.

Mit dem Handrücken wischte er sich den Mund ab. Taschentuch hab' ich nich, Jungens. Vorhin wußten sie nich, womit wir dir det Blut abwischen sollten, Tonne. Alle hattenne dreie Popelkähnen in de Tasche. dein Mädchen hat schließlich ihr seidenes Tuch genommen. — Anständig wat? — Sieht ooch — uff Ehre, Tonne! — nicht ineben aus, det Mädchen, bloß . . . weeste . . . et komische Ding da an de Windjacke, det rote, det sibrä in 'n bißken, ehrlieh jesagt. Kannst den nich abwischen, Kind?“

Tonne wurde ernst. „Öhr mal zu, Willi,“ sagte er, „das is wohl nich die richtige Methode, jemand zu überzeugen, nich? — Wollen lieber nich mehr davon reden!“

„Nimm doch nich immer alles gleich krumm,“ entgegnete Willi, „war doch jarnich so gemeint. Herrlich, wegen mir soll sich dein Mädchen die ganze Brust mit Sowjetsternen beplastern. Steht ihr vielleicht ganz jutt!“ Und dann wandte er sich an die anderen Kameraden. „Verehrte Festgemeinde! Tonne lebt, der Stiefel is tot! — Habt einer 'n neuen? — Ja höre so viele nich, die 'Jade' rufen! Also schließen wir die Sitzung! Oder etwa nich, Herr Wirt? — Neel! — Hurra, Vater Moser soll leben, der mosert nich, sondern spendiert noch 'n Stiefel!“

Als der zweite Stiefel die Runde machte, sangen sie:

„Tonne, was soll! Veer oder voll, ja voll!
Alles, ja alles, auf Adolf Hitlers Wohl!“

Der Schankraum dröhnte . . .

Frau Schmittjen war eine kleine, schmale Frau von etlichen zwanzig Jahren. Sie hatte ein hübsches, braunes Gesicht, große dunkle Augen und schwarzes Haar, das im Nacken zu einem spärlichen Knoten aufgesteckt war. Ihre Lippen waren etwas zu voll, und die bläulichen Schattentränder unter den Augen gaben ihr einen leidenden Zug.

Tonne konnte Frau Schmittjen gut leiden; nicht nur, weil er bei ihr für billiges Geld wohnte, sondern auch, weil sie immer freundlich und lustig war. Dabei hatten es Schmittjens nicht etwa leicht. Der Mann, hager und mit einer hohen Stirn über der randlosen Brille, war abgebauter Bankbeamter. Zunächst war er mehrere Monate stempeln gegangen. Aber dann hatte er durch einen glücklichen Zufall wieder Arbeit gefunden. Er war jetzt Verkäufer in einem Lebensmittelgeschäft, das in Moabit lag. Seiner Frau erzählte er, daß er nun bald alle Dienstmädchen aus dem Hansa-Viertel als Kunden habe. Sie schwärmten für ihn, weil er ein bißchen nach einem Gelehrten ausseh; und eine kleine stupsnastige Blondine hatte ihn sogar an ihrem Ausgehtag schon zum Tanzen eingeladen.

Nun, Frau Schmittjen nahm diese Redereien gelassen hin. Jedenfalls ließ sie sich nicht merken, daß sie eifersüchtig war. Aber ein wenig war sie es doch; sonst wäre sie ja auch gar keine richtige Frau gewesen.

Als Tonne mit dick verbundenem Kopf nach Hause kam und noch dazu ein Mädchen mitbrachte, das einen Sowjetstern am Kragen trug, machte Frau Schmittjen erlaunte Augen.

Grete sprach wenig und zeigte, daß ihr an Frau Schmittjen nichts, an Tonne jedoch alles gelegen war. Bald aber gab sie ihre Zurückhaltung auf, denn Frau Schmittjen besah die glückliche Gabe, in wenigen Minuten das Vertrauen von Menschen zu gewinnen, die ihr bis dahin noch fremd gewesen waren. Und als das Mädchen eine Viertelstunde später mit ihr in der kleinen Küche stand, da hörte Tonne zwischen dem Tellerklappern ihr fröhliches Lachen.

Sie brühten Kaffee auf und setzten sich dann in die kleine Stube. Tonne hatte seine Zither vorgeholt und klimperte darauf herum.

„Ein unverwähllicher Bursche!“ sagte Martha Schmittjen. „Wird zugerichtet wie ein Hackbraten und macht gleich hinterher wieder Muskel!“

Wieder mußte Tonne zu seinem Erstaunen feststellen, daß auch Grete ausgelassen lachte. Er kannte sie nur still und ruhig. Wenn sie mit anderen zusammen waren, sah sie sonst meist mit verträumten Augen da und sprach kaum ein Wort.

Die Grete haben Sie ja richtig aufgetaut, Frau Schmittjen,“ sagte er anerkennend.

Grete wurde rot. Martha Schmittjen aber strich ihr über das blonde Haar und sagte: „Das gefällt dir wohl nicht, mein Junge, was? — Sei zufrieden, daß dein Mädchen auch mal lacht!“

Tonne zog Gretes Hand über den Tisch zu sich herüber. Als er ihr dabei lächelnd in die Augen sah, wußte Grete, daß er zufrieden war.

Später, als Martha Schmittjen wieder in der Küche wirtschaftete, fiel Tonnes Blick zufrieden auf Gretes Windjacke, die neben der Tür hing: Das Abzeichen war nicht mehr am Kragen. — „Na, Grete?“ sagte er und zeigte auf die Jacke.

„Ich hab's in der Tasche.“

„Aber nacher steckst du's wieder an?“

Das Mädchen schweig und starrte auf die Tischdecke. Dann hob sie den Blick wieder, sah Tonne fest in die Augen und sagte: „Nein!“

„Warum denn nicht? — Nur, weil . . . du . . . weil du mich lieb hast?“

Da kam sie zu ihm herüber und legte ihr Gesicht gegen sein Haar, dahin, wo der Verband es noch freigelassen hatte.

Tonne aber nahm sie fest um die Hüfte und zog sie an sich . . .

Als er am Abend von der Straßendahnhaltestelle zurückkam, ging er noch einmal zu Martha Schmittjen, die in der Küche saß und häfelte.

„Haben Sie's gesehen?“ sagte er, „Sie hat ihren Sowjetstern abgemacht!“

„Na, das wird sich wohl auch so gehören,“ lachte die Frau. „Wenn sie einen SA-Mann liebhaben will, dann kann sie doch nicht bei der Kommune sein!“

„Frauen sollten mit Politik überhaupt nichts zu tun haben,“ fuhr Tonne fort. „Sie sind nicht beständig genug. Von der Liebe halten sie mehr, als von ihrer politischen Ueberzeugung.“

„Es wäre ja traurig, Tonne, wenn's anders wäre!“

„Ja, ja!“ Tonne wurde ernst. „Sagen Sie mal ehrlich, Frau Schmittjen, was halten Sie von der Grete?“

„Sie ist ein hochanständiges Mädchen, Tonne. Du kannst froh sein, so eine zu haben!“

Tonne zählte das Muster des Vtroleumläufers ab. Dabei nagte er an der Oberlippe und tippte mit der Fußspitze verlegen hin und her. Martha Schmittjen merkte, daß er noch etwas auf dem Herzen hatte. Endlich rückte er mit der Sprache heraus.

„Was würden Sie dazu sagen, wenn man so ein Mädchen hätte, und man ginge dann eines Abends spazieren, wissen Sie, so ohne was vorzuhaben . . . na, und dann träte man zufällig ein anderes Mädchen, das vielleicht nicht so anständig ist, aber auch ganz sauber . . . und mit der ginge man in ein Café, na und so . . .“

„Was denn; und so . . .?“

„Herrlich, ich meine, man knuschte denn so'n bißken rum!“

Martha Schmittjen lachte laut auf. „Mensch, Tonne, du bist schon ein komischer Kerl! Stellst dich hier hin und machst Beständnisse. — Warst also mit einer anderen im Café, was?“

Tonne nickte. Er kam sich nun selbst etwas komisch vor.

„Und jetzt hast du Gewissensbisse? — Junge, du bist doch kein Greis! — Das ist doch nich so was Schlimmes! — O Jeh, wenn alle Männer so penibel wären wie du, hätten wir Frauen gute Zeiten! — Was war denn das für ein lauberes Mädchen damals?“

Aber Tonne winkte ab. „Schon gut! Ich dachte nur, daß mir Grete das vielleicht nachtragen würde, wenn sie's erfähre . . .“

„Neel,“ erklärte Frau Schmittjen im Brustton der Ueberzeugung, „dazu ist die Kleine viel zu vernünftig!“

„Bloß zu Hause wird sie Ärger haben,“ meinte Tonne. „Der Alte ist wohl so ein Stück Sozialdemokrat, und die sind manchmal schlimmer, als die Kommunisten. Wenn der erfährt, daß sie mit einem SA-Mann geht, dann wird er sicher krätzig!“

„Er braucht's ja nicht gleich zu erfahren, Tonne!“

„Ach Gott, das kommt alles mal raus. — Wenn ich bloß Arbeit hätte, dann würde ich Knall auf Knall heiraten. Jawoll, glattweg! — Aber so? — Dumme Geschichte!“

„Abwarten, Tonne, wie sich die Dinge entwickeln. Wir werden schon Rat schaffen, wenn's hart auf hart geht. Schließlich kann der Alte ruhig Sozialdemokrat sein, deshalb braucht er doch an seiner Tochter nicht gemein zu handeln!“

„Na ja,“ schloß Tonne die Debatte ab, „soll's kommen, wie's will, wir werden das Kind schon schaukeln! — Gute Nacht, Frau Schmittjen!“

„Nacht, Tonne! — Wenn du nachts Schmerzen hast, dann bummer man ruhig gegen die Wand! Vielleicht müssen wir den Verband erneuern!“

Als Tonne später wieder auf Deck war, und nur noch einige Bräuschen an den Ueberfall erinnerten, konnte er an dem Burschen Maß nehmen, der ihn mit dem Messer beharrt hatte.



Als er mit Willi Schmeer, Fritz Stecker, Max Feldmann und noch ein paar anderen SA-Männern eines Abends durch die Hauptstraße dummelte, kamen sie gerade dazu, wie die Kommune über Rudi Veffener herfiel. Wie ein Gewitterregen plagten sie dazwischen. Tonne erkannte sofort den Burschen wieder, der ihn damals hatte transhieren wollen. Auch diesmal blitzte ein Messer in seiner Hand.

Aber nicht lange. Tonne packte ihn am Unterarm, drehte ihn zurück und knackte ihn um, so daß der Kerl das Messer mit einem Aufschrei fallen ließ. Dann bezog er eine Abreibung, daß ihm Hören und Sehen verging. Immer noch eine schob Tonne ihm hinein. Schließlich knickte er zusammen, ein Bild hilflosen Jammers.

Fortsetzung folgt

ihm beipflichten, wenn er wollte, man, daß sie für immer dem Mann dieses Rindes verfallen war, und daß Agnes' ganzes häßliches Schicksal mit dem Schicksal ihres verjagten Gleichnisses eins sein würde. Er beargwöhnte, daß an diesem Menschen nichts mehr zu hoffen, und daß an Agnes' Raub das Ende nicht mehr herbe zu führen können.

Der Konjul war ein vornehmer Charakter, jedoch ihn beherrschte der Ehrgeiz. Er wollte in der Gesellschaft eine führende Rolle spielen. Die schöne, elegante, kluge Frau Agnes' war seine große Leidenschaft. Sie war ihm, den Konjul, die Mutter nicht getrennt. Für ihn, den Konjul, war die Mutter nicht getrennt. Für ihn, den Konjul, war die Mutter nicht getrennt. Für ihn, den Konjul, war die Mutter nicht getrennt.

„Gibst du, Gams, daß Gerechtigkeit Gahr seine selbst Ermordung verurteilt hat?“ fragte Agnes' rasch. „Der Konjul brach mit locken die erschütternde Rede. Der arme, arme junge Mensch!“

„Gerechtigkeit ist es“, erwiderte Gams' gleichgültig. „Nicht die geringste Gefühlsbewegung war in seiner Stimme und auf dem schönen Gesicht zu spüren.“ Das ganze Gespräch war ein aufgereizter Streit. Die ganze Unterredung war ein aufgereizter Streit. Die ganze Unterredung war ein aufgereizter Streit.

„Gibst du, Gams, daß Gerechtigkeit Gahr seine selbst Ermordung verurteilt hat?“ fragte Agnes' rasch. „Der Konjul brach mit locken die erschütternde Rede. Der arme, arme junge Mensch!“

„Gibst du, Gams, daß Gerechtigkeit Gahr seine selbst Ermordung verurteilt hat?“ fragte Agnes' rasch. „Der Konjul brach mit locken die erschütternde Rede. Der arme, arme junge Mensch!“

„Gibst du, Gams, daß Gerechtigkeit Gahr seine selbst Ermordung verurteilt hat?“ fragte Agnes' rasch. „Der Konjul brach mit locken die erschütternde Rede. Der arme, arme junge Mensch!“

man genügt. „Sind man mein Schicksal mal wieder gegen ihren Willen aufgeben?“ Dem Gahr würde ich das nächste Mal die Hände zeigen.“

„Der Konjul der Gahr? Summe wieder kommt du mit deinen seltsamen Ausdrücken. Du wirst in ein paar Tagen seltsam sein — hübsche Zeit, daß du dich nicht ein erkrankter Mensch befindest und einer mangelhaften Gesundheit befindest.“ Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

Die Gründe des Konjuls' wurden in tiefem Dünkel gesteckt. Man hatte die Hoffnung auf eine Erklärung schon aufgegeben. Da meinte sich einige Tage nach der Entscheidung des Konjuls' ein Gespräch zwischen Gams' und Gahr. Gams' Konjul rührte sich es fern, nicht gegen dich aufzugeben. Die Konjul du nur auf diesen Gedanken?“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“

„Ich habe dich beiläufig gehört, daß er nicht mit dem Konjul die Gahr'sche Tochter in Verbindung bringt und dich schon in seinem Sinne beabsichtigt hatte. Konjul würde er es nicht gewagt haben, sich als keinen treuen Freund zu präsentieren, falls die jetzt kommende Entscheidung der Dinge einen solchen mißlich erscheinen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen. Ich habe nicht, daß ich jemanden so lieblich ersehen lassen.“